



Masterarbeit im Rahmen des Master of Advanced Studies  
ZFH in Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

## **Die Eltern im Fokus der ersten Berufswahl**

Ansichten und Bedürfnisse von Eltern im Seebezirk während  
des Berufswahlprozesses ihrer Kinder

Eingereicht dem IAP Institut für Angewandte Psychologie,  
Departement Angewandte Psychologie der ZHAW

von

Daniela Hehlen

am

14.07.2023

Erstbetreuung: Susanna Borner  
Dipl. Berufs-, Studien- und Laufbahnberaterin, sowie Dozentin und  
Studienleiterin des MAS Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung am  
Institut für Angewandte Psychologie, Pfingstweidstr. 96, 8037 Zürich

«Diese Arbeit wurde im Rahmen der Weiterbildung an der ZHAW, IAP Institut für  
Angewandte Psychologie, Zürich, verfasst. Eine Publikation bedarf der vorgängigen  
schriftlichen Bewilligung des IAP».

## **Abstract**

Die vorliegende Masterarbeit fokussiert sich auf die Ansichten und Bedürfnisse von Eltern aus der Region Murten und Kerzers während der ersten Berufswahl ihrer Kinder. Es geht darum, herauszufinden, ob die Beratungs- und Unterstützungsangebote der Berufsberatung, die für die Eltern bereits existieren, von den Müttern und Vätern genutzt und wie hilfreich diese von ihnen eingeschätzt werden, sowie ob sie noch weitere Bedürfnisse äussern, zu denen die Berufsberatung Angebote schaffen könnte. Die dazugehörige Fragestellung, welche dabei untersucht wird, lautet somit wie folgt:

Welche Informations- und Unterstützungsangebote für Eltern werden von ihnen zur Berufswahl ihrer Kinder bereits wahrgenommen und benutzt, sowie von der Berufsberatung noch benötigt?

Um die Fragestellung beantworten zu können, wurde eine strukturierte quantitative Befragung im Stil eines Paper-Pencil-Fragebogens im Untersuchungsfeld dieser Arbeit durchgeführt.

Die aussagekräftigen Ergebnisse zeigen, dass es weniger darum geht, Neues und Zusätzliches für die Eltern im untersuchten Teil des Seebezirks zu entwickeln, sondern die bestehenden Angebote der Berufsberatung optimaler auf die Informationsbedürfnisse der Eltern auszurichten und ihnen diese zielgerichteter zu kommunizieren, um nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Eltern bestmöglich durch den Berufswahlprozess zu begleiten.

## Inhaltverzeichnis

1	Einleitung.....	7
1.1	Zielsetzung und Fragestellung .....	7
1.2	Aufbau der Arbeit.....	8
2	Theoretische und wissenschaftsbasierte Fundierung.....	9
2.1	Begriffsdefinitionen und Erklärungen .....	9
2.1.1	Der Begriff: erste Berufswahl .....	9
2.1.2	Der Begriff: Eltern .....	11
2.2	Die Rolle und der Einfluss der Eltern in der ersten Berufswahl ihrer Kinder .....	12
2.2.1	Die familiäre Bildungsherkunft .....	13
2.2.2	Elterneinfluss im Berufswahlprozess.....	14
2.2.3	Elternarbeit ist grösstenteils Mütterarbeit .....	19
2.3	Elternunterstützung im Berufswahlprozess .....	19
2.3.1	Wie die Eltern wirksam Unterstützung bieten können .....	20
2.3.2	Erziehungsstil der Eltern .....	21
2.3.3	Positive und negative Effekte der Elternunterstützung .....	22
2.4	Die Eltern durch die Berufswahl ihrer Kinder begleiten .....	24
2.4.1	Kooperation mit den Partnern auf der Sekundarstufe I.....	24
2.4.2	Elternbildung.....	29
3	Methodisches Vorgehen .....	31
3.1	Erhebungsmethode.....	31
3.2	Untersuchungspopulation .....	31
3.3	Datenerhebung .....	32
3.3.1	Aufbau des Fragebogens.....	33
3.4	Datenaufbereitung und -auswertung .....	35
4	Ergebnisdarstellung der Elternbefragung.....	35
4.1	Ergebnisse zur elterlichen Zuständigkeit und Rollenwahrnehmung.....	36
4.2	Ergebnisse zur Relevanz des Berufswahlthemas für Eltern .....	38
4.3	Ergebnisse zur elterlichen Beteiligung bei Aufgaben im Berufswahlprozess .....	39

4.4	Ergebnisse zum Informationsstand der Eltern.....	41
4.5	Ergebnisse zur Nutzung und Einschätzung von bestehenden Informations- und Beratungsangeboten für Eltern.....	43
4.6	Ergebnisse und Äusserungen zum Informationsbedarf.....	45
4.6.1	Informationsdefizit bei Kindern aus Progymnasialklassen.....	46
4.6.2	Mehr Informationen zu konkreten Themen im Berufswahlprozess.....	47
4.6.3	Mehr Unterstützung und Begleitung durch die Schule.....	47
4.6.4	Obligatorische Beratungsgespräche und mehr Austausch.....	47
4.6.5	Breiteres Angebot zu unbekanntem und zukünftigen Berufen.....	48
4.6.6	Wege und Möglichkeiten nach der obligatorischen Schulzeit.....	48
4.6.7	Zeitpunkt der Berufswahl und der Information.....	48
4.7	Ergebnisse zu den bevorzugten Kommunikationswegen.....	49
5	Diskussion und Ausblick.....	51
5.1	Ansichten, Einstellungen und Haltungen der Eltern.....	51
5.1.1	Bedeutung und Empfehlungen für die Berufsberatung.....	53
5.2	Berufswahl-Kompetenz und Informationsstand der Eltern.....	55
5.2.1	Bedeutung und Empfehlungen für die Berufsberatung.....	57
5.3	Informationsbedürfnisse der Eltern und hilfreiche Informationskanäle.....	59
5.3.1	Bedeutung und Empfehlungen für die Berufsberatung.....	61
5.4	Methodenkritik.....	63
5.5	Fazit und Ausblick.....	63
6	Literaturverzeichnis.....	65
7	Anhang.....	68

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Das Pyramidenmodell der Berufswahlbereitschaft (vgl. Egloff & Jungo, 2015, S. 143) .....	11
Abbildung 2. Das Kooperationsmodell der Berufswahlvorbereitung (vgl. Jungo, 2020, S. 20) .....	25
Abbildung 3. Personen, die einen Einfluss auf die Berufswahl der Jugendlichen haben.....	36
Abbildung 4. Ausprägung des elterlichen Einflusses auf die Berufswahlentscheidung in die beiden Geschlechter unterteilt.....	37
Abbildung 5. Ausprägung des elterlichen Einflusses auf die Berufswahlentscheidung .....	37
Abbildung 6. Wichtigkeit des Berufswahlthemas für die Eltern .....	38
Abbildung 7. Ansichten der Eltern zur Berufswahl.....	38
Abbildung 8. Beteiligung der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder.....	39
Abbildung 9. Aufgaben der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder .....	40
Abbildung 10. Einschätzung des eigenen Informationsstands zu Bildungswegen nach der OS .....	41
Abbildung 11. Überforderung der Eltern beim Thema Berufswahl.....	42
Abbildung 12. Überforderung beim Thema Berufswahl im Vergleich mit dem Alter der Eltern .....	42
Abbildung 13. Nutzung und Einschätzung von Informations- und Beratungsangeboten für Eltern .....	43
Abbildung 14. Informationsbedarf der Eltern zur Berufswahl ihrer Kinder.....	45
Abbildung 15. Bevorzugte Kommunikationswege von Berufswahl-Informationen für Eltern	49

# 1 Einleitung

Der Übergang von der Schule in eine erste Ausbildung wird oft als «grundlegende Weichenstellung für die Lebens- und Entwicklungsperspektiven junger Menschen» angesehen (vgl. Calmbach & Schleer, 2020, S. 1; Sacher et al., 2019, S. 77; Beinke, 2006, S. 39), denn am Ende der obligatorischen Schulzeit muss ein erster geeigneter Berufswahlentscheid gefällt werden, der im Idealfall reflektiert und bewusst getroffen wird. Dies stellt hohe Anforderungen an die Jugendlichen als auch an die Eltern als Begleitpersonen. Allerdings sind oder fühlen sich nicht alle Eltern in der Lage, ihre Kinder im Berufswahlprozess angemessen zu begleiten und wünschen sich oftmals eine Anleitung und Unterstützung, um dies erfolgreich tun zu können (vgl. Sacher, 2022, S. 199; Smolka, 2012, S. 317).

Um herauszufinden, wie die vorhandenen Beratungs- und Unterstützungsangebote für Eltern von der Berufsberatung bei den Müttern und Vätern im Seebezirk des Kantons Freiburg ankommen und welche Vorstellungen, Wünsche und Bedürfnisse sie bezüglich der Berufswahl ihrer Kinder haben, wurde diese Arbeit ins Leben gerufen.

Mit dieser Arbeit soll einerseits aufgezeigt werden, wie wichtig die Rolle der Eltern in der Berufswahl ihrer Kinder ist und wie wirksam sie den Berufswahlprozess ihrer Kinder unterstützen können. Damit dies gelingt, soll andererseits untersucht werden, wie Eltern begleitet werden möchten bzw. welche Berufsberatungsangebote für Eltern von ihnen genutzt, als hilfreich empfunden oder verbessert werden können.

## 1.1 Zielsetzung und Fragestellung

Ziel dieser Arbeit ist es, die Berufswahl aus der Perspektive der Eltern zu beleuchten, um die Sichtweise und Bedürfnisse der Eltern während des Berufswahlprozesses ihrer Kinder zu identifizieren. Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, dass die Angebote der Berufsberatung und des Berufsinformationszentrums Seebezirk optimiert und allfällige Handlungsmöglichkeiten abgeleitet werden können, um so die Eltern optimal durch die Berufswahl ihrer Kinder zu begleiten und die Zusammenarbeit mit den Eltern zu stärken. So ergibt sich folgende Hauptfragestellung:

Welche Informations- und Unterstützungsangebote für Eltern werden von ihnen zur Berufswahl ihrer Kinder bereits wahrgenommen und benutzt, sowie von der Berufsberatung noch benötigt?

Daraus lassen sich folgende Unterfragen ableiten:

- Wissen die Eltern um ihre Verantwortung oder besteht hier Informations- und Handlungsbedarf?
- Wie wichtig ist den Eltern das Thema Berufswahl grundsätzlich?
- Wie stark und bei welchen Aufgaben im Berufswahlprozess ihrer Kinder beteiligen sich die Eltern?
- Welche bestehenden Unterstützungsangebote und Berufsinformationen nutzen die Eltern und wie werden diese eingeschätzt?
- Besteht ein Interesse an Angeboten, die aktuell noch nicht existieren?
- Über welche Wege informieren sich die Eltern am liebsten?

In dieser Arbeit werden bewusst die Eltern in den Blick genommen. Dies soll jedoch nicht bedeuten, dass der Anteil und die Verantwortung des Jugendlichen in seinem Berufswahlprozess weniger wichtig sind. Die Heranwachsenden sind und bleiben nach wie vor in allen Themen und Phasen ihrer ersten Berufswahl die Hauptakteure. In dieser Arbeit wird lediglich die Berufswahl der Jugendlichen aus dem Blickwinkel der Eltern betrachtet und deren Anteil und Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder beleuchtet, sowie nach ihren Ansichten und Bedürfnissen gefragt.

## **1.2 Aufbau der Arbeit**

Nachdem in der Einleitung auf das Thema und die Fragestellung hingeführt wurde, wird im theoretischen Teil einen Überblick über die Forschungsbefunde zu den Themen Elterneinfluss und Elternunterstützung im Berufswahlprozess der Jugendlichen, sowie zur Begleitung von Eltern gegeben. Dabei wurden Autor:innen gewählt, deren Ideen und Feststellungen sich auch in heutigen Erkenntnissen und Empfehlungen wiederfinden lassen. Im empirischen Teil der Arbeit wird auf die methodische Vorgehensweise eingegangen, die zur Beantwortung der Fragenstellung angewandt wurde, sowie die Ergebnisse präsentiert. Im letzten Kapitel «Diskussion und Ausblick» erfolgt der Erkenntnisgewinn in Bezug zur Fragestellung, Theorie und Praxis.



## 2 Theoretische und wissenschaftsbasierte Fundierung

Im theoretischen Teil werden zuerst die grundlegenden Begriffe, die in der Arbeit vorkommen, definiert. Danach werden die wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Wirkfaktor Eltern in Bezug auf die Berufswahl der Jugendlichen herausgeschält und unter die Lupe genommen.

### 2.1 Begriffsdefinitionen und Erklärungen

Bevor die Eltern bei der ersten Berufswahl ihrer Kinder in den Blick genommen werden können, muss vorab geklärt werden, was «Berufswahl» und die dazu synonym verwendeten Begriffe bedeuten und wer mit «Eltern» genau gemeint ist.

#### 2.1.1 Der Begriff: erste Berufswahl

Die Begriffe Berufswahl, Berufswahlvorbereitung und Berufsorientierung werden in dieser Arbeit synonym verwendet. Dabei ist wichtig zu verstehen, dass mit dem Begriff «Berufswahl» nicht nur die Wahl einer beruflichen Grundbildung gemeint ist, sondern der Begriff auch nichtberufliche Lösungen, wie Mittelschulen und Zwischenlösungen, miteinschliesst: «die zentrale Frage nach einer Berufsausbildung stellt sich auch dann, wenn diese Ausbildung nicht direkt angegangen (z.B. Zwischenlösung) oder eine alternative Lösung gewählt wird (z.B. Mittelschule)» (Egloff & Jungo, 2015, S. 141). Egloff und Jungo (2015) präzisieren ausserdem, dass der Begriff «Berufswahlvorbereitung» der Prozess zum Übergang von der obligatorischen Volksschule in die schulische oder berufliche Grundausbildung der Sek II meint (vgl. S. 141). Somit ist der Begriff an sich nur für Jugendliche am Übergang 1 reserviert und schliesst spätere berufliche Übergänge nicht mit ein.

Die Berufswahl ist gemäss Neuenschwander (2008) ein Lern-, Problemlöse- und Erkundungsprozess (vgl. S. 138). Sie ist notabene eine Entwicklungsaufgabe für die Jugendlichen, welche einen hohen zeitlichen und persönlichen Aufwand erfordert und bei erfolgreicher Bewältigung einen Entwicklungsschub auslöst (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 141). Im Berufswahlprozess gilt es nämlich diverse Herausforderungen zu meistern (vgl. ebd.):

- a) Eine erste Herausforderung besteht in der Abstimmung zwischen der individuellen Geschwindigkeit im Berufswahlprozess und des institutionell festgelegten Übergangszeitpunkts am Ende der obligatorischen Schulzeit (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 141). Durch das nahende Ende der Schulzeit bleibt den Jugendlichen gar

keine andere Wahl als sich mit der Berufswahl zu befassen, jedoch sind die kognitiven, emotionalen und sozialen Voraussetzungen der Heranwachsenden sehr vielfältig und es liegt auf der Hand, dass somit auch der Berufswahlprozess zwischen den Jugendlichen stark variiert (vgl. Kracke, 2014, S. 16). So haben manche Jugendliche bereits zu Beginn des letzten Schuljahres konkrete Pläne oder ihre Anschlusslösung gefunden und andere brauchen für den Berufswahlentscheid noch mehr Zeit (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 140f.). Idealerweise setzt die Berufswahl ein Individuum voraus, «welches sich eigenaktiv und engagiert mit seiner beruflichen Zukunft auseinandersetzt» (Neuenschwander, 2008, S. 144). Wenn dies nicht der Fall ist, kann der Berufswahlprozess verzögert stattfinden oder durch die verfügbaren Angebote und Bezugspersonen gefördert oder fremdbestimmt werden (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 144; Grimm & Buss, 2015, S. 200).

- b) Eine zweite Herausforderung sieht Neuenschwander (2008) darin, dass trotz unvollständiger Informationslage eine Entscheidung gefällt werden muss, denn Jugendliche können nicht alle beruflichen Optionen und Ausbildungsmöglichkeiten schnuppern bzw. gründlich abklären, da zu viele Möglichkeiten existieren (vgl. S. 141). Sie müssen also eine Anschlusslösung trotz Informationsdefizit wählen.
- c) Das Schulniveau grenzt die schulischen und beruflichen Optionen erheblich ein, denn Jugendliche in einem Schultyp mit Grundansprüchen haben kaum Chancen, direkt – ohne Zwischenjahr – in eine anspruchsvolle Lehre oder in eine Mittelschule aufgenommen zu werden (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 141). Es können aber auch andere einschränkende Rahmenbedingungen, wie die Lehrstellenchancen im interessierenden Bereich oder das Ausbildungsangebot in der Region, ein flexibleres Berufswahlverhalten von den Jugendlichen abverlangen (vgl. ebd.).
- d) Der Übergang von der obligatorischen Volksschule in die schulische oder berufliche Anschlusslösung stellt Jugendliche schlussendlich vor neue Anforderungen, welche sie ängstigen könnten: «Angst vor einem neuen Tagesrhythmus, vor höheren Leistungsanforderungen, vor dem Verlust von Freunden bzw. der Notwendigkeit, neue Personen kennen zu lernen und neue Freundschaften zu schliessen» (Neuenschwander, 2008, S. 141).

Diese Herausforderungen stellen für die Jugendlichen eine grosse Belastung dar, welche nur mit geeigneten Bewältigungsstrategien (Vorgehensweise, eingesetzte (Hilfs)Mittel, etc.) und sozialen Ressourcen (als Puffer gegenüber Belastungen und Unterstützung bei der Lösung von Aufgaben) erfolgreich angegangen werden können (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 140ff.). Deshalb brauchen Jugendliche im Berufswahlprozess Unterstützung von ihren Eltern und weiteren Bezugspersonen (vgl. ebd.). Hilfreich ist ebenfalls eine sinnvolle Handlungsanleitung, die es den Jugendlichen ermöglicht, den Übergang in eine Ausbildung

aktiv zu gestalten (vgl. Richter, 2016, S. 34). Deshalb wird der Berufswahlprozess oft in verschiedene Phasen bzw. Ebenen gegliedert. Bei Egloff und Jungo (2015) ist dieser in fünf Schritte unterteilt, welche im untenstehenden Pyramidenmodell dargestellt werden (vgl. S. 142f.):

1. Selbstbild: Bewusstwerden eigener Interessen und Fähigkeiten
2. Arbeits- und Berufswelt: Ausbildungswege und Berufe kennenlernen
3. Passung: sich mit den beruflichen und schulischen Möglichkeiten vergleichen und realistische Vorstellungen entwickeln
4. Entscheidung: Ausbildungsmöglichkeiten genauer erkunden und Entscheidungen treffen
5. Realisierung: die Berufswahlentscheidung verwirklichen

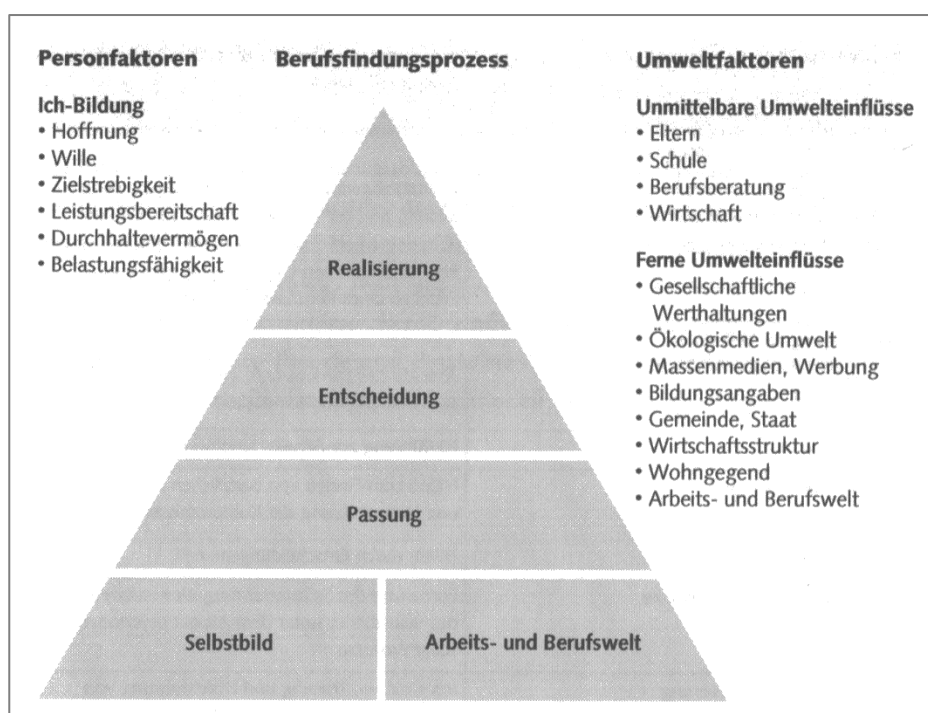


Abbildung 1. Das Pyramidenmodell der Berufswahlbereitschaft (vgl. Egloff & Jungo, 2015, S. 143)

Das Pyramidenmodell verdeutlicht nicht nur den Berufsfindungsprozess mit den fünf Schritten, sondern auch die verschiedenen Einflussfaktoren der eigenen Person, sowie der unmittelbaren und fernen Umwelt auf die Berufswahl der Jugendlichen (vgl. Egloff & Jungo, 2015, S. 143). So wird auch hier auf die Bedeutung des sozialen Kontexts hingewiesen, wobei unter anderem die Eltern als unmittelbarer Wirkfaktor auftreten.

### 2.1.2 Der Begriff: Eltern

Der bzw. die Jugendliche gehört immer einer Familie oder einem familienähnlichen Sozialsystem an (vgl. Beinke, 2004, S. 232). Mit Eltern sind in dieser Arbeit diejenigen

erwachsenen Personen gemeint, die mit den Jugendlichen im gleichen Haushalt zusammenwohnen und enge Bezugspersonen darstellen. Somit kann dies auch ein Stiefvater oder eine Stiefmutter sein und muss nicht zwingend das biologische Elternteil bedeuten.

Innerhalb dieser Familiensysteme und anderer sozialer Räume entwickeln sich die Kinder und Jugendlichen. Ihre Entwicklung wird folglich nicht nur durch die persönlichen Eigenschaften (Interessen, Persönlichkeit, Stand der Selbstkonzeptentwicklung, etc.) beeinflusst, sondern ständig auch durch ihr soziales und kulturelles Umfeld, an denen sie teilhaben (vgl. Kracke, 2014, S. 16). Auch die Berufswahlmotivation und der Berufsorientierungsprozess der Jugendlichen ist von dieser Beeinflussung geprägt (vgl. Beinke, 2006, S. 91). Auf den Einfluss der Eltern und die familiäre Unterstützung in der ersten Berufswahl ihrer Kinder wird sogleich in den nächsten Kapiteln eingegangen.

## **2.2 Die Rolle und der Einfluss der Eltern in der ersten Berufswahl ihrer Kinder**

Nicht grundlos wird die Berufswahl als Familienprojekt betitelt, denn streng genommen bzw. rechtlich gesehen ist die Aufgabe der Berufs- und Ausbildungswahl Sache der Eltern und ihrer Kinder, denn das Schweizerische Zivilgesetzbuch (2023) schreibt den Eltern im Artikel 302 folgende Zuständigkeiten und Aufgaben vor:

Sie [die Eltern, v. Verf.] haben dem Kind, insbesondere auch dem körperlich oder geistig gebrechlichen, eine angemessene, seinen Fähigkeiten und Neigungen soweit möglich entsprechende allgemeine und berufliche Ausbildung zu verschaffen. Zu diesem Zweck sollen sie in geeigneter Weise mit der Schule und, wo es die Umstände erfordern, mit der öffentlichen und gemeinnützigen Jugendhilfe [= Berufsberatung, v. Verf.] zusammenarbeiten.

Nach Gesetz tragen die Eltern die Verantwortung für die Berufswahlentscheidung ihrer Kinder, auch Egloff und Jungo (2015) betonen dies (vgl. S. 172). Die Eltern sind somit rechtlich verpflichtet ihre Kinder in der Berufswahl zu unterstützen und mit den Institutionen Schule und Berufsberatung zusammenzuarbeiten. Normalerweise haben die Eltern aber auch ein Hauptinteresse am Weg ihres Kindes und sie sind zudem bei der Erfüllung dieser Aufgabe auch nicht allein, da es Kooperationspartner wie die Schule oder die Berufsberatung gibt, die Unterstützung im Berufswahlprozess bieten können (vgl. Beinke, 2006, S. 155).

Dass die Eltern – trotz aller krisenhaften Erscheinungen in den Familien und schichtspezifischen Bedingungen – der wichtigste Einflussfaktor bei der Berufswahl sind, ist in der Literatur und den Forschungsberichten unbestritten (vgl. Beinke, 2000, S. 30f.; Marty, 2015, S. 188). Auch gemäss Sacher, Berger und Guerrini (2019) zeigten eine ganze Reihe von Untersuchungen, dass die Eltern den grössten Einfluss auf die Berufswahl der Jugendlichen und ihre Entscheidung für die Anschlusslösung nach der Orientierungsschule haben – gefolgt von den Gleichaltrigen, Lehrpersonen und Berufsberatenden (vgl. S. 85). Die Familie hat somit die früheste und stärkste Wirkung, denn im Elternhaus beginnt der berufliche Sozialisationsprozess mit bewussten und unbewussten, direkten und indirekten Vorgängen, die der schlussendlichen Entscheidung des Kindes vorausgehen (vgl. Beinke, 2006, S. 91; Beinke, 2000, S. 24f.). Einen direkten Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder nehmen die Eltern beispielsweise durch ihre Erwartungshaltungen, Überzeugungen, sowie durch konkrete Ratschläge und indirekt durch ihre eigene Berufstätigkeit, wodurch sie ein positives oder negatives Vorbild geben (vgl. Kleffner et al., 1996; zitiert nach Beinke, 2000, S. 25). Egloff und Jungo (2015) sind ebenfalls der Meinung, dass die Biografie der Eltern einen grossen Einfluss auf das Berufswahlverhalten der Kinder hat, da die eigenen Kindheits- und Berufswahlerfahrungen sowie Erlebnisse in der Arbeits- und Berufswelt auf ihre Werthaltungen und Meinungen abfärben und so stillschweigend bestehende oder ausgesprochene elterliche Erwartungen, der Erziehungsstil, die bewusste oder unbewusste Einschätzung der Eigenschaften der Kinder, aktive oder passive elterliche Haltungen die Kinder beeinflussen (vgl. S. 172).

Trotz der allseits festgestellten Bedeutung der Eltern liegen allerdings bisher kaum fundierte Ergebnisse darüber vor, wie sich der Elterneinfluss genau gestaltet und wie weitreichend er tatsächlich die Berufswahl der Kinder beeinflusst (vgl. Maschetzke, 2009, S. 182). Die wichtigsten Forschungsbefunde zum Elterneinfluss im Berufswahlprozess werden im Folgenden zusammengefasst.

### **2.2.1 Die familiäre Bildungsherkunft**

Eine wichtige Einflussgrösse ist nach wie vor die soziale Herkunft, welche deutliche Unterschiede in der Berufs- und Ausbildungswahl von jungen Erwachsenen verursacht (vgl. Maschetzke, 2009, S. 182). Denn je nach familiärer Herkunft (Schicht, Migrationshintergrund) und Förderung haben die Kinder bereits beim Schuleintritt ein unterschiedlich breites Vorwissen und entwickelte Kompetenzen, welche das Lernen in der Schule begünstigen und zu höheren schulischen Leistungen führen, was sich schliesslich auf die berufliche Zukunft der Jugendlichen auswirkt, denn die Schulabschlüsse in der Sekundarstufe I beeinflussen in hohem Ausmass die Ausbildung, den

Berufsorientierungsprozess und die Chancen im Lehrstellenmarkt (vgl. Neuenschwander, 2020, S. 294). Die Herkunftsfamilie beeinflusst zudem auch die Chancen, eine Lehrstelle zu erhalten, ins Gymnasium und an die Universität einzutreten, denn Berufsbildende vergeben eine Lehrstelle eher an Jugendliche, deren Eltern einen hohen Ausbildungsabschluss haben, weil sie sich von diesen Eltern mehr Unterstützung bei allfälligen Schwierigkeiten und Konflikten erhoffen (vgl. ebd.). Auch eine Studierneigung bzw. Studienaufnahme ist beispielsweise bei Akademikerkindern deutlich höher als bei Studienberechtigten, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen: «Studienberechtigte aus akademischem Elternhaus weisen im Durchschnitt nicht nur bessere Noten auf, sie neigen unabhängig von ihrer Abschlussnote auch häufiger zu einem Studium, während Studienberechtigte aus nicht-akademischem Elternhaus, insbesondere jene mit vergleichsweise schlechten Noten, eher auf ein Studium verzichten» (Schneider, Franke, Woisch, Spangenberg, 2017, S. 51). So scheint für Akademikerkinder die Fortsetzung der Bildungstradition wichtig zu sein und sie können auch auf eine bessere finanzielle Unterstützung seitens der Eltern im Studium bauen (vgl. Maschetzke, 2009, S. 182). Denn gemäss Schneider et al. (2017) geben Frauen und Studienberechtigte mit Migrationshintergrund häufiger an, dass auch die Kosten eines Studiums einen Einfluss bei der Entscheidung für oder gegen die Studienaufnahme haben (vgl. S. 26). Bereits Schulenberg, Vondracek und Crouter (1984, zitiert nach Kracke & Noack, 2005) wiesen darauf hin, dass der sozioökonomische Status der Familie für den Ausbildungsweg und die später erreichte berufliche Position der Jugendlichen bedeutsam ist, weil die Eltern durch finanzielle Möglichkeiten, eigene Bildungsressourcen und berufliche Netzwerke ihren Kindern spezifische Zugänge und Erfahrungen zur Berufswelt ermöglichen, Informationen über Berufe vermitteln und ihren Kindern als Rollenmodelle dienen (vgl. S. 170). Gerade Eltern mit Migrationshintergrund oder grosser Bildungsferne, welche das schweizerische Bildungssystem nicht gut kennen, können ihre Kinder nur eingeschränkt im Berufswahlprozess unterstützen bzw. sind dabei besonders herausgefordert (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 150f.). Zudem sind sich solche Eltern der Aufgaben und Verantwortung im Berufsorientierungsprozess immer wieder wenig bewusst und sind deshalb auf Hilfe durch kompetente Übergangsfachleute angewiesen (vgl. ebd.).

### **2.2.2 Elterneinfluss im Berufswahlprozess**

Auch innerfamiliäre Prozesse sind für den Verlauf der Berufsorientierung der Jugendlichen sehr bedeutsam, da durch die familiale Interaktion und das elterliche Erziehungsverhalten berufswahlrelevante Kompetenzen beim Kind gefördert werden, damit sich das Kind zuversichtlich, aktiv und adaptiv in seinem Berufswahlprozess verhält und so selber zu mehr

oder weniger berufsbezogenen Informationen und Erfahrungsmöglichkeiten kommt (vgl. Kracke & Noack, 2005, S. 170).

### **2.2.2.1 Die Eltern-Kind-Beziehung als wichtiger Faktor für die Berufswahl**

Das Verhältnis zwischen den Eltern und den Jugendlichen hat entscheidende Auswirkungen auf den Berufswahlprozess, dies zeigt die qualitative Studie von Maschetzke (2009) deutlich (vgl. S. 188ff.). Sie kristallisiert drei Beziehungsmuster zu den Eltern heraus, die junge Erwachsene im Berufswahlprozess unterstützen oder hemmen können: Begleitung, desinteressierte Haltung oder Kontrolle durch die Eltern (vgl. ebd.).

Die meisten jungen Erwachsenen werden von den Eltern im Berufswahlprozess unterstützt und begleitet, was von den Kindern sehr positiv bewertet wird, weil sie die Eltern als Vertrauenspersonen wahrnehmen (vgl. Maschetzke, 2009, S. 189). Hierbei scheint sicher auch die gewandelte Eltern-Kind-Beziehung eine Rolle zu spielen, die weniger durch Hierarchie als vielmehr durch Partnerschaftlichkeit und gegenseitigen Respekt geprägt ist, wobei den Jugendlichen auch gleichzeitig Gestaltungsspielraum gelassen wird (vgl. Maschetzke, 2009, S. 181). Die von den Eltern zugestandene und von den Jugendlichen auch gewünschte Selbstständigkeit, bedeutet aber auch ihrerseits ein aktives, eigenverantwortliches Handeln und Orientieren im Berufswahlprozess (vgl. Maschetzke, 2009, S. 191). Die begleitenden Eltern stehen jedoch als wichtigen Ansprechpartner zur Seite und interessieren sich beispielsweise für den Entscheidungsprozess Ihrer Kinder, reden mit ihnen über ihre Berufswünsche, nennen Kontaktadressen, äussern ihre Meinung zu Berufswünschen oder schreiben mit ihnen gemeinsam Bewerbungen (vgl. Maschetzke, 2009, S. 189). Auch die Unterstützung der Eltern im emotionalen Bereich ist für Jugendliche sehr bedeutsam, denn von dieser hängt ganz wesentlich die Beharrlichkeit und Ausdauer der Jugendlichen bei der Suche nach einer Lehrstelle ab (vgl. Beinke, 2006, S. 75; Kracke & Noack, 2005, S. 172). Und gerade beim Treffen einer Entscheidung spielen für die Jugendlichen die Eltern ebenfalls die wichtigste Rolle, weil ihnen die Haltung und Stellungnahme der Eltern wichtig ist (vgl. Beinke, 2006, S. 73; Beinke, 2000, S. 29). Viele Jugendlichen möchten dann sogar am liebsten, dass ihre Eltern ihnen letztendlich die Entscheidung doch abnehmen und ihnen geeignete Wege aufzeigen. Hier ist es jedoch wichtig, dass die Eltern ihr Kind anleiten, selbst Verantwortung zu übernehmen und ihm nicht einfach die Entscheidung abnimmt (vgl. Sacher et al., 2019, S. 86f.). Beinke (2006) bestätigt, dass Eltern oft Helfer bei der Entscheidungsfindung ihrer Kinder sind und in dieser Phase gemeinsam mit dem Kind gründliche Gespräche über verschiedene Möglichkeiten nach dem Schulabschluss führen, jedoch meistens ohne einen Entschluss vorwegzunehmen (vgl. S. 76). Gemäss Beinke (2000) ist es somit wichtig, dass die Eltern ihren Kindern nicht

vorschreiben, in welchem Interessensfeld die Berufswahl stattzufinden hat, sondern den Jugendlichen gerade hier einen Gestaltungsspielraum zu lassen, in dem sie sich selbst für den Beruf entscheiden (vgl. S. 44f.). Auch wenn die Jugendlichen nach eigenständigen und persönlichen Kriterien eine Entscheidung treffen sollten, muss darauf hingewiesen werden, dass das individuelle Entscheidungsverhalten der Jugendlichen stark von der Familie geprägt ist, da Kinder elterliche Einstellungen und Verhaltensweisen übernehmen bzw. erwerben (vgl. Beinke, 2000, S. 29; 40). Auch Maschetzke (2009) beobachtet in ihrer Untersuchung, dass Eltern den jungen Erwachsenen bewusst oder unbewusst Kriterien vermitteln, nach denen sie ihre Berufswahl vornehmen könnten, z.B. besonders auf die eigenen Interessen und Neigungen zu achten oder sich an den Arbeitsmarktchancen zu orientieren, d.h. möglichst krisensichere Berufe zu wählen (vgl. S. 195ff.).

Nicht alle jungen Erwachsenen erleben eine durch gegenseitige Akzeptanz geprägte Eltern-Kind-Beziehung und haben partnerschaftlich begleitende und unterstützende Eltern: einige empfinden ihre Eltern als desinteressiert und andere fühlen sich durch ihre Eltern im Berufswahlprozess stark gesteuert und unter Druck gesetzt (vgl. Maschetzke, 2009, S. 224). Besonders desinteressierte Eltern bzw. Eltern die nicht als Ansprechpartner bei der Berufswahl zur Verfügung stehen, haben vergleichsweise eher ungünstigere Ausgangsbedingungen (niedriger Bildungsabschluss, Arbeitslosigkeit, Migrationserfahrungen) und sind mit der Berufswahl ihrer Kinder überfordert, sowie nicht in der Lage sie zu unterstützen oder erachten diese nicht als wichtig (vgl. ebd.). Andersherum die Eltern, die ihre Kinder im Berufswahlprozess stark lenken, drängen sie in eine bestimmte berufliche Richtung oder reden ihnen die Berufswünsche aus (vgl. Maschetzke, 2009, S. 207f.). Auch diese Beziehungsform bewerten die jungen Erwachsenen, insbesondere Frauen ohne Migrationshintergrund, negativ und kritisieren den elterlichen Druck auf die Berufswahl stark, denn so «entsteht ein innerer Konflikt zwischen familialer Einbindung und individueller Interessensverfolgung, der bis zur Verleugnung eigener Wünsche führt» (Maschetzke, 2009, S. 210). Allerdings spielt der Migrationshintergrund bei der Bewertung der elterlichen Kontrolle eine entscheidende Rolle, denn junge Männer mit Migrationshintergrund, welche der Familie grosse Bedeutung beimessen, respektieren die spezifischen Vorstellungen der Eltern und empfinden die Eltern als Kontrollinstanz positiv (vgl. Maschetzke, 2009, S. 208).

#### **2.2.2.2 Erwartungen und Wahrnehmungen der Eltern beeinflussen die Berufswahl**

Der elterliche Einfluss ist so oder so nicht frei von Erwartungen, denn nicht nur zu den Entscheidungskriterien vermitteln die Eltern ihren Kindern direkt oder indirekt Orientierungspunkte bei der Berufswahl, sondern auch im Hinblick auf das



Aspirationsniveau, also bei der Frage, welcher Ausbildungsweg angestrebt werden soll, können sie gewisse Vorstellungen und Erwartungen haben, die Jugendliche oft sehr ernst nehmen und für sie von hoher Bedeutung sind (vgl. Maschetzke, 2009, S. 199ff.). Trotz einer neutralen Berufswahl-Unterstützung und einer flexiblen, offenen Haltung der Eltern kann mehr oder weniger unterschwellig die Erwartung durchsickern, dass die Kinder zumindest den gleichen oder einen höheren Bildungsabschluss als die Eltern erreichen sollen (vgl. ebd.). Oft ist auch allein das Qualifikationsniveau der Familienmitglieder ein wichtiger Orientierungspunkt für junge Erwachsene und so decken sich oft ihre Pläne mit den Ausbildungswünschen und Ansprüchen der Eltern (vgl. ebd.).

Die Eltern spielen auch bei der Ermittlung der Fähigkeiten und Interessen ihrer Kinder eine relativ zentrale Rolle (vgl. Beinke, 2000, S. 38). Es kann gemäss Beinke (2000) hierbei allerdings vorkommen, dass Eltern bei der Berufswahl die Interessen und Fähigkeiten ihrer Kinder nicht an erster Stelle sehen, sondern primär das Ausbildungsangebot in der Nähe oder die Möglichkeiten im Bekanntenkreis (vgl. S. 138). Diese Eltern neigen dann im Entscheidungsprozess relativ stark zu einer Betriebswahl anstatt zu einer Berufswahl (vgl. Beinke, 2000, S. 165). Auch wenn die Eltern grundsätzlich den Anspruch haben, auf rationale Entscheidungskriterien in der Berufswahl zu achten, neigen sie gerade bei ihren Töchtern zu einer geschlechtstypischen Wahrnehmung und nehmen stärker soziale und kommunikative Fähigkeiten wahr und fördern diese, als beispielsweise handwerkliches Geschick und technische Fähigkeiten: «Je weniger eine Kompetenz dem Geschlechterrollenstereotyp entspricht, desto mehr gute Leistungen sind erforderlich, damit einem Mädchen diese Kompetenz auch zugestanden wird» (Hoose & Vorholt, 1997; zitiert nach Maschetzke, 2009, S. 185). Auch die Berufe, die sich Eltern für ihre Töchter wünschen, sind oftmals typisch weiblich, dabei sind festgestellte Fähigkeiten der Töchter eher zweitrangig, was schlussendlich bedeutet, dass die Berufswahl nicht auf rationalen Kriterien wie Eignung, Neigung oder Aufstiegschancen basiert, sondern vielmehr davon bestimmt wird, welche Berufe für Mädchen als geeignet angenommen werden (vgl. Hoose & Vorholt, 1997; zitiert nach Maschetzke, 2009, S. 185f.). Somit spielen die Eltern auch bei der Wahl des Berufsfeldes eine zentrale Rolle, denn sie können die Wahl des Berufsfeldes der Jugendlichen durch Information und direkte Anleitung beeinflussen, indem sie ihren Kindern das Sammeln von Informationen und Erfahrungen zu spezifischen Berufen vorschlagen, positive Merkmale erwünschter Berufe betonen oder im Alltag auf gewisse Berufe und Berufsfelder hinweisen (vgl. Neuenschwander, 2020, S. 296). So orientieren sich Eltern nicht nur an den wahrgenommenen Fähigkeiten und Interessen ihrer Kinder, sondern auch an den eigenen Werthaltungen, wie beispielsweise geringes Arbeitslosigkeitsrisiko, gute Karrierechancen, erfüllende Tätigkeit oder anderes (vgl. ebd.).

### **2.2.2.3 Elterliche Berufe als Vorbild im Berufswahlprozess**

Im Berufswahlprozess setzen sich die Jugendlichen auch mit den Berufen ihrer Eltern auseinander, da die elterlichen Berufe als mögliche Orientierung bei der Gestaltung der eigenen Erwerbsbiografie dienen können (vgl. Maschetzke, 2009, S. 183). Die Berufswahlentscheidungen der Jugendlichen hängen heutzutage allerdings kaum noch direkt von den Berufen der Eltern ab, weil durch die Entstehung neuer Berufe und das gewandelte Berufsspektrum Jugendliche immer weniger an die Berufe ihrer Eltern anknüpfen können (vgl. Beinke, 2006, S. 153). Eine direkte Berufsübernahme, wenn sie heute überhaupt noch feststellbar ist, kommt gemäss Beinke (2006) nur noch vereinzelt in handwerklichen Tätigkeiten vor (vgl. S. 94f.). Auch in den Untersuchungen von Maschetzke (2009) sind die Eltern für die meisten jungen Erwachsenen kein berufliches Vorbild mehr, was die Individualität heutiger Berufswahlprozesse unterstreicht (vgl. S. 225). Nur ein Drittel der Interviewten kann sich vorstellen, einen ähnlichen Beruf wie die Eltern auszuüben, wobei den Vätern eine besondere Vorbildfunktion zukommt (vgl. Maschetzke, 2009, S. 215f.). Die Mütter werden hingegen nur selten als Vorbild für die berufliche Zukunft gesehen, da Hausarbeit und familiäre Sorgearbeit immer noch – unabhängig davon, ob die Mütter erwerbstätig sind oder nicht – grösstenteils von ihnen erfüllt wird und sie so in geringerem Umfang einer Erwerbstätigkeit nachgehen können und oft auch schlechter ausgebildet sind als die Väter (vgl. ebd.). Zudem ist es für Knaben unproblematischer sich an männertypischen Berufen der Väter zu orientieren als für Mädchen, die in männerdominierten Berufen mit geschlechtsspezifischen Problemen konfrontiert werden oder diese bereits vorausahnen (vgl. Maschetzke, 2009, S. 225). Somit beeinflusst nicht nur der Beruf des Vorbilds die Wahrscheinlichkeit, einen geschlechtsuntypischen Beruf zu wählen, sondern es kommt auch auf das Geschlecht des Vorbilds an (Makarova & Herzog, 2014; zitiert nach Neuenschwander, 2020, S. 295).

### **2.2.2.4 Schnupperlehren und Elterngespräche beeinflussen sich gegenseitig**

Die Eltern werden auch geschätzt, wenn es um Informationen über Arbeitsbedingungen und den Arbeitsalltag geht (vgl. Beinke, 2006, S. 75). Maschetzke (2009) betitelt die Eltern aufgrund ihrer individuellen Erwerbserfahrungen sogar als Arbeitsmarktexperten (vgl. S. 223). Gemäss Beinke (2006) eignen sich Jugendliche das Expertenwissen allerdings lieber in einer Schnupperlehre selbst an und erwarten somit diesbezüglich keinen Expertenrat von ihren Eltern (vgl. S. 152). Nebst der Familie als wichtigste soziale Einflussgrösse auf den Berufswahlprozess der Jugendlichen wurde in einer Untersuchung bestätigt, dass auch eigene - nicht von der Schule organisierte - Betriebserkundungen einen hohen Stellenwert haben (vgl. Beinke, 2000, S. 30). So werden Schnupperlehren und die Gespräche mit den

Eltern über Berufsinformationen von den Jugendlichen als die beiden wichtigsten Informationsmöglichkeiten wahrgenommen (vgl. Beinke, 2000, S. 32, S. 125). Beinke (2000) hat zudem einen Zusammenhang zwischen der Bedeutung der Elterninformationen und den Schnupperlehren festgestellt: Wenn nämlich die Schnupperlehre einen hohen Wert eingeräumt bekam, dann haben auch die Eltern einen hohen Informationswert von ihren Kindern eingeräumt bekommen, da die Gespräche offenbar durch die eigene Erfahrung der Kinder gezielter und umfangreicher möglich, sowie die Gespräche für die Kinder verständlicher waren (vgl. S. 135).

### **2.2.3 Elternarbeit ist grösstenteils Mütterarbeit**

Interessant ist ebenfalls die Beobachtung in der Untersuchung von Beinke (2006), dass sich die Eltern nicht beide gleichgewichtig um die Berufswahl ihrer Kinder kümmern. Die Betreuung des Berufswahlprozesses des Kindes wird hauptsächlich von den Frauen bzw. Müttern geleistet, sei dies bei Rat zu Berufsfragen oder bei Gesprächen mit dem Kind über Berufe innerhalb der Familie oder ausserhalb bei der Berufsberatung (vgl. S. 74-77). Gemäss Beinke (2006) ist ihr Einfluss auf das Kind wirksamer, wenn die Mutter selbst auch berufstätig ist, ansonsten wird dem Vater höhere Sachkompetenz in Berufswahlfragen zugeschrieben (vgl. 76). Auch Sacher (2022) belegt, dass Väter generell weniger mit der Schule ihrer Kinder kooperieren, obwohl das Engagements des Vaters, nebst dem der Mutter, einen zusätzlichen Beitrag zum Bildungserfolg von ihren Söhnen und Töchtern leisten würde, was sich in besseren schulischen Leistungen, höherer Anstrengungsbereitschaft und günstigerer Entwicklung ihrer Kinder niederschlagen würde (vgl. S. 194ff.).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Eltern alle Phasen des Berufswahlprozesses kontinuierlich durch ihren sozioökonomischen Status und durch die innerfamiliären Prozesse beeinflussen können und eine entscheidende Ressource für einen erfolgreichen Verlauf und Ausgang des Berufswahlprozesses ihrer Kinder bilden. Es ist deshalb wichtig, dass beide Elternteile ihre Rolle in der Berufswahl ihrer Kinder wahrnehmen und sich über ihren Einfluss bewusst sind.

## **2.3 Elternunterstützung im Berufswahlprozess**

Die Eltern tragen rechtlich die Verantwortung für die Berufswahl ihrer Kinder und sind in Berufswahlfragen deren wichtigste Partner, deshalb sollten sich die Eltern am berufswahlvorbereitenden Geschehen ihrer Kinder beteiligen (vgl. Egloff und Jungo, 2015,

S. 139). Die Elternunterstützung ist folglich auch bei älteren Schülerinnen und Schülern keineswegs überflüssig und bedeutungslos, denn Jugendliche sind trotz ihres erstarkenden Autonomiestrebens auf elterliche Unterstützung angewiesen (vgl. Sacher et al., 2019, S. 80; Beinke, 2000, S. 10f.). Doch inwiefern können nun Eltern dazu beitragen, dass sich Jugendliche im Berufswahlprozess aktiv verhalten?

### **2.3.1 Wie die Eltern wirksam Unterstützung bieten können**

Für eine seriöse Berufswahlentscheidung ist eine umfangreiche Exploration entscheidend. Damit sind nicht nur Erkundungen, Schnupperlehren und Informationsbeschaffung über Berufsfelder, Berufe, Lehrstellen und Ausbildungen gemeint, sondern auch die Auseinandersetzung mit dem beruflichen Selbstkonzept, die Reflexion über die eigenen Interessen, Stärken, Schwächen und Werte (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 144). So bildet diese äussere und innere Exploration ein Kernelement des Berufswahlprozesses der Jugendlichen, deshalb sollen die verschiedenen Bezugspersonen, insbesondere die Eltern, die Kinder bei der Exploration fördern, unterstützen, anleiten und dazu ermutigen. Konkret sind es drei Faktoren, wie die Eltern das Ausmass und die Intensität der Exploration im Berufswahlprozess fördern und so die Berufswahl ihrer Kinder allgemein unterstützen können (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 145ff.):

- a) «Elternmotivierung durch Ermutigung»: Damit meint Neuenschwander (2008), dass die Eltern ihre Kinder frühzeitig, sprich ab 9H, ermutigen, sich mit ihrer Berufswahl auseinanderzusetzen und den Kindern den Wert von schulischen Leistungen und einer anschliessenden Ausbildung verständlich erklären, damit sich die Jugendlichen aktiv darum bemühen (vgl. S. 145). Im Gespräch können die Eltern beispielsweise ihren Kindern aufzeigen, inwiefern schulisch vermitteltes Wissen für die berufliche Zukunft wichtig ist oder sie können erklären, wie bedeutungsvoll ein Bildungsabschluss für einen erfolgreichen Berufseintritt ist (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 150). Dabei sollen die Eltern ihr Kind nicht mit Gleichaltrigen vergleichen, sondern den Fähigkeiten und dem Engagement des Kindes vertrauen und gemeinsam das Thema der Berufswahl schrittweise und ohne Druck im Gespräch aufgreifen, sowie sanft eingreifen, wenn die Informationssuche ins Stocken gerät (vgl. ebd.).
- b) «direkte sachbezogene Elternunterstützung»: Neben der Motivierung für eine intensive Auseinandersetzung mit der Berufswahl, sollen die Eltern ihre Kinder direkt und sachbezogen unterstützen, indem sie ihnen bei konkreten Fragen zur Berufswahl helfen und bei den einzelnen Berufswahlschritten, wie beim Finden von berufsrelevanten Informationen, einer Schnupperlehre, beim Bewerbungsschreiben

oder bei der Anmeldung für ein Gespräch bei der Berufsberatung, Unterstützung bieten (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 151).

- c) «den Kindern ein Vorbild sein»: Die Eltern sollen ihren Kindern vorzeigen, wie sie aktiv ihr Leben und die Berufswahl gestalten können, indem die Eltern selber in ihrer Freizeit aktiv sind, Kurse und kulturelle Veranstaltungen besuchen oder Sport treiben und so den Kindern ein Vorbild sind, das eigene Leben aktiv in die Hand zu nehmen und zu gestalten (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 145). Zudem sind aktiv gestaltende Eltern stärker in der Berufswelt vernetzt und können dadurch ihre Kinder im Berufswahlprozess effizienter anleiten, sowie ihnen durch ihr soziales Netzwerk die Unterstützung weiterer Akteure und Bezugspersonen sichern (vgl. ebd.; Neuenschwander, 2020, S. 295).

Obwohl das Gespräch die verbreitetste Interaktionsform zwischen Eltern und ihren Kindern im Berufswahlprozess ist, beschränkt sich der Elterneinfluss somit nicht nur auf verbale Äusserungen, sondern die Eltern bestimmen ganz generell mit ihrem Verhalten und ihren eigenen Werthaltungen und Aktivitäten wesentlich die Einstellung von Jugendlichen, dass schulische Leistungen und eine gute Ausbildung wichtig und wertvoll sind und eine engagierte Auseinandersetzung mit der Berufswahl sich lohnt (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 145; Neuenschwander, 2020, S. 296). Auch wenn die Eltern schlussendlich nur bedingt die Lehrstellenchancen beeinflussen können, haben sie trotzdem eine hohe Bedeutung, weil sie effektiv die Intensität der Exploration im Berufswahlprozess von Jugendlichen und deren Überzeugung, eine gute Wahl getroffen zu haben, unterstützen (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 151).

### **2.3.2 Erziehungsstil der Eltern**

Einer direkten Beeinflussung stehen Jugendliche jedoch eher kritisch bis ablehnend gegenüber, denn Jugendliche wollen zunehmend als gleichberechtigte Partner wahrgenommen und angemessen in Diskussionen und Entscheidungen miteinbezogen werden, deshalb sollten Eltern auf eine altersgerechte Unterstützung achten und dabei den Selbstvertretungsanspruch und das Autonomiestreben der Jugendlichen berücksichtigen (vgl. Sacher et al., 2019, S. 80ff.). So ist es gemäss Sacher, Berger und Guerrini (2019) besser, als Eltern indirekte Wege bzw. Zugänge zum Jugendlichen zu suchen, anstatt zu direktiv zu begleiten, indem sie ihrem Kind Denkanstösse und Zusatzinformationen geben, Verhaltensmodelle vorleben und mit ihm im Gespräch bleiben, um so die Entscheidungsprozesse ihres Kindes zu stimulieren und zu unterstützen (vgl. S. 86). Auch die Selbstbestimmungstheorie von Deci und Ryan (1985, zitiert nach Kracke & Noack, 2005)

unterstützt diese Ansicht, dass das Grundbedürfnis der Jugendlichen nach Autonomie berücksichtigt werden soll und die Eltern die Verhaltensweisen, die ihre Kinder im Verlauf der Berufswahl zeigen, konstruktiv kommentieren sollen, um das Explorationsverhalten der Jugendlichen positiv zu beeinflussen (vgl. S. 172). Wichtig ist gemäss Beinke (2000), dass sich Eltern vor allem Zeit nehmen, mit ihrem Kind über Berufswünsche zu sprechen und es ermutigen, sich Berufe vor Ort anzusehen und sich auch ausserhalb des Elternhauses und der Schule über Berufe zu informieren (vgl. S. 11). Zudem ist ein autoritativ-partizipativer Erziehungsstil besonders in diesem Alter förderlich, der ein hohes Mass an Wärme, Einfühlungsvermögen, Akzeptanz und Unterstützung von Selbstständigkeit mit dem Bestehen auf diszipliniertem Verhalten verbindet, das sich an gemeinsam vereinbarten und nachvollziehbaren Regeln orientiert (vgl. Sacher et al., 2019, S. 84f.). Jugendliche aus Elternhäusern mit diesem Erziehungsstil sind nämlich verantwortungsbewusst, selbstbewusst, anpassungsfähig, kreativ, neugierig und sozial kompetent (vgl. Kracke & Noack, 2005, S. 171f.). Somit ist ein durch Wärme und Unterstützung gekennzeichnetes Familienklima entwicklungsförderlich, was auch die berufsbezogene Exploration positiv beeinflussen dürfte (vgl. ebd.). Auch Neuenschwander (2008) spricht davon, dass in autonomieorientiert-anregenden Familien, in denen Kinder hohe Zuwendung, Autonomie, aber auch hohe Leistungserwartungen erleben, sowie ein kognitiv stimulierendes Umfeld geboten wird, gute schulische Leistungen erreichen und frühzeitig bzw. bereits in der Primarschulzeit auf einen intensiven Berufswahlprozess vorbereitet und eingestimmt werden (vgl. S. 146f.). Zudem wurde herausgefunden, dass in autonomieorientiert-anregenden Familien – unabhängig der Schichtzugehörigkeit der Familie und des Schülergeschlechts – die Jugendlichen mehr sachbezogene Elternunterstützung und mehr Elternmotivierung durch Ermutigung erhalten (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 147). Schliesslich ist auch eine gewisse Offenheit bzw. flexible Haltung der Eltern gegenüber Entwicklungen ihrer Kinder, die auch von aussen angeregt werden können, und gegenüber neuen Informationen, die sie einerseits von ihren Kindern und andererseits von den Lehrpersonen oder der Berufsberatung erhalten, heutzutage notwendig, da die Erfahrungen der Eltern nicht mehr ausreichend oder handlungsleitend für die Jugendlichen sein können (vgl. Kracke & Noack, 2005, S. 172f.).

### **2.3.3 Positive und negative Effekte der Elternunterstützung**

Beinke (2000) beobachtet bei den Gesprächssituationen zwischen Eltern und Kindern, dass dort, wo die Jugendlichen eine grosse Gesprächsbereitschaft über Berufsfragen erfahren, das Selbstbewusstsein der Kinder steigt, im Berufswahlprozess allein entscheiden zu können (vgl. S. 130). Zudem minimieren sich die Sorgen der Kinder deutlich keine

Anschlusslösung zu finden, wenn sie Elternunterstützung in ihrem Berufswahlprozess erhalten (vgl. Beinke, 2000, S. 130). Auch Kracke und Noack (2005) bestätigen, «dass Jugendliche, die ihre Eltern als allgemein unterstützend, offen und speziell die Berufsorientierung stimulierend erleben, intensiver Berufswahl bezogene Informationen suchen» (S. 179). Das interessierte, unterstützende und zieloffene elterliche Erziehungsverhalten hat somit einen positiven Einfluss auf das aktive Explorationsverhalten der Jugendlichen (vgl. ebd.). Wohingegen ein steuernder Elterneinfluss mit festen elterlichen Vorstellungen und Vorurteilen das gegenteilige Verhalten bei Jugendlichen auslöst (vgl. Kracke & Noack, 2005, S. 188f.). Der Einfluss von Eltern wird von Beinke (2006) deshalb auch kritisch beurteilt, da die Eltern durch ihre eigene begrenzte Erfahrung oft zu wenig über das ganze Spektrum der Berufsmöglichkeiten Bescheid wissen und ihre individuellen Erfahrungen oft auch noch verallgemeinern (vgl. S. 74). So beeinflussen die Kenntnisse und Vorstellungen, die Eltern von der Berufswahl haben, stark die Kenntnisse und Informationen der Kinder. Zudem können z.B. nicht realisierte Berufswünsche der Eltern auf die Kinder projiziert werden (vgl. Beinke, 2000, S. 22). Egloff und Jungo (2015) bestätigen ebenfalls, dass die elterlichen Kenntnisse der Berufswelt meistens auf den Umkreis des eigenen Berufes und auf Gegebenheiten weniger Betriebe eingeengt sind und auch die eigenen Berufswahlerfahrungen lassen sich kaum mehr auf die heutige Situation übertragen (vgl. S. 172). Auch ungünstige Familienverhältnisse und vorurteilsgeladene Einflüsse von Bezugsgruppen wirken sich negativ auf die Berufswahlentscheidung aus, da diese Situation die «freie» Berufswahl der Jugendlichen einschränkt, weil dadurch eine Beschränkung der Berufsinformation sowie der eigenen Bewusstseinsbildung entsteht (vgl. Beinke, 2000, S. 28). Der Einfluss und die Ratschläge der Eltern sind somit nicht immer positiv und können auch gemäss Sacher, Berger und Guerrini (2019) hinderlich sein (vgl. S. 86). Zudem tun sich nicht alle Eltern leicht mit Kindern über persönliche Anliegen, Probleme, Interessen und Erwartungen zu sprechen. So können Eltern versucht sein, Verantwortungen, die sie selber übernehmen könnten, an die Schule oder Berufsberatung zu delegieren (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 173).

Trotz solcher Einschränkungen haben Eltern gute und vielfältige Möglichkeiten, zum Gelingen der Berufswahl beizutragen, vor allem wenn sie auf die Kooperationsbereitschaft der Schule und der Berufsberatung zählen können (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 173). Wie Eltern durch die Berufswahl ihrer Kinder begleitet werden können, wird im nächsten Kapitel eingegangen.

## 2.4 Die Eltern durch die Berufswahl ihrer Kinder begleiten

Eine Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule ist auch beim Thema Berufswahl wichtig, weil einerseits einige Eltern sich der Verantwortung und ihrer Rolle in der Berufswahl ihrer Kinder gar nicht bewusst sind und deshalb dafür sensibilisiert werden müssen. Andererseits fühlen sich viele Eltern schlichtweg überfordert, ihr Kind in der Berufswahl angemessen zu unterstützen, weshalb auch den Eltern Wissen zum Berufswahlprozess, zum Bildungssystem und zu Berufsberatungsangeboten vermittelt werden muss (vgl. Sacher et al., 2019, S. 86f.).

### 2.4.1 Kooperation mit den Partnern auf der Sekundarstufe I

Um die Verantwortung der Jugendlichen und insbesondere der Eltern in der Berufswahl aufzuzeigen, sowie die wichtigsten Partner zu nennen, die die Berufswahlvorbereitung der Jugendlichen systematisch unterstützen und fördern, haben Egloff und Jungo (2015) in den 70er Jahren ein Kooperationsmodell entwickelt, das heute noch aktuell ist (vgl. S. 127ff.). Dazu haben die beiden Autoren auch das Lehr- und Arbeitsmittel «Berufswahltagbuch» entwickelt, welches stetig aktualisiert und weiterentwickelt wird, um die Kooperation aller Beteiligten zu vereinfachen bzw. zu verbessern und um wichtige Erkenntnisse zu vermitteln, sowie praktische Lösungshilfen bereitzustellen (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 127). Natürlich existieren auch noch andere Berufswahl-Lehrmittel, wie beispielsweise der «Wegweiser zur Berufswahl» ebenfalls mit Elternheft und Set für Fachleute oder das digitale «Berufswahl-Profolio» von Simon und Reinhard Schmid. Diese nehmen ebenfalls Bezug zum Kooperationsmodell von Egloff und Jungo.

Für eine erfolgreiche Berufswahlvorbereitung ist gemäss Jungo und Egloff (2018) die koordinierte Zusammenarbeit aller Beteiligten zentral: Jugendliche, Eltern, Lehrpersonen, Berufsberatende, Berufsbildungsverantwortliche und weitere Fachpersonen (vgl. S. 7). Diese Zusammenarbeit ermöglicht eine Verbesserung der Berufswahlsituation der Jugendlichen in normalen und erst recht in wirtschaftlich schwierigen Zeiten (vgl. Jungo, 2020, S. 19). Auch Marty meint (2015), dass eine durch alle Kooperationspartner gemeinsam geplante, durchgeführte und auch ausgewertete Berufswahlvorbereitung viel dazu beitragen würde, den Berufsentscheid für viele Jugendliche weniger belastend, stressfreier und nachhaltiger zu gestalten (vgl. S. 188). «Durch Kooperation ist es möglich, die jeweils aktuellen Informationen zu finden, diese miteinander zu verknüpfen sowie Übergangsprobleme solidarisch und koordinierend zu lösen oder wenigstens zu mildern» (Egloff und Jungo, 2015, S. 144).



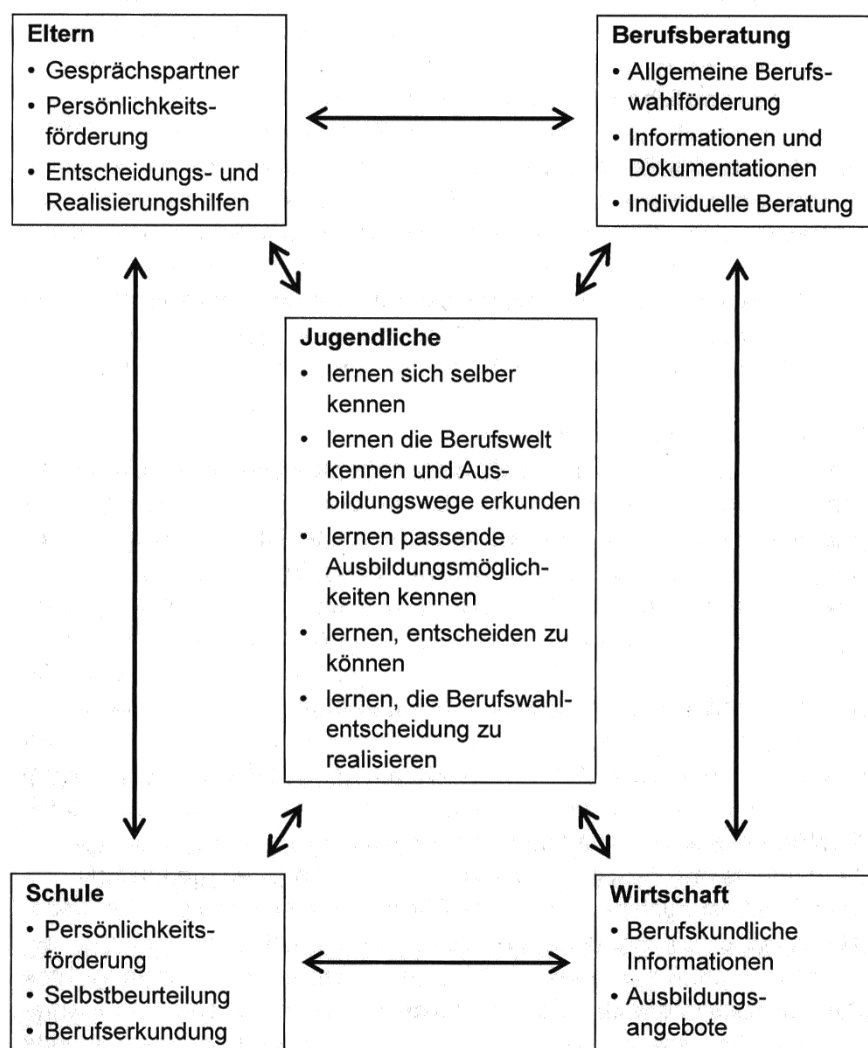


Abbildung 2. Das Kooperationsmodell der Berufswahlvorbereitung (vgl. Jungo, 2020, S. 20)

Das Kooperationsmodell der Berufswahlvorbereitung zeigt somit die wichtigsten Partner, sowie ihre Zuständigkeiten. Das Hauptziel dieses Modells ist die Verbesserung und Förderung der Berufswahlsituation der Jugendlichen durch eine sachkundige Vorbereitung der Berufswahl (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 136).

#### 2.4.1.1 Die Jugendlichen

Da insbesondere die Jugendlichen vom Übergang betroffen und gefordert sind, stellt das Modell sie ins Zentrum und traut ihnen in allen Themen und Phasen der Berufswahl einiges an Mitverantwortung und Initiative zu (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 136). Dabei werden die Ressourcen der Jugendlichen gezielt genutzt. Das bedeutet, was sie selber leisten können, sollen sie auch leisten, deshalb zielen auch alle Aktivitäten der Berufswahl in diese Richtung und sie lernen, wie man sich selber kennenlernt, wie man Berufe selbstständig

erkundet und sie werden angeleitet, sich selber auf dem Lehrstellenmarkt zurechtzufinden (vgl. Grimm und Buss, 2015, S. 195). Die Jugendlichen und ihre Eltern werden aber auch von den unmittelbaren Sozialsystemen, an denen sie teilhaben, wie die Schule, Berufsberatung und Wirtschaft, im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe ermutigt und unterstützt (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 136).

#### **2.4.1.2 Die Schule**

Neben den Eltern leisten vor allem die Lehrpersonen einen Hauptbeitrag zur Förderung und Unterstützung der Berufswahl- und Übergangskompetenz der Jugendlichen am Übergang Sek I (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 139). Denn die Schule fördert nicht nur die Bereitschaft sich auf den Übergang und die Berufswahlfragen einzulassen, sondern bietet auch in der Berufswahlvorbereitung Unterstützung, wie zum Beispiel bei der Erarbeitung des Selbstbildes, bei der Erkundung von Berufen, sowie bei der Informationsverarbeitung und Bewertung von passenden Berufsmöglichkeiten (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 148ff.). So werden den Jugendlichen einerseits Impulse zur Persönlichkeitsentwicklung vermittelt und andererseits der Zugang zur komplizierten Berufswelt vereinfacht (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 177). Die Eltern können sich über das berufswahlvorbereitende Geschehen ihrer Kinder über das Heft «Berufswahltagbuch Elternheft» in elf Sprachen informieren und mit Hilfe der Arbeitsblätter gemeinsam mit dem Kind seinen Berufswahlprozess erarbeiten (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 139). Um die Eltern stärker miteinzubeziehen und möglichst umfassend zu informieren, finden von der Schule angeregte und vorbereitete Elternkontakte zu Berufswahlfragen, wie beispielsweise die Standortgespräche, statt und auch Veranstaltungen, wie der Elternabend zur Berufswahl oder kleine Berufs-Infomessen werden in Zusammenarbeit mit der Berufsberatung und der Wirtschaft im Schulhaus organisiert und durchgeführt (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 170f.). «Die Zusammenarbeit hat [...] dann stärkere Auswirkungen auf Eltern, Lehrpersonen und Kinder/Jugendliche, wenn gegenseitig transparent informiert wird (kognitiver Aspekt), eine Vertrauensbeziehung zwischen Eltern und Lehrpersonen entsteht (emotionaler Aspekt) und bei Bedarf Massnahmen koordiniert werden (Verhaltensaspekt)» (Neuenschwander, Balmer, Gasser, Goltz, Hirt, Ryser et al., 2005, zitiert nach Neuenschwander, 2020, S. 297). So verbessert sich durch eine wirksame Zusammenarbeit von Eltern und Schule ihre Akzeptanz und die Schuleinstellung der Eltern, was sich positiv auf die Befindlichkeit der Schüler:innen auswirkt und damit indirekt leistungssteigernd ist (vgl. Neuenschwander, 2020, S. 297). In Bezug auf die Berufsorientierung zeigte Mayhack (2011) in ihrer Interventionsstudie auf, dass die Eltern-Lehrpersonen-Zusammenarbeit neben dem je eigenen Einfluss von Eltern und Lehrpersonen einen zusätzlichen Einfluss auf die Jugendlichen bezüglich Explorationstiefe,

Planungsintensität und Selbstwirksamkeitsüberzeugung – also die Selbsteinschätzung, ein Ziel durch eigene Anstrengung erreichen zu können – ausübt (vgl. S. 114ff.).

#### **2.4.1.3 Die Berufsberatung**

Die Berufsberatung spielt in der Berufswahl als Übergangshelferin ebenfalls eine wesentliche Rolle und stimmt sich gut auf die Berufswahlvorbereitung der Schule ab. Die beiden Partner ergänzen sich also gegenseitig und arbeiten zusammen (vgl. Grimm und Buss, 2015, S. 239). Die Aufgabe der Berufsberatung ist es, die Jugendlichen und die Eltern bei der ersten Berufswahl zu unterstützen und auch spätere berufliche Entwicklungen zu fördern (vgl. Zihlmann, 2015, S. 241). Aufgrund der gesetzlichen Vorgaben im Schweizerischen Bundesgesetz über die Berufsbildung (2022) mit dem Art. 49 und in deren Verordnung (2022) mit dem Art. 55 kristallisieren sich in der heutigen Berufsberatung grob drei Kernaufgaben heraus: Information, Beratung und Realisierungshilfe.

Die Berufsinformationen werden den Jugendlichen und Erwachsenen in Selbstinformationseinrichtungen, den so genannten Berufsinformationszentren (BIZ), und im Internet unter [www.berufsberatung.ch](http://www.berufsberatung.ch) aufbereitet zur Verfügung gestellt. Dieses Angebot ist sehr niederschwellig, kostenlos und anonym möglich (vgl. Zihlmann, 2015, S. 250). Auch die Eltern können von diesem Angebot Gebrauch machen und zum Beispiel das vertiefende Selbstbildungsmittel «Elternratgeber Berufswahl» von Daniel Jungo ausleihen (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 139).

Bei der persönlichen Beratung handelt es sich um das zeitintensivste Angebot der Berufsberatung. Dies ist im Kanton Freiburg ebenfalls kostenlos und freiwillig, braucht jedoch eine Voranmeldung. Bei Jugendlichen ist ein individuelles Beratungsgespräch mit oder ohne Eltern möglich. Die persönliche Beratung hat zum Ziel, Grundlagen zu erarbeiten, «die es den Ratsuchenden ermöglichen, nach ihren Fähigkeiten und Neigungen und unter Berücksichtigung der Anforderungen der Arbeitswelt Berufs-, Studien- und Laufbahnentscheide zu fällen» (Berufsbildungsverordnung Art. 55).

Beim Angebot der Realisierungshilfe geht es darum, die Personen bei der Umsetzung ihrer Berufsentscheidung zu unterstützen. Dies kann bei den Jugendlichen beispielsweise die gezielte Vermittlung von Lehrstellenadressen oder die Unterstützung bei der Zusammenstellung von Bewerbungsunterlagen sein (vgl. Zihlmann, 2015, S. 251).

Interessant sind hierbei die Forschungsergebnisse von Stegmann (1981), welche Beinke (2000) beschreibt, in denen ein Zusammenhang zwischen Höhe des Schulabschlusses der Eltern mit der Inanspruchnahme der Berufsberatung erkannt wurde (vgl. S. 28f.). So wurde festgestellt, dass Arbeiterfamilien viel öfter die Berufsberatung aufsuchen als Akademikerfamilien bzw. sozial und ökonomisch höher gestellte Familien (vgl. Beinke, 2000,

S. 28f.). Beinke (2000) ist der Meinung, dass diese Untersuchung deutlich zeige, dass ein Bedarf an «kompensatorischer» Beratung bezüglich der Berufs- und Ausbildungswahl bei Jugendlichen aus Arbeiterfamilien besteht (vgl. S. 29).

Im Rahmen des Kooperationsmodells kommen bei der Berufsberatung aber noch einige weitere Aufgaben hinzu: Schulkontakte, Elternbildung, Bereitstellung und Vermittlung berufs- und schulkundlicher Informationen, Durchführung von Informationsveranstaltungen, Aufbau und Betreuung der BIZ, Öffentlichkeitsarbeit, Zusammenarbeit mit Fachkreisen usw. (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 139).

#### **2.4.1.4 Die Wirtschaft**

Die Berufsbildner:innen und ihre Betriebe sind vorwiegend bei der Erkundung der Arbeits- und Berufswelt für die Jugendlichen von grosser Bedeutung, da sie berufskundliche Informationsveranstaltungen, wie Berufs- oder Betriebserkundungen und Schnupperlehren anbieten und durchführen. Zudem sind sie zuständig für das berufliche Ausbildungsangebot und für die Aufnahme- und Auswahlverfahren der zu besetzenden Lehrstellen (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 139).

#### **2.4.1.5 Herausforderungen im Kooperationsmodell**

Zur Kooperation zwischen den einzelnen Partnern werden in der Literatur jedoch auch Bedenken geäussert. Denn einerseits erschweren die Bedingungen auf der Sekundarstufe die Kooperation aufgrund des praktizierten Fachlehrersystems mit einer Vielzahl von Ansprechpartnern, sowie der Grösse und Entfernung der Schule vom Wohnort vieler Eltern und andererseits sind die Eltern durch ihre Berufstätigkeit wieder häufiger beansprucht, der sie nach der Primarschulzeit ihrer Kinder oft wieder verstärkt nachgehen (vgl. Sacher, 2022, S. 193). Zudem erschweren vielfach auch sprachliche und soziale Unterschiede der Eltern ein gemeinsames Wirken (vgl. Grimm und Buss, 2015, S. 225). Marty (2015) ist der Meinung, dass auch Lehrpersonen sich oftmals aus Zeitgründen zu wenig der Elternarbeit widmen können und sich mit punktuellen Elterninformationen zufriedengeben (vgl. S. 188). Die Berufsberatung ist ebenfalls oft mit Einzelberatungen derart ausgelastet, dass sie dem Kooperationsgedanken zu wenig Gewicht beimessen kann (vgl. ebd.). Ausserdem meint Beinke (2000), dass es generell schwierig ist, Eltern als Kooperationspartner zu gewinnen, denn viele Eltern sehen die Angebote von Schule und Berufsberatung nicht als hilfreich an, besorgen sich Informationen anderswo oder raten traditionell nach ihren eigenen Erfahrungen im Beruf, deshalb sei es besser sich mittels Berufswahlunterricht verstärkt den Kindern zuzuwenden, anstatt die Eltern direkt unterstützen zu wollen (vgl. S. 41). Denn stärkt man die Kinder, so sind sie informierter und entscheidungsfähiger und werden so die

Familie beeinflussen oder beeindrucken, da sie konkretere Berufswünsche aufgrund höherer Informiertheit äussern können (vgl. Beinke, 2000, S. 42). Marty (2015) setzt jedoch eher auf die Forderung, dass die Kooperation zwischen Schule, Eltern, Lehrbetrieben und Berufsberatung auf der Sekundarstufe I minimal geregelt werden sollte, weil es unterschiedliche kantonale Gegebenheiten gibt und die Eltern oft nicht genau wissen, welche Hilfen sie von der Schule, von Lehrbetrieben und von der Berufsberatung erhalten können (vgl. S. 188). Denn in der Gestaltung der Zusammenarbeit mit den Eltern sind die Lehrpersonen meistens frei, da nur wenige Anlässe und Organisationsformen wie Elternabende, Schulbesuchstage, Einzelgespräche wie Standortbestimmungsgespräche institutionalisiert sind (vgl. Grimm und Buss, 2015, S. 225).

So oder so: Damit eine Kooperation gelingt, stellen sich gewisse Anforderungen an alle Beteiligten, wie beispielsweise die Überwindung gleichgültiger Haltungen, Anerkennung und Wertschätzung der Kooperationspartner, eine positive Einstellung zu den Aufgaben, Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung und Selbstverantwortung. Dafür bringt das kooperative Handeln auch Vorteile, da es ein erfolgsversprechender Weg ist und zu neuen Erfahrungen, neuem Wissen und neuen Kompetenzen führen kann (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 134f.).

#### **2.4.2 Elternbildung**

Es ist wichtig, dass die Schule oder die Berufsberatung frühzeitig die Eltern über ihre Aufgabe und Verantwortung bei der Einführung und Begleitung des Berufswahlprozesses aufklärt. Gerade Eltern mit Migrationshintergrund oder grosser Bildungsferne dürften von Schule oder Berufsberatung Anleitung und Impulse benötigen, den Berufswahlprozess ihrer Kinder zu initiieren und zu begleiten (vgl. Neuenschwander, 2008, S. 151). Durch die Elternbildung könnten gemäss Neuenschwander (2008) möglicherweise auch die Bildungschancen von sozial benachteiligten Jugendlichen erhöht werden (vgl. ebd.). Egloff und Jungo (2015) empfehlen hierzu eine Elternveranstaltung zu Beginn berufswahlvorbereitender Massnahmen in der Schule durchzuführen, um den Eltern von Anfang an Einblick in die verwendeten Berufswahl-Lehrmittel zu geben und einige der angestrebten Ziele mittels Lehrplans oder der Jahrespläne im Lehrmittel aufzuzeigen, sowie die Zuständigkeiten klarzustellen, denn die Eltern können nur würdigen und unterstützen, was sie kennen und worüber sie informiert sind (vgl. S. 171ff.). Zudem trägt eine frühzeitig angesetzte Elternveranstaltung dazu bei, den Eltern bewusst zu machen, dass die Berufswahl ein längerfristiger Prozess ist und sich nicht nur auf die Ausbildungs- bzw. Lehrstellensuche beschränkt (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 174). Um dies den Eltern

aufzuzeigen, existiert als Hilfsmittel beispielsweise der Berufswahlfahrplan, der alle einzelnen Handlungsschritte und Aktivitäten zur Berufswahl termingerecht über den Zeitraum der letzten beiden obligatorischen Schuljahre zu einer Gesamtübersicht zusammenfasst (vgl. Sacher, 2022, S. 200). Grimm und Buss (2015) finden es ausserdem an diesen Elternveranstaltungen wichtig, dass die Eltern erkennen sollen, dass die Kooperationspartner die Zuständigkeit und die Verantwortung der Eltern beachten und es in der Schule oder bei der Berufsberatung nicht um Entscheidungen oder Beeinflussungen geht, sondern um Anregungen und langfristige Vorbereitung der Berufswahl (vgl. S. 225). Nebst dem Sensibilisieren für die Berufswahl und die elterliche Verantwortung, sowie das Aufzeigen der Beratungs- und Unterstützungsangebote seitens der Schule und Berufsberatung ist es gemäss Sacher (2022) ebenfalls wichtig, den Eltern Möglichkeiten und Beispiele aufzuzeigen, wie sie konkret die Selbsterkundung ihrer Kinder zu ihren eigenen Fähigkeiten, Interessen, beruflichen Vorlieben und sozialen Kompetenzen begleiten und unterstützen können (vgl. S. 199f.).

Somit bleibt die gesetzliche Pflicht, dass die Berufswahlvorbereitung und Berufsfindung primär Aufgabe der Jugendlichen und ihrer Eltern sind, sowie die Berufswahlentscheidung allein in ihre Zuständigkeit gehört. Diese elterliche Verantwortung und Zuständigkeit kann und soll auch nicht von den Kooperationspartnern abgenommen werden, diese können lediglich bei berufswahlvorbereitenden Massnahmen mitwirken und die Jugendlichen gleichwertig unterstützen, um so auch zur Chancengleichheit beizutragen (vgl. Egloff und Jungo, 2015, S. 175; Neuenschwander, 2020, S. 299). Heute bedarf es wohl aber einer Auftragsklärung, um diese Zuständigkeiten klarzustellen (vgl. Neuenschwander, 2020, S. 299).

### **3 Methodisches Vorgehen**

Im folgenden Kapitel soll vertieft auf die methodische Vorgehensweise eingegangen werden, die zur Beantwortung der beschriebenen Fragestellung angewandt wurde.

#### **3.1 Erhebungsmethode**

Da die Sichtweisen und Bedürfnisse zum Berufswahlprozess von möglichst vielen Eltern abgefragt werden sollen, eignete sich eine quantitative Methode mittels schriftlicher Befragung am besten. So können viele Fälle zusammenfassend betrachtet, ausgewertet und generalisierbare Erkenntnisse im Untersuchungsfeld gewonnen werden. Die Ergebnisse der Umfrage sollen schlussendlich allfällige Handlungsmöglichkeiten für die Praxis ableiten und die Angebote der Berufsberatung des BIZ-Seebezirk verbessern, um so die Eltern optimal durch die Berufswahl zu begleiten und die Zusammenarbeit mit den Eltern zu stärken. Die Untersuchung ist so angelegt, dass die Daten selbst erhoben, aufbereitet und anschliessend analysiert wurden. Um zu erreichen, dass von den Befragungspersonen möglichst viele den Fragebogen ausfüllen, wurde der Zugang niederschwellig gestaltet, indem der schriftliche Fragebogen in Papierform via Kind nach Hause gebracht, dort von den Eltern ausgefüllt und in der Schule wieder eingesammelt wurde. Die Fragebogenumfrage wurde einmalig durchgeführt und beschränkte sich auf eine Zeitspanne von insgesamt drei Wochen zwischen dem 15. März und 5. April 2023.

#### **3.2 Untersuchungspopulation**

Bei der quantitativen Untersuchung fand eine Vollerhebung der angestrebten und befragten Personen statt, weil eine Stichprobe das Gesamtbild verfehlt hätte, da die Untersuchungseinheit bereits klein und heterogen ist. Die definierte Zielpopulation umfasst somit insgesamt 375 Eltern und deckt so fast den gesamten deutschsprachigen Seebezirk des Kantons Freiburg ab, ausgenommen sind dabei allerdings die Eltern der Kinder aus Gurmels und Umgebung, der kleinsten Orientierungsschule des Kantons, welche sich ebenfalls im Seebezirk befindet. Von den 375 befragten Eltern haben insgesamt 229 Eltern den Fragebogen ausgefüllt und retourniert. Somit konnte eine Fragebogenrücklaufquote von über 60% erzielt werden.

Bei den Teilnehmenden handelt es sich genau genommen um die Eltern von deutschsprachigen Jugendlichen, welche die 10H und 11H der Orientierungsschulen in Murten und Kerzers besuchen. Diese Kinder befinden sich in den letzten beiden obligatorischen Schuljahren und sind somit von der Berufsorientierung betroffen.

Erfreulicherweise werden beide Stufen, 10H und 11H, gleichwertig von den teilgenommenen Eltern repräsentiert.

Für die Befragung wurden im jeweiligen Schuljahr auch alle Klassentypen berücksichtigt, in denen die Schüler:innen an den beiden Orientierungsschulen eingeteilt sind. Konkret heisst dies für die Untersuchungseinheit: Eltern von Progymnasial-, Sekundar-, Real- und Förderklassenschüler:innen, wobei die teilgenommenen Eltern von Progymnasial- und Sekundarschüler:innen deutlich überwiegen. Nur bei 26% der Eltern, die mitgemacht haben, befindet sich das Kind in einer Real- oder Förderklasse, wobei allerdings gesagt werden muss, dass an den Orientierungsschulen in Murten und Kerzers mit fast 67% auch die Mehrheit der Schüler:innen die Progymnasial- und Sekundarklasse besucht und somit die Verteilung des Klassentyps der Untersuchungseinheit der insgesamt vorkommenden Einteilung ähnelt.

Die teilgenommenen Eltern befinden sich im Alter zwischen 30 und 65 Jahren, wobei die Mehrheit ein Alter zwischen 40 und 54 Jahren aufwies. Davon haben mit 80% mehrheitlich die Mütter den Fragebogen ausgefüllt. Ein Viertel der teilgenommenen Familien hat zudem eine ausländische Herkunft, wobei davon die Mehrheit aus vielen unterschiedlichen europäischen Ländern – etwas häufiger aus Portugal und Mazedonien – stammt. Auch die Verteilung der Nationalitäten der Untersuchungseinheit bildet eins zu eins den realen Ausländeranteil an den beiden Schulen ab, wobei der Ausländeranteil der Zielpopulation an der Orientierungsschule in Kerzers 21% höher ist als in der Region Murten.

### **3.3 Datenerhebung**

Um Datenmaterial für die Beantwortung der Fragestellung zu sammeln, brauchte es möglichst viele Selbstauskünfte von den Betroffenen, somit war die schriftliche Befragung die geeignete Methode für die Datenerhebung. Da der Strukturierungsgrad des Fragebogens mit geschlossenen Fragen sehr ausgeprägt ist, kann von einer strukturierten quantitativen Datenerhebungsmethode gesprochen werden. Die schriftliche Befragung kam im Stil eines Paper-Pencil-Fragebogens daher, d.h. in Papierform, welcher von den Eltern zu Hause eigenständig mit einem Stift ausgefüllt wurde. Die Verbreitung des Fragebogens inkl. Begleitbrief und Rückantwortcouvert fand in der Schule per Austeilen und Einsammeln über das Kind der Eltern statt.



### **3.3.1 Aufbau des Fragebogens**

Die Konstruktion des standardisierten Fragebogens erfolgte nach der Struktur von Döring und Bortz (2016), welcher aus sechs Fragebogenelementen besteht, die nun im Folgenden aufgezeigt werden (vgl. S. 406):

#### **3.3.1.1 Fragebogentitel**

Gemäss Döring und Bortz (2016) soll mit dem Fragebogentitel einen Anhaltspunkt zum Thema und zur Zielgruppe gegeben werden, sowie die Befragten zur Teilnahme motivieren (vgl. S. 406). Im Begleitbrief, der an den Fragebogen angeheftet war und sich an die Eltern adressierte, wurde deshalb der Titel «Berufswahl – Ihre Meinung ist uns wichtig!» so formuliert, dass die Wichtigkeit der elterlichen Meinung bezüglich der Berufswahl betont wurde, um die Relevanz ihrer Teilnahme hervorzuheben. Der Fragebogentitel selbst «Fragebogen für Eltern» zielte darauf ab, nochmal explizit darauf hinzuweisen, dass dieser Fragebogen von den Eltern ausgefüllt werden soll, um die Zielgruppe nicht zu verfehlen, da der Fragebogen über das Kind an die Eltern gelangte.

#### **3.3.1.2 Fragebogeninstruktion**

Im Begleitbrief zum Fragebogen wurde nach einer kurzen Einleitung zum Thema Berufswahl über die Zielsetzung und den Ablauf der Fragebogenumfrage informiert. Hierzu gehörten auch die Verweise auf die Kontaktperson bei allfälligen Fragen und auf die Einverständniserklärung für Arbeiten die im Rahmen des IAP verfasst werden, welche von den Teilnehmer:innen unterschrieben werden musste.

Zu Beginn des eigentlichen Fragebogens wurde auf die wichtigsten Instruktionsteile nochmal hingewiesen und diese kurz zusammengefasst.

#### **3.3.1.3 Inhaltliche Fragenblöcke**

Als Grundlage für die Fragen dienten die anhand der Hauptfragestellung formulierten Unterfragen, welche bereits im Kapitel Zielsetzung und Fragestellung präsentiert wurden:

- Wissen die Eltern um ihre Verantwortung oder besteht hier Informations- und Handlungsbedarf?
- Wie wichtig ist den Eltern das Thema Berufswahl grundsätzlich?
- Wie stark und bei welchen Aufgaben im Berufswahlprozess ihrer Kinder beteiligen sich die Eltern?
- Welche bestehenden Unterstützungsangebote und Berufsinformationen nutzen die Eltern und wie werden diese eingeschätzt?

- Besteht ein Interesse an Angeboten, die aktuell noch nicht existieren?
- Über welche Wege informieren sich die Eltern am liebsten?

Um im Fragebogen dennoch Ad-hoc-Fragen zu vermeiden, wird bei der Fragebogenkonstruktion empfohlen, auf bereits erprobte Fragebogenitems aus der Fachliteratur zurückzugreifen und möglichst keine Fragen selbst auszudenken, damit diese den Gütekriterien Objektivität, Reliabilität und Validität genügen (vgl. Döring & Bortz, 2016, S. 407ff.). Für die Entwicklung der Fragen für den vorliegenden Fragebogen wurden deshalb wissenschaftliche Studien beigezogen und die dort erprobten Fragen auf den Inhalt und Kontext dieses Fragebogens adaptiert. Wichtige Quellen waren dabei die SINUS-Studie von Calmbach und Schleer (2020) zur «Berufsorientierung und Future Readiness Jugendlicher» aus Deutschland und die Elternbefragung von Schüler:innen in Rheinland-Pfalz vom Forschungsinstitut Betriebliche Bildung von Freiling, Gagern und Mischler (2017). Zudem wurde der konstruierte Fragebogen Fachpersonen vorgelegt, um inhaltliche Unstimmigkeiten vor der Datenerhebung zu identifizieren und zu beheben.

Der quantitative schriftliche Fragebogen besteht somit aus insgesamt 22 Fragen. Dabei enthält dieser 13 geschlossene Fragen bzw. Fragen mit passenden Antwortvorgaben zum Ankreuzen, fünf halboffene Fragen, wo das Alter eingefügt oder nebst den Antwortvorgaben noch andere bzw. zusätzliche Angaben gegeben werden können und vier offene Fragen, wobei davon zwei Fliesstextfelder waren. Bei insgesamt acht Fragen konnten mehrere Antworten angekreuzt werden.

#### **3.3.1.4 Statistische Angaben**

Die soziodemografischen Daten wurden zu Beginn der inhaltlichen Frageblöcke im Fragebogen abgefragt. Dabei wurden Angaben zum Kind und zum Elternteil, das den Fragebogen ausfüllt, erhoben. Sie dienen der Beschreibung der Untersuchungspopulation, damit nachvollziehbar ist, auf welcher Basis die inhaltlichen Ergebnisse gewonnen wurden.

#### **3.3.1.5 Verabschiedung**

Der Fragebogen endet mit einem offenen Antwortfeld zum Thema Berufswahl. Hier wird den Eltern die Gelegenheit geboten, ihre Gedanken, Meinungen und Gefühle zu weiteren berufswahlrelevanten Themen zu äussern oder bei Bedarf auch ein Feedback zum Fragebogen zu geben, welches aber nicht explizit eingefordert wird.

Der Dank für die Teilnahme wurde bereits am Ende der Fragebogeninstruktion formuliert, weil dort das Wort des Dankes besser ersichtlich ist und stärker zur Geltung kommt.

Insgesamt wurde beim Fragebogen und Begleitbrief auf eine klare, leicht verständliche Sprache geachtet und komplizierte Ausdrücke vermieden. Auch die Fragen sind absichtlich so gestaltet, dass auf negativ formulierte Fragen verzichtet wurde, damit kein künstliches Umdenken beim Beantworten der Fragen nötig ist und diese möglichst einfach und schnell zu beantworten sind. Es wurde versucht, den Fragebogen für die Befragungspersonen logisch aufzubauen und die Fragen mit Zwischenüberschriften in thematisch zusammenhängende Abschnitte zu gliedern.

Auch beim Fragebogenlayout wurde auf eine ansprechende Darstellung mit gut lesbarer Schrift geachtet, wobei die Reduktion auf eine gewisse Seitenanzahl beabsichtigt wurde, um den Druck des Fragebogens zu erleichtern und die Teilnahmemotivation nicht schon bei der Ansicht des Fragebogensumfangs zu dämpfen.

### **3.4 Datenaufbereitung und -auswertung**

Nach Abschluss der Datenerhebung erfolgte die Datenaufbereitung, um die ausgefüllten Fragebogen auf die Datenanalyse vorzubereiten. Konkret heisst dies, dass die einzelnen Papierfragebogen pro Teilnehmer:in sortiert, anonymisiert und als Excel-Datensatz digitalisiert wurden. Die Dateneingabe der Papierfragebogen erfolgte somit in Excel. Im Excelfile wurden alle Fragen bzw. Variablen in den Spalten und die einzelnen Fragebogenergebnisse in den Zeilen dargestellt. Auch die Textantworten von den halboffenen und offenen Fragen wurden vollständig in derselben Datenmaske in Excel erfasst. Einzelne fehlende Werte wurden im Datensatz mit einem leeren, rot markierten Feld kenntlich gemacht. Für die Kommentierung des Excel-Datensatzes wurde separat ein sogenannter Codeplan erstellt, der alle Variablen mit allen Ausprägungen enthält, um alle Fragen und Antwortoptionen des Fragebogens übersichtlich darzustellen und die Bedeutung allfälliger Codierungen bzw. Nummerierungen in Excel aufzuzeigen.

Die Datenauswertung der Fragebogenergebnisse erfolgte ebenfalls in Excel. Zu jeder Frage bzw. Variable wurde eine Tabelle mit der Datengrundlage erstellt und die Ergebnisse jeweils in einer entsprechenden Grafik, entweder in einem Balken- oder Kreisdiagramm, dargestellt. So entstanden in Excel für die Resultate beider Orientierungsschulen insgesamt 19 Häufigkeitsverteilungen, sowie vier Kreuztabellen und eine Vergleichsauswertung, wobei für die Ergebnisdarstellung nicht alle Grafiken benötigt wurden.

## **4 Ergebnisdarstellung der Elternbefragung**

Nachfolgend wird die Auswertung des Fragebogens dargelegt, wobei das Ergebnis jeder einzelnen Frage betrachtet wird, ausgenommen dabei sind die soziodemografischen

Fragen, welche der Beschreibung der Untersuchungspopulation dienen und somit als Hintergrundinformation dieser Arbeit zu verstehen sind. Zur besseren Übersicht werden die Ergebnisse der einzelnen Fragen im entsprechenden Kapitel zusammengetragen, dargestellt und beschrieben.

## 4.1 Ergebnisse zur elterlichen Zuständigkeit und Rollenwahrnehmung

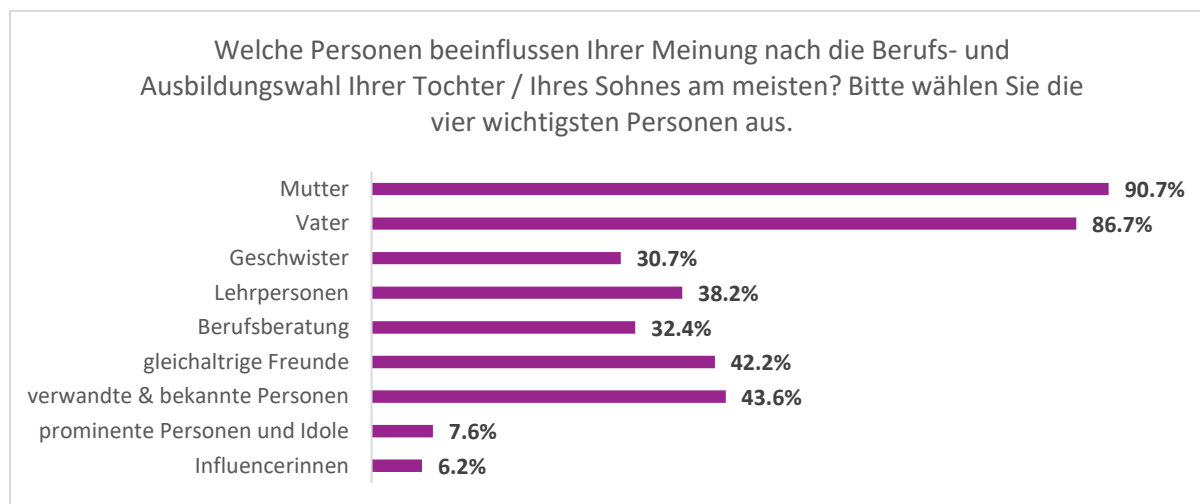


Abbildung 3. Personen, die einen Einfluss auf die Berufswahl der Jugendlichen haben

Im Fragebogen wurden zu diesem Thema zwei Fragen formuliert. Zuerst mussten die Eltern die vier Einflussgruppen bestimmen, die am meisten auf den Jugendlichen einwirken.

Danach wurden die Eltern gebeten zu präzisieren, wer genau die Hauptverantwortung trägt, das Kind im Berufswahlprozess zu begleiten und zu unterstützen. Die Ergebnisse dieser beiden Fragen werden nun hier abwechselnd dargestellt.

Die Grafik zeigt, dass die Personengruppe mit dem weitaus grössten Einfluss auf die Berufswahl der Kinder die Eltern selbst sind. In der Präzisierungsfrage zur Hauptverantwortung wurden ebenfalls überwiegend beide Elternteile genannt. In den Fällen, wo nur ein Elternteil als hauptverantwortliche Person für die Unterstützung der Berufswahl des Kindes bestimmt wurde, wurden allerdings grösstenteils die Mütter genannt und nur in 19 Fällen spielte der Vater bei der Berufswahlunterstützung des Kindes die Hauptrolle als Begleiter.

Danach folgt als Einflussgruppe, gemäss Angaben der Eltern, das nähere soziale Umfeld mit den Verwandten (43.6%) und gleichaltrigen Freunden (42.2%), die ebenfalls einen Einfluss auf die Berufswahl der Jugendlichen haben, wobei hier sogar einige wenige Eltern die Hauptverantwortung bei der Unterstützung des Berufswahlprozesses an diese Personengruppe abgibt. Der Einfluss von den Lehrpersonen (38.2%) und der

Berufsberatung (32.4%) wird etwas grösser eingeschätzt als derjenige der Geschwister (30.7%). Auch hier sehen zwanzig der 229 Eltern die Hauptverantwortung der Berufswahlunterstützung und -begleitung bei den Klassenlehrpersonen, sowie acht Eltern finden, dass dafür die Berufsberatung zuständig ist und fünf Eltern sind der Meinung, dass dies die Geschwister des Kindes übernehmen können. Bei sechs Jugendlichen denken die Eltern, dass die Kinder sich selber zu helfen wissen. So sind insgesamt 18% der Eltern der Meinung, dass nicht sie, sondern eine andere Person für die aktive Begleitung und Unterstützung im Berufswahlprozess ihrer Kinder hauptverantwortlich ist.

Mit insgesamt 13.8% halten einige wenige Eltern auch prominente Persönlichkeiten und Idole, sowie Influencer:innen als wichtigen Einflussfaktor bei Berufswahl ihres Kindes, welche aber als Begleitperson im Berufswahlprozess nicht in Frage kommt.

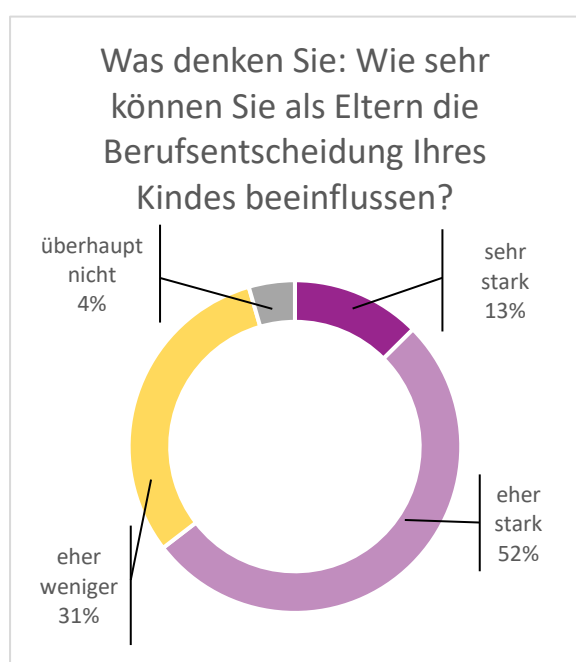


Abbildung 5. Ausprägung des elterlichen Einflusses auf die Berufswahlentscheidung



Abbildung 4. Ausprägung des elterlichen Einflusses auf die Berufswahlentscheidung in die beiden Geschlechter unterteilt

Die Mehrheit der Eltern an den Orientierungsschulen Murten und Kerzers geht davon aus, die Berufsentscheidung der eigenen Kinder beeinflussen zu können, wobei 13% von einem sehr starken Einfluss ausgehen und sich 52% einen gemässigeren Einfluss zuschreiben. Dem gegenüber stehen 4%, die von überhaupt keinem Einfluss ausgehen und 31%, die ihren Einfluss als eher schwach bezeichnen würden.

Interessant dabei sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern: Während die Mehrheit der Väter insgesamt häufiger davon ausgeht, bei der Berufswahl ihrer Kinder mitzuentcheiden, gehen die Mütter im Vergleich zu den Vätern eher weniger oft davon aus, hier einen Einfluss zu haben (77.8% vs. 61.6%).

## 4.2 Ergebnisse zur Relevanz des Berufswahlthemas für Eltern

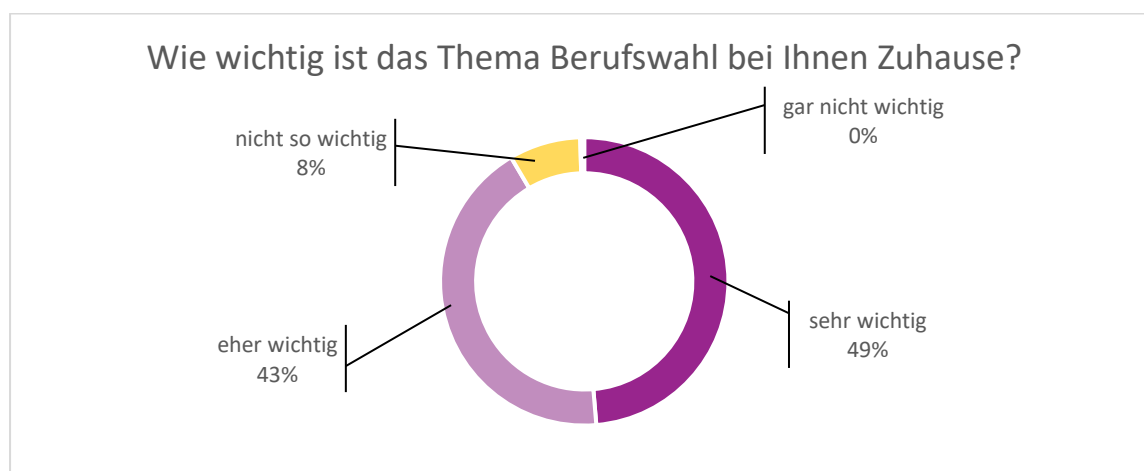


Abbildung 6. Wichtigkeit des Berufswahlthemas für die Eltern

Die Berufswahl ist in der Region Kerzers und Murten bei 92% der Eltern Zuhause ein wichtiges Thema. Die restlichen 8% der Eltern finden das Thema weniger wichtig, wobei davon die meisten Kinder die Progymnasialklasse in der 10H oder 11H besuchen. Nur vier Kinder aus dieser Gruppe besuchen einen anderen Klassentyp, zwei davon aus der Sekundarklasse und jeweils ein Kind aus der Real- und Förderklasse.

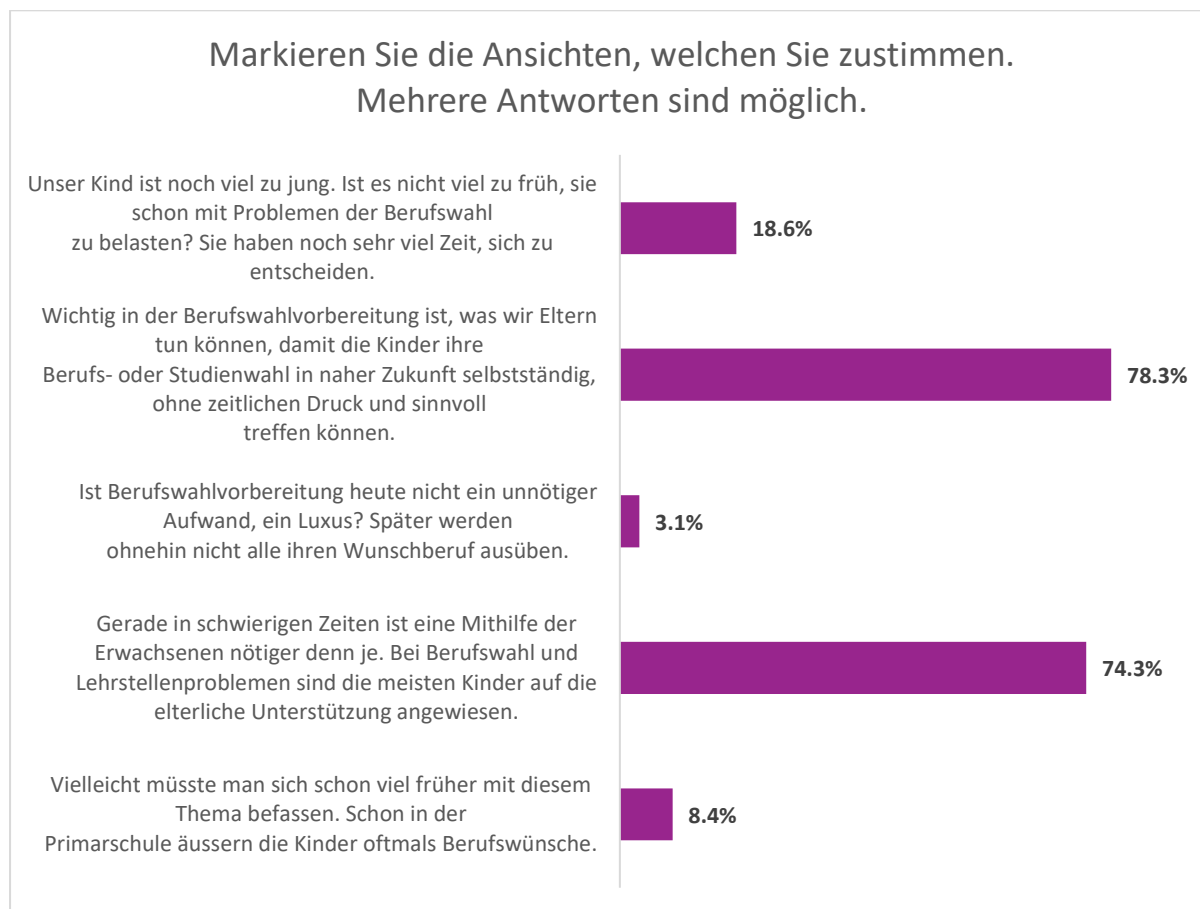


Abbildung 7. Ansichten der Eltern zur Berufswahl

Bei den Ansichten zur Berufswahl sind die Eltern mehrheitlich der Meinung, dass es wichtig ist, günstige Voraussetzungen für den Berufsfindungsweg zu schaffen, sowie die Jugendlichen besonders auch in schwierigen Zeiten zu unterstützen. Daneben herrscht mit 42 Stimmen (18.6%) allerdings auch die Meinung, dass die Jugendlichen in diesem Alter womöglich noch nicht die nötige Berufswahlbereitschaft mitbringen und die Berufswahl zu früh stattfindet. Demgegenüber stehen 19 Stimmen (8.4%), die die Ansicht vertreten, dass der Berufswahlprozess nicht erst in der Orientierungsschule, sondern schon in der Primarschule starten sollte. Nur ein geringer Bruchteil der Eltern ist der Meinung, dass es die Berufswahlvorbereitung nicht braucht.

### 4.3 Ergebnisse zur elterlichen Beteiligung bei Aufgaben im Berufswahlprozess

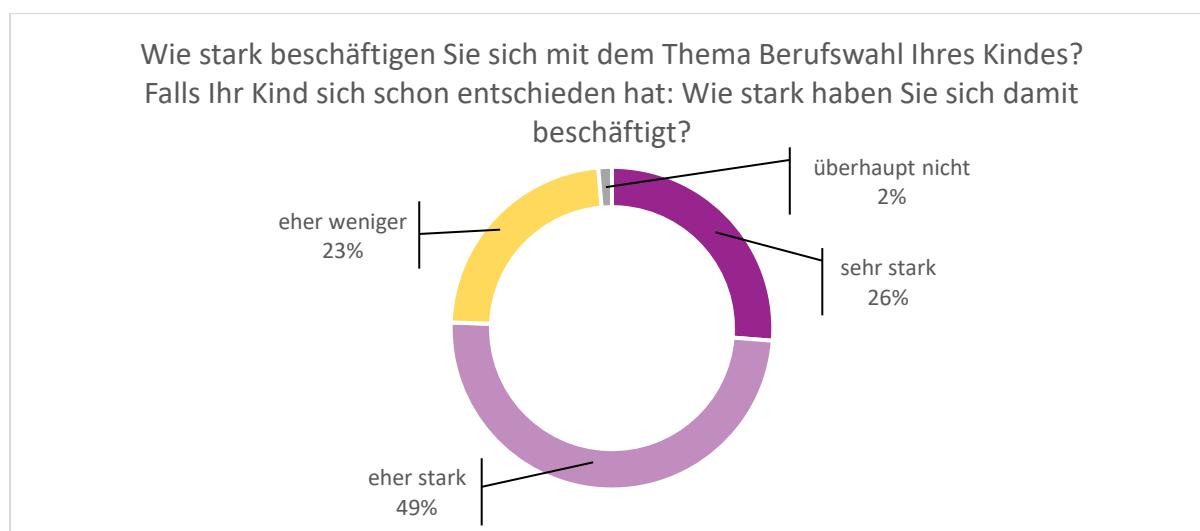


Abbildung 8. Beteiligung der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder

Zwei Drittel der Eltern geben an, dass sie das Thema Berufswahl ihrer Kinder eher stark (49%) oder sehr stark (26%) beschäftigen. Somit setzt sich die breite Mehrheit der Eltern mit der Berufswahl ihrer Kinder auseinander.

Bei einem Drittel der Eltern ist dies weniger oder gar nicht der Fall. Diese Gruppe setzt sich knapp zur einen Hälfte aus Eltern von Progymnasialschüler:innen und zur anderen Hälfte mehrheitlich aus Eltern von Sekundarschüler:innen, sowie etwas weniger aus Eltern von Real- und Förderklassenschüler:innen zusammen.

Die Beteiligung und das Engagement der Eltern widerspiegelt sich bei verschiedenen Aufgaben im Berufswahlprozess ihrer Kinder. Die befragten Eltern wählten aus einer Liste von fünf Aufgaben, die aus ihrer Sicht wichtigsten Aufgaben aus, die die Mütter und Väter

bei der Berufswahl ihrer Kinder übernehmen. Dabei wurde am häufigsten die emotionale Unterstützung genannt (82.5%). Sich Zeit zu nehmen das Kind während der Berufswahl zu ermutigen oder zu trösten und bei dem, was es erlebt, emotional zu begleiten. Am zweithäufigsten ist den Eltern eine sachbezogene Unterstützung im Berufswahlprozess ihrer Kinder wichtig (72.4%). Hierzu wurde an die Eltern zusätzlich eine Präziserungsfrage gestellt, um herauszufinden, bei welchen Berufswahlthemen und -schritten im Berufswahlprozess, die Eltern ihre Kinder besonders stark unterstützen: Darunter fällt am häufigsten das Organisieren von Berufserkundungen und Schnupperlehren, sowie die Kinder dabei zu unterstützen, die persönlichen Interessen und Fähigkeiten herauszufinden und diese mit Berufen und Ausbildungen zu vergleichen. Ausserdem nimmt auch das Verfassen von Bewerbungsschreiben einen wichtigen Platz bei der elterlichen sachbezogenen Unterstützung ein. Nicht unwichtig, aber deutlich weniger oft genannt wurde die Unterstützung bei der Informationsbeschaffung zu Berufen und Ausbildungen, die Hilfe bei der Lehrstellensuche, das Treffen einer Entscheidung, sowie das Üben auf ein Vorstellungsgespräch. Bei der Unterstützung von einzelnen Schritten im Berufswahlprozess gab es aber auch 21 Stimmen – meistens Eltern von Progymnasialschüler:innen – die der Meinung waren, dass keine oder nur wenig elterliche sachbezogene Hilfe nötig sei, da ihre Kinder bereits Vieles selbstständig erledigen.

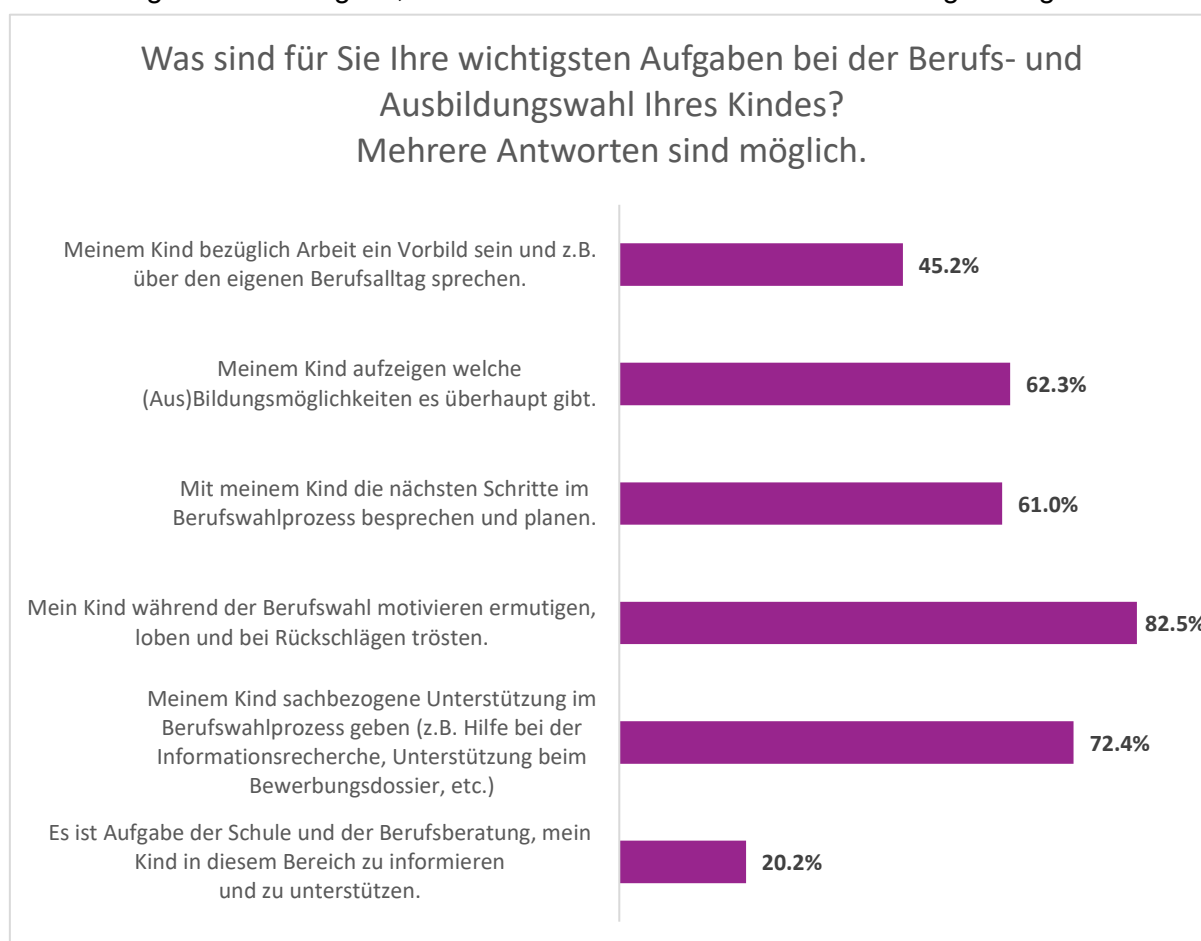


Abbildung 9. Aufgaben der Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder



Als weitere allgemein wichtige Aufgabe bei der Berufswahl sehen die Eltern an dritter Stelle darin, ihren Kindern die vorhandenen (Aus)Bildungsmöglichkeiten aufzuzeigen (62.3%). Gemäss einigen Ergänzungen von Eltern, geht es ihnen bei dieser Aufgabe auch darum, dass das Kind das Bildungssystem als Ganzes versteht und so die Möglichkeit erkennt sich nach einer ersten Ausbildung weiterzuentwickeln und nicht im erst gewählten Beruf sein Leben lang verharren zu müssen.

Fast genauso wichtig finden Eltern die gemeinsame Planung und Besprechung der nächsten Schritte im Berufswahlprozess des Kindes (61%). Bei dieser organisatorischen Unterstützung achten einige Eltern besonders auch auf das Einhalten von Terminen oder organisieren für ihr Kind den Transport zu abgelegenen Lehrbetrieben.

Am seltensten sehen Eltern als wichtige Aufgabe, ihrem Kind bezüglich Arbeit ein Vorbild zu sein und über den eigenen Berufsalltag zu sprechen (45.2%).

Es gibt aber auch einige elterliche Stimmen (20.2%), die es womöglich nicht als ihre Pflicht sehen, ihre Kinder bei der Berufs- und Ausbildungswahl zu unterstützen und ordnen diese Aufgabe deshalb der Schule und der Berufsberatung zu.

#### 4.4 Ergebnisse zum Informationsstand der Eltern

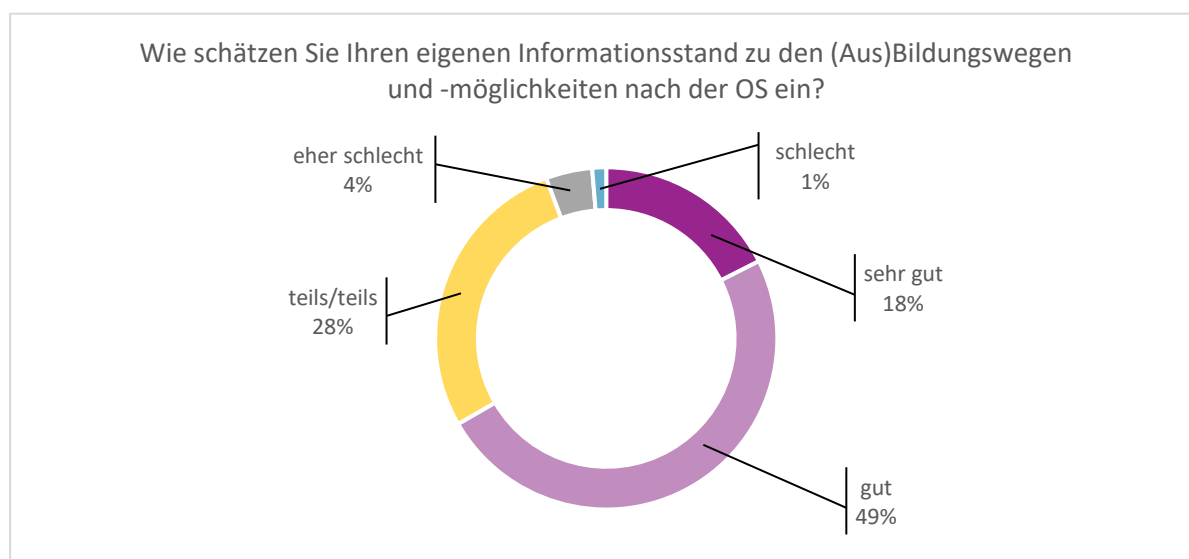


Abbildung 10. Einschätzung des eigenen Informationsstands zu Bildungswegen nach der OS

Die Ergebnisse des selbst eingeschätzten Informationsstands zu den (Aus)Bildungswegen und -möglichkeiten nach der Orientierungsschule zeigen einen insgesamt guten bis sehr guten Informationsstand der befragten Eltern. Jedoch geben 28% der Eltern an, nur über Teilgebiete informiert zu sein und die restlichen 5% der Eltern weisen einen unbefriedigenden Informationsstand auf.

Wird die Informationssituation mit den Klassentypen der jeweiligen Kinder verglichen, so kann festgestellt werden, dass alle Klassentypen in jeder Kategorie vertreten sind. Wobei

allerdings die Eltern der Progymnasial- (70.3%) und Sekundarschüler:innen (65.3%) in den Kategorien «sehr gut» und «gut» insgesamt leicht stärker vertreten sind als die Eltern der Real- (64.7%) und Förderklassenschüler:innen (57.2%). In den beiden Kategorien «eher schlecht» und «schlecht» dominieren dagegen insgesamt die Eltern der Real- (9.8%) und Förderklassenschüler:innen (14.3%); im Vergleich zu den Eltern der Sekundarschüler:innen mit 4.4% und der Eltern der Progymnasialschüler:innen mit 4.1%. In der Kategorie «teils/teils» sind die Klassentypen etwa gleichmässig ausgeprägt – sprich: alle zwischen 25% und 30%.

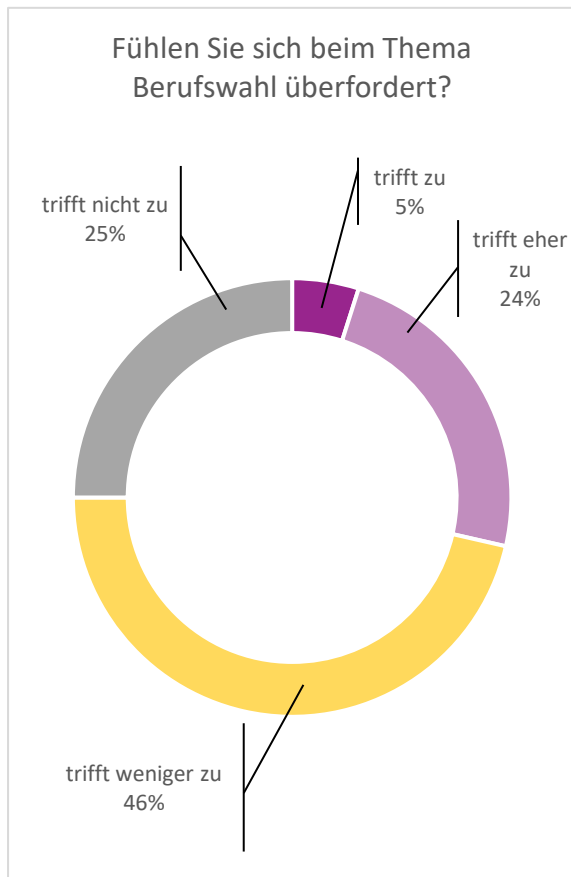


Abbildung 11. Überforderung der Eltern beim Thema Berufswahl

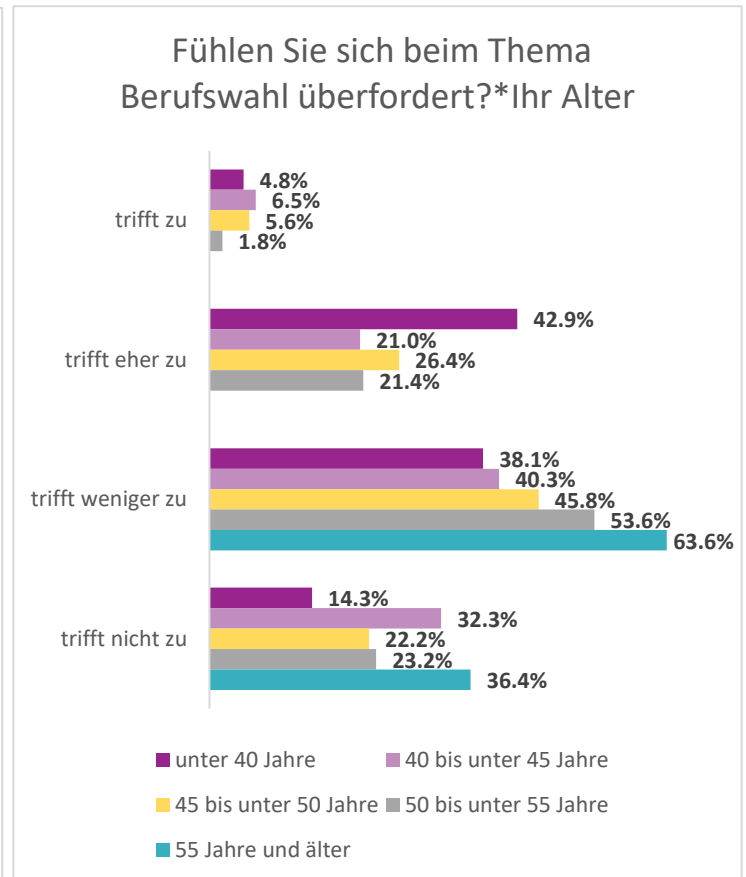


Abbildung 12. Überforderung beim Thema Berufswahl im Vergleich mit dem Alter der Eltern

29% der Eltern fühlen sich mit dem Thema Berufswahl ihrer Kinder (eher) überfordert. Innerhalb dieser Gruppe fällt auf, dass sich junge Mütter und Väter mit 30 bis 39 Jahren deutlich häufiger überfordert fühlen (47.7%) als ältere Eltern ab 50 Jahren (23.2%). Insgesamt zeigen die Ergebnisse allerdings, dass die grosse Mehrheit der Eltern in jeder Alterskategorie sich nicht bzw. wenig mit der Berufswahl ihrer Kinder überfordert fühlt.

## 4.5 Ergebnisse zur Nutzung und Einschätzung von bestehenden Informations- und Beratungsangeboten für Eltern

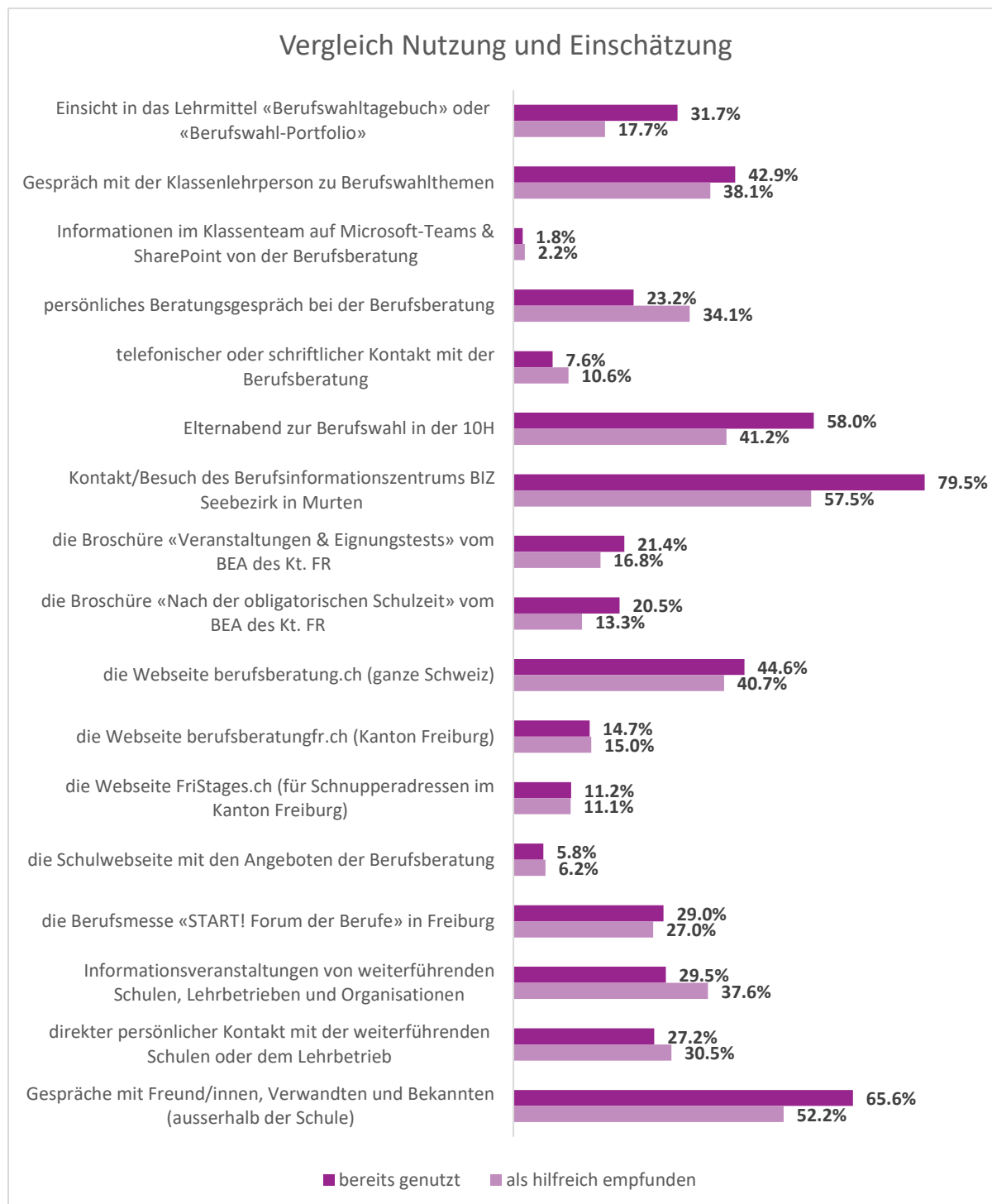


Abbildung 13. Nutzung und Einschätzung von Informations- und Beratungsangeboten für Eltern

Die Ergebnisse zeigen auf einen Blick, welche Informations- und Beratungsangebote die Eltern nutzen, um sich über die beruflichen und schulischen Möglichkeiten ihrer Kinder zu informieren, und für wie hilfreich sie diese einstufen.

Die allerhäufigste Anlaufstelle für die meisten Eltern beim Thema Berufs- und Ausbildungswahl ist das Berufsinformationszentrum (BIZ) in Murten. Die Eltern nutzen, insgesamt gesehen, dieses Angebot am häufigsten, wobei die Eltern aus der Region Murten den Kontakt zum BIZ in Murten deutlich häufiger suchen als die Eltern aus der Region Kerzers (89.4% vs. 54.8%). Weitere von den Eltern insgesamt am häufigsten genutzten Möglichkeiten, um sich über die Berufs- und Ausbildungswahl ihrer Kinder zu informieren, sind an zweiter Stelle die informellen Gespräche mit Personen ausserhalb der Schule (65.6%) und an dritter Stelle der in der 10H stattfindende Elternabend zur Berufswahl im jeweiligen Schulhaus (58%). Alle drei genannten Angebote werden von den Eltern auch als sehr hilfreich angesehen, wobei die Einschätzung der Angebote von den Eltern der Orientierungsschule Murten der Reihenfolge der Nutzung entspricht. Bei den Eltern der Orientierungsschule Kerzers werden die drei am häufigsten genutzten Angebote etwas anders eingeschätzt: am hilfreichsten werden die Gespräche mit Freund:innen, Verwandten und Bekannten eingestuft, danach der Elternabend und an dritter Stelle der Kontakt bzw. Besuch des BIZ in Murten.

Alle anderen vorgegebenen Informations- und Beratungsangebote für Eltern werden von weniger als der Hälfte in Anspruch genommen. Für viele Eltern ist auch die schweizweite Webseite [berufsberatung.ch](http://berufsberatung.ch) und das Standortgespräch mit der Klassenlehrperson relevant und hilfreich. Alle anderen Dienstleistungen und Angebote werden insgesamt von maximal einem Drittel der Eltern genutzt. Die grössten Unterschiede dieser Angebote zwischen den Eltern der beiden Regionen Murten und Kerzers konnte bei der Nutzung des Berufswahl-Lehrmittels (38.5% vs. 14.5%) und beim Besuch der Berufsmesse «START! Forum der Berufe» (32.9% vs. 19.4%) festgestellt werden. Die Eltern der Orientierungsschule Murten nutzen diese beiden Informationsangebote deutlich häufiger als die Eltern der Orientierungsschule Kerzers und empfinden diese dementsprechend auch als hilfreicher. Einige Angebote werden insgesamt als hilfreicher angesehen als sie bisher von den Eltern genutzt werden. Darunter befinden sich besonders die Informationsveranstaltungen von Schulen, Lehrbetrieben und Organisationen, sowie die freiwilligen, persönlichen Beratungsgespräche bei der Berufsberatung. Auch der direkte Kontakt via Telefon, E-Mail oder vor Ort mit weiterführenden Schulen, Lehrbetrieben und der Berufsberatung wird als hilfreicher empfunden als er bisher genutzt wird.

Am seltensten werden die Webseiten des Kantons und der Schule genutzt und auch als weniger hilfreich angesehen. Das Schlusslicht bilden für die Eltern die Informationen, die sich auf Microsoft-Teams und SharePoint befinden und am direktesten für die Schüler:innen zugänglich sind. Hier muss allerdings auch erwähnt werden, dass es diese digitalisierten Informationen erst seit diesem Schuljahr gibt und es für die Eltern somit das neuste und am wenigsten bekannte Angebot darstellt.

## 4.6 Ergebnisse und Äusserungen zum Informationsbedarf



Abbildung 14. Informationsbedarf der Eltern zur Berufswahl ihrer Kinder

Bei der Frage, zu welchen Bereichen die Eltern gerne mehr Informationen hätten, wünschen sich alle Eltern unisono vor allem mehr Angebote, welche die Interessen und Fähigkeiten des Kindes aufzeigen (39.1%). Am zweithäufigsten werden Tipps und Vorlagen zum Bewerbungsdossier genannt (36.7%), wobei die Eltern der Orientierungsschule Kerzers die Informationen über die Ausbildungswege nach der obligatorischen Schulzeit genauso wichtig finden. Insgesamt gesehen, steht dieser Informationsbedarf an dritter Stelle (30.7%). Die Eltern der Region Murten finden dagegen Informationen zu den gegenwärtigen

Berufsfeldern und Beschreibungen zu neuen Berufen noch ein wenig wichtiger, deshalb befindet sich dieses Angebot insgesamt betrachtet an vierter Stelle (28.4%). Knapp ein Drittel der Eltern möchte mehr Hinweise zu offenen Lehrstellen erhalten (27.9%), wobei sich dies die Eltern aus der Region Kerzers besonders stark wünschen. Was sich dagegen die Eltern der Region Murten noch etwas mehr wünschen, sind Tipps für Gespräche mit Ihrem Kind zum Thema Berufs- und Ausbildungswahl, weshalb sich dieses Thema mit 26% an sechster Stelle befindet. Beim Bedarf nach stärkerer Förderung der Berufswahlbereitschaft der Jugendlichen gehen die Stimmen der beiden Regionen im Seebezirk auseinander. Mit über 9% mehr Stimmen hätten die Eltern aus der Region Murten gerne mehr Inputs zum Thema Berufswahlbereitschaft (insgesamt: 22.8%). Wesentlich wichtiger – mit fast ebenso grossem Unterschied – finden dagegen die Eltern aus der Region Kerzers, mehr Hilfsmittel zu erhalten, wie Berufswahlalternativen fürs Kind gefunden (insgesamt: 21.9%) und Entscheidungen getroffen werden können (insgesamt: 20.5%). Hierbei haben die Eltern aus der Region Murten dem Umgang mit den Berufswünschen und Traumberufen der Kinder etwas mehr Gewicht gegeben und wünschen sich dazu vertiefere Informationen (insgesamt: 21.4%). 20.5% aller befragten Eltern wünschen sich zudem mehr Informationen zu notwendigen Qualifikationen und Zugangsvoraussetzungen verschiedener Berufe. Bei den restlichen Informationsbedarfe befinden sich die Stimmen der Eltern insgesamt jeweils unter 15%. In diesen Bereichen werden somit am seltensten noch weitere zusätzliche Informationen und Angebote gewünscht.

Auch die einzelnen ergänzenden Kommentare und die frei formulierten Antworten einiger Eltern zur oben genannten Frage und zur Frage, ob sie ein bestimmtes Angebot zum Thema Berufswahl vermissen, geben Hinweise darauf, bei welchen Themen Informationsbedarf besteht. Im Folgenden werden diese Äusserungen hier thematisch zusammengefasst:

#### **4.6.1 Informationsdefizit bei Kindern aus Progymnasialklassen**

Einige Mütter und Väter, vor allem Eltern von Kindern aus Progymnasialklassen, wünschen sich explizit Alternativen zur Berufslehre und mehr Informationen zu weiterführenden Schulen, sowie Hochschulen. Gemäss den Kommentaren beschäftigt sich diese Zielgruppe bereits jetzt schon mit der Frage, wie es für ihr Kind nach dem Gymnasium weitergehen soll und welche Studienrichtung in Frage kommt. Gerne möchten sie mehr Informationen über akademische Berufe und die Möglichkeit für ihr Kind auch solche Berufe schnuppern zu können. Einige dieser Stimmen, vor allem aus der Region Kerzers, sind der Meinung, dass die Informationen am Elternabend für Progymnasialklassen früher erfolgen sollten, beispielsweise direkt nach den Sommerferien und nicht erst Mitte September, um vor allem

genug früh über die Gymnasien in Bern und deren Informationsveranstaltungen informiert zu werden. Von dieser Elterngruppe sind zudem einige der Meinung, dass in Progymnasialklassen die Berufslehre zu stark in den Fokus gestellt werde, andere dagegen meinen, dass zu sehr aufs Gymnasium gesetzt und zu wenig über die Berufslehre informiert werde. Ausserdem möchten einige dieser Eltern mehr Informationen zu Ausbildungsgängen für sportlich, gestalterisch oder musisch begabte Jugendliche erhalten.

#### **4.6.2 Mehr Informationen zu konkreten Themen im Berufswahlprozess**

Eltern wünschen sich vereinzelt mehr Informationen zu ganz konkreten Themen im Berufswahlprozess ihrer Kinder, wie beispielsweise zu Onlinebewerbungen, zu schriftlichen und praktischen Eignungstests, zu Praktikumsplätzen, sowie zum Zeitpunkt für die Lehrstellensuche bzw. Kontaktaufnahme mit potentiellen Lehrbetrieben.

#### **4.6.3 Mehr Unterstützung und Begleitung durch die Schule**

Weitere Eltern sind der Ansicht, dass die Schule noch mehr Unterstützung und Begleitung bieten könne, indem die Jugendlichen in ihrem Berufswahlprozess stärker individuell gecoacht werden oder indem beispielsweise mit allen Schüler:innen aus allen Klassentypen die Vorstellungsgespräche geübt, sowie mit den Klassen mehr Berufsmessen besucht werden oder die Jugendlichen generell mehr Zeit zum Schnuppern und für Einblicke in Berufe hätten, ohne dass der ganze Schulstoff und die Prüfungen nachgeholt werden müssen. Andere empfanden die obligatorischen Schnuppertage jedoch auch aufgezwungen und verspürten beim Kind sehr viel Druck von Seiten der Lehrpersonen. Wieder andere sind allerdings mit der aktuellen Berufswahl-Unterstützung, die die Jugendlichen in der Schule erhalten, zufrieden und empfinden diese Hilfe von Seiten der Schule als Entlastung.

#### **4.6.4 Obligatorische Beratungsgespräche und mehr Austausch**

Es gibt auch ein paar elterliche Stimmen, die der Meinung sind, dass alle Jugendlichen obligatorisch in ein Beratungsgespräch gehen sollten. Zudem wünschen sich einige Eltern eine Rückmeldung nach dem Beratungsgespräch zwischen Kind und Berufsberatung, um so noch stärker einbezogen zu werden. Andere Eltern haben aber auch das Gefühl, dass bereits genug unterstützt wird oder die aktive Hilfe der Berufsberatung nicht in Anspruch genommen werden musste.

#### **4.6.5 Breiteres Angebot zu unbekanntem und zukünftigen Berufen**

Gewisse Mütter und Väter machen auf die verändernde Berufswelt aufmerksam und verlangen ein noch breiteres Angebot von Berufsinformationen. Sprich, einen stärkeren Fokus auf neue bzw. zukünftige Berufe und verständliche Einblicke in unbekannte, weniger geläufige Berufe, worüber einige Eltern mittels Infoschreiben auf den neuesten Stand gesetzt werden möchten. Andere Eltern sind aber auch der Meinung, dass bereits genug angeboten wird, sowie gleichzeitig auch ein eigenes Interesse und eine gewisse Eigeninitiative der Eltern nötig sei.

#### **4.6.6 Wege und Möglichkeiten nach der obligatorischen Schulzeit**

Es wurden auch klare Vorstellungen und Haltungen geäußert, dass der zukünftige Beruf dem Jugendlichen beispielsweise vor allem Freude bereiten soll und es nicht auf den Lohn oder Titel ankommt. Eine elterliche Stimme ist allerdings der Meinung, dass es zu wenig Alternativen und Möglichkeiten für solche Schüler:innen gebe, die nach der obligatorischen Schulzeit noch gar keinen Plan haben. Eine weitere Stimme meinte, dass es vielleicht auch ganz neue Ansätze brauche, um den Lehrabbrüchen und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Wiederum ein Elternteil meinte, dass vor allem der Stellenwert der Berufslehre erhöht werden müsse.

#### **4.6.7 Zeitpunkt der Berufswahl und der Information**

Auch Bedenken in Zusammenhang mit der persönlichen Entwicklung ihrer Kinder kamen zur Sprache. Der bzw. die Jugendliche sei noch nicht in der Lage, seine bzw. ihre Interessen, Stärken und Schwächen einzuschätzen oder zeige nur wenig Initiative beim Thema Berufswahl und gehe Entscheidungen gerne aus dem Weg. So sei die Zeit an der Orientierungsschule für die Vorbereitung auf einen Einstieg in die Berufswelt zu kurz oder der Zeitpunkt zu früh bzw. unpassend für Jugendliche, weil sie in der Pubertät weitere Entwicklungsaufgaben zu bewältigen haben. Die Berufswahl brauche Zeit und viele Überlegungen. Andererseits äusserten sich aber auch Eltern, dass ihr Kind bereits von Anfang an ziemlich genau wusste, was es will und welchen Weg es einschlagen wird. Diese frühe oder rasche Entscheidungsfindung der Kinder wird bei den Eltern positiv bewertet und als Erleichterung gesehen. Einige Eltern sind aber auch selber mit den vielen Informationen zu Berufen und Ausbildungen überfordert und wären froh, wenn für die Eltern auf das Thema Berufswahl bereits in der Primarschulzeit eingegangen wird, um den Eltern frühzeitig bewusst zu machen, was in der Orientierungsschule auf sie zukommt und was damit alles verbunden ist. Ausländische Eltern sind ebenfalls dankbar, wenn das Bildungssystem der



Schweiz im Voraus erklärt und vorgestellt wird – bevor in der Schule der Berufswahlprozess der Kinder startet.

#### 4.7 Ergebnisse zu den bevorzugten Kommunikationswegen

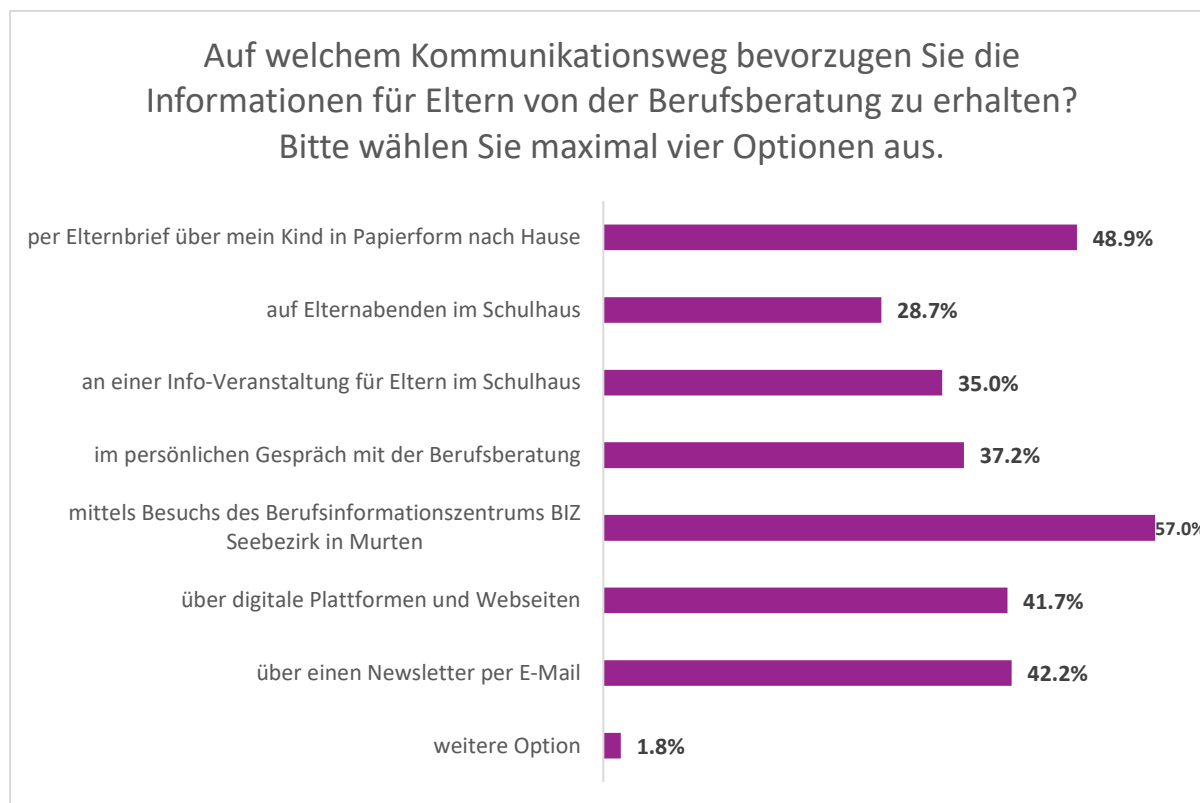


Abbildung 15. Bevorzugte Kommunikationswege von Berufswahl-Informationen für Eltern

Die hier grafisch dargestellten Ergebnisse zu den bevorzugten Kommunikationswegen beinhalten alle Stimmen der befragten Eltern aus der Region Murten und Kerzers. Die insgesamt fünf am häufigsten gewünschten Wege, auf denen Eltern die Berufswahl-Informationen von der Berufsberatung beziehen möchten, sind Besuche im Berufsinformationszentrum in Murten (57%), Elternbriefe (48.9%), E-Mail (42.2%), Internetseiten (41.7%) und Einzelberatungen (37.2%). Veranstaltungen vor Ort sind insgesamt gesehen der am wenigsten beliebte Informationskanal. Hierbei zeigen sich jedoch schulstandortspezifische Unterschiede:

Während der Besuch im Berufsinformationszentrum vor Ort vor allem für Eltern aus der Region Murten der beliebteste Weg ist, kommt dieser bei den Eltern aus Kerzers erst an zweiter Stelle (36.5%) – zusammen mit dem Newsletter per E-Mail (ebenfalls 36.5%). Eltern aus der Region Kerzers wünschen sich die Informationen vorrangig in schriftlicher Form über Elternbriefe (47.6%), sowie über digitale Plattformen und Internetseiten (47.6%). Ergänzend dazu wird gewünscht, dass die Elternbriefe via Klapp, einem digitalen

Kommunikationskanal zwischen Schule und Elternschaft, versendet werden oder dass alle Informationen zur Berufswahl auf der Webseite [berufsberatung.ch](http://berufsberatung.ch) zugänglich sind – wenn möglich auch in Form von Videos. An dritter Stelle präferiert ein guter Drittel der Eltern aus der Region Kerzers die persönlichen Gespräche bei der Berufsberatung (31.7%), sowie den Elternabend im Schulhaus (31.7%) als Informationskanal. Ein Kommentar lässt hierzu verlauten, dass der direkte Kontakt zu den Lehrpersonen und zur Berufsberatung in einem Gespräch vor Ort sehr geschätzt werde, da beim täglichen digitalen oder analogen Schriftverkehr Vieles nicht gelesen wird oder vergessen geht und so wichtige Informationen nicht ankommen.

Bei Eltern aus der Region Murten sind die Präferenzen zu den Informationskanälen etwas anders gewichtet. Die drei mit Abstand am häufigsten gewünschten Informationswege von den Eltern aus der Region Murten sind die Besuche im Berufsinformationszentrum vor Ort (65.4%), Elternbriefe (49.7%) und der Newsletter per E-Mail (44.7%). An vierter Stelle werden die Einzelgespräche bei der Berufsberatung (39.6%) genannt, dicht gefolgt von den digitalen Plattformen und Webseiten (39%). Hier bilden die gemeinsamen Info-Veranstaltungen (37.7%) und Elternabende (27%) vor Ort das Schlusslicht.

Zusammenfassend betrachtet kann gesagt werden, dass der Besuch im Berufsinformationszentrum in Murten mit 28.9% Differenz der grösste Unterschied zwischen den beiden Schulstandorten markiert, aber trotzdem unter den beliebtesten Informationskanälen auftritt. Etwas wichtiger erachten die Eltern aus der Region Kerzers die beiden Informationskanäle der digitalen Plattformen und Webseiten (+8.6%), sowie der Elternabend im Schulhaus (+4.7%). Dafür sind mit +9.1% etwas mehr Eltern aus der Region Murten an separaten Info-Veranstaltungen für Eltern vor Ort interessiert. Es gibt aber auch ergänzende Kommentare, die der Meinung sind, dass alle Informations- und Kommunikationswege wichtig und nötig sind.

Im Nachfolgenden Kapitel werden die Ergebnisse interpretiert und die Fragestellung, die zu Beginn dieser Arbeit formuliert wurde, beantwortet. Die insgesamt gewonnenen Erkenntnisse werden mit der Praxis der Berufsberatung verknüpft und Empfehlungen abgeleitet.

## 5 Diskussion und Ausblick

Die ursprüngliche Fragestellung dieser Arbeit lautet:

«Welche Informations- und Unterstützungsangebote für Eltern werden von ihnen zur Berufswahl ihrer Kinder bereits wahrgenommen und benutzt, sowie von der Berufsberatung noch benötigt?»

Dabei geht es nicht nur um die elterliche Einschätzung und Nutzung von bestehenden Berufsinformationen und Unterstützungsangebote, sondern auch darum, ob Informations- und Handlungsbedarf zum Informationsstand der Eltern oder zu ihrer Zuständigkeit in der Berufswahlbegleitung ihrer Kinder besteht, sowie neue Angebote von der Berufsberatung gewünscht werden und welche Kommunikationswege bei der Informationsverbreitung beliebt sind.

In Bezug auf die Fragestellung kann bereits zusammenfassend gesagt werden, dass insgesamt alle bestehenden Informations- und Unterstützungsangebote mehr oder weniger stark von den Eltern positiv wahrgenommen und genutzt werden, sowie unterschiedlicher und teilweise zielgruppenspezifischer Informations- und Handlungsbedarf besteht. Dieser Bedarf zielt je nachdem auf das Aufzeigen von förderlichen Einstellungen und Haltungen der Eltern, auf den Aufbau von hilfreichen elterlichen Berufswahl-Kompetenzen oder auf eine intensivere Kommunikation bzw. Austausch zwischen den Kooperationspartnern ab.

Grundsätzlich kann ebenfalls bereits gesagt werden, dass sich die Erkenntnisse nur auf die Eltern im Seebezirk beziehen lassen und nicht für die Eltern des ganzen deutschsprachigen Kantons Freiburg gelten. Somit können die Schlussfolgerungen für die Berufsberatung im Seebezirk ebenfalls nicht verallgemeinert und auf die anderen deutschsprachigen Bezirke bezogen werden, sondern geben diesen allenfalls nur mögliche Anregungen oder Hinweise.

Die gewonnenen Ergebnisse zu den einzelnen Unterthemen, welche die Hauptfragestellung beinhaltet, können jedoch nicht so leicht einfach als Ganzes kurz zusammengefasst werden. Zur besseren Übersicht und Verständlichkeit werden die Ergebnisse deshalb in den dafür passenden Kapiteln hier untenstehend mit den theoretischen Grundlagen zusammengeführt und Erkenntnisse daraus abgeleitet, sowie jeweils auch die Bedeutung und mögliche Handlungsempfehlungen für die Berufsberatung aufgezeigt.

### 5.1 Ansichten, Einstellungen und Haltungen der Eltern

Die grosse Mehrheit der Eltern im Seebezirk nimmt grundsätzlich ihre Zuständigkeit und Verantwortung im Berufswahlprozess ihrer Kinder wahr. Wenn sich allerdings nur ein

Elternteil um die Berufswahlunterstützung und -begleitung des Kindes kümmert, dann sind es nach Angaben der befragten Eltern grösstenteils die Mütter.

Als zweitwichtigsten Einflussfaktor auf die Berufswahl der Kinder wird das nähere soziale Umfeld mit den Verwandten und den gleichaltrigen Freunden der Jugendlichen genannt. Die Kooperationspartner, wie die Berufsberatung und die Lehrpersonen, werden von den Eltern als drittstärkster Einflussfaktor auf die erste Berufswahl gesehen und sind somit nicht irrelevant. Dies widerspiegelt sich so auch in der Literatur und den vorhandenen Forschungsbefunden.

Zudem erachten 92% der befragten Eltern die Berufswahl ihrer Kinder als ein wichtiges Thema und zwei Drittel der Eltern beschäftigen sich auch stark damit, was bedeutet, dass sich die meisten Eltern als Begleitperson bei der Berufswahl ihrer Kinder beteiligen und engagieren. Der Zeitpunkt der ersten Berufswahl auf der Sek I ist allerdings für 42 Eltern (18.6%) zu früh und für 19 Eltern (8.4%) zu spät angesiedelt. Hierzu gibt es auch in der Theorie verschiedene Anschauungen. Gemäss Grimm und Buss (2015) haben die Jugendlichen gar keine andere Wahl als sich mit ihrer Berufswahl zu befassen, da die obligatorische Schulzeit endet und ihnen zwangsläufig ein Übergang bevorsteht (vgl. S. 200). Gemäss Marty (2015) müsste die Berufswahlvorbereitung jedoch stufengemäss bereits auf der Primarstufe konsequent gefördert und der Kooperationsgedanke von Egloff und Jungo bereits dort erkannt und umgesetzt werden (vgl. S. 188). Auch Kracke und Noack (2005) sind der Meinung, dass der Berufswahlunterricht in der Schule zu spät angesetzt ist - in Anbetracht dessen, dass elterliches Verhalten bereits sehr früh positive oder negative Entwicklungsschritte beim Kind in Gang bringen die für den späteren berufsbezogenen Orientierungsprozess beim Jugendlichen relevant sind (vgl. S. 189). Allerdings lassen sich Identifikationsprozesse auch nicht vorantreiben und brauchen Zeit, wobei ein förderliches Umfeld durchaus dazu führen kann, dass die Prozesse nicht stecken bleiben (vgl. Grimm & Buss, 2015, S. 200).

Insgesamt 18 % der Eltern geben hingegen die Hauptverantwortung als Begleitperson in der ersten Berufswahl ihrer Kinder an andere Personen wie z.B. an die Klassenlehrperson, Berufsberatung, Geschwister oder Verwandte ab. Hierbei sind Eltern von allen Klassentypen vertreten, wobei die Eltern von Real- und Förderklassenschüler:innen dominieren, dicht gefolgt von den Eltern der Sekundarschüler:innen.

Zudem ist für 8% aller befragten Eltern die Berufswahl ihrer Kinder nicht so ein wichtiges Thema, wobei davon die meisten Jugendlichen die Progymnasialklasse besuchen.

Ein Drittel der Eltern beschäftigen sich wenig oder gar nicht mit dem Berufswahlthema ihrer Kinder, wovon ebenfalls knapp die Hälfte Eltern von Progymnasialschüler:innen sind. Die Gründe, warum diese Gruppe von Eltern die Verantwortung auf andere Personen bzw. Institutionen abwälzt oder warum die Berufswahl als nicht so wichtig empfunden wird, sind

unklar. Einige Eltern aus Progymnasialklassen haben jedoch erwähnt, dass die Berufswahlunterstützung in der Schule und bei der Berufsberatung hilfreicher wäre, wenn ihr Kind jetzt schon mehr Informationen über Studienrichtungen und zu akademischen Berufen, sowie Schnuppermöglichkeiten für spätere Berufe erhalten würde, anstatt sich auf die Ausbildungsmöglichkeiten der Sek II zu fokussieren.

### **5.1.1 Bedeutung und Empfehlungen für die Berufsberatung**

Für die Praxis der Berufsberatung bedeuten diese Ergebnisse zu den Ansichten und Einstellungen der Eltern, dass die Basis für eine Zusammenarbeit mit den Eltern grösstenteils vorhanden ist, da die allermeisten Eltern das Berufswahlthema als wichtig erachten. Auch Egloff und Jungo (2015) betonen, dass es diese Grundlage für die Kooperation, sowie die Bereitschaft zu Verständigungsprozessen braucht (vgl. S. 134).

#### **5.1.1.1 Väterengagement fördern**

Um auch die Zusammenarbeit mit den Vätern zu stärken, müssen Wege zur Förderung des Väterengagements gefunden werden, die im Rahmen der Berufsberatung gangbar sind. Sacher (2022) fasste verschiedene Kooperationsmassnahmen zusammen, um die Väter stärker in die Kooperation zwischen Schule und Eltern einzubinden (vgl. S. 196f.). Einige dieser Massnahmen erscheinen auch für die Zusammenarbeit zwischen Berufsberatung und Eltern geeignet, welche auch die Väter miteinbeziehen. Die interessantesten Möglichkeiten werden hier kurz erläutert:

Bei Informationsschreiben sollte darauf geachtet werden, sich ausdrücklich immer auch an die Väter zu wenden, indem beispielsweise nicht die Anrede «Liebe Eltern», sondern «Liebe Mütter und Väter» verwendet wird (vgl. Sacher, 2022, S. 196). Es müssen stets beide Elternteile ermutigt werden, sich einzubringen und sich um die Berufswahlbegleitung ihres Kindes zu kümmern (vgl. ebd.).

Bei Veranstaltungen sollten die zeitlichen Möglichkeiten der vollbeschäftigten Elternteile berücksichtigt werden, indem die Veranstaltungstermine auf die Abende oder Wochenenden gelegt werden (vgl. Sacher, 2022, S. 196f.). Dies wird allerdings bereits schon seit längerer Zeit seitens Berufsberatung praktiziert. Neu könnte auch überlegt werden, besondere bzw. thematische Veranstaltungen durchzuführen, die ausdrücklich das eine oder das andere Elternteil ansprechen, wie z.B. Wissensvermittlung «zur Rolle und Bedeutung des Vaters für die Entwicklung der Kinder» (vgl. ebd.).

Beratungsgespräche oder Kontakte mit den Eltern können bei Möglichkeit auch vor Arbeitsbeginn angeboten werden (vgl. ebd.). Andererseits können Eltern auch mit ihren Arbeitgebern Absprachen treffen, die es beiden Elternteilen ermöglichen, mehr Kontakt mit

der Schule zu halten und Gespräche bei der Berufsberatung wahrzunehmen (vgl. ebd.). «Mindestens gelegentlich sollte man darauf bestehen, dass [...] Gespräche nicht nur mit den Müttern, sondern mit beiden Eltern geführt werden» (Sacher, 2022, S. 197).

Zudem können Mütter und Väter angefragt werden, von ihren Berufen und Karrieren im Berufswahl-Unterricht zu berichten oder besondere Fachkompetenzen in gewisse Schulfächer bzw. bei Anlässen einzubringen oder Exkursionen zu ihren Betrieben zu vermitteln (vgl. ebd.). Hierzu könnte die Berufsberatung vermehrt auch den Kontakt zum Elternrat der jeweiligen Orientierungsschule suchen, um am Puls der Anliegen und Bedürfnisse von Eltern zu bleiben, sich auszutauschen, sowie über neue Berufswahl-Projekt-Ideen seitens Elternrats zu erfahren und je nachdem zusammenzuspannen. Gemäss Sacher (2022) sollte sich das Engagement der Väter aber in erster Linie und mit Schwergewicht in der Familie selbst zeigen, indem auch die Väter ihren Kindern Verantwortungsbewusstsein vorleben, Liebe und körperliche Zuwendung äussern, Pflichten und Aktivitäten im Haushalt übernehmen und kognitive Anregungen und Unterstützung, z.B. durch Gespräche mit ihren Söhnen und Töchtern, bieten (vgl. S. 197).

#### **5.1.1.2 Informationen zur Förderung der Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen**

Wie im theoretischen Teil bereits erwähnt, und gemäss Egloff und Jungo (2015) ist die Berufswahlbereitschaft nicht nur mit der Persönlichkeit der Jugendlichen auf kognitiver, emotionaler und sozialer Ebene verknüpft, sondern wird auch von diversen Beziehungsfeldern, in erster Linie von der Familie, beeinflusst (vgl. S. 130). «Wer die Persönlichkeitswerdung der Jugendlichen beeinflusst, ist fördernd oder hemmend auch am Werden der Berufswahlbereitschaft beteiligt. Es ist daher nicht zu fragen, wer zur Berufswahlvorbereitung beitragen soll, sondern was die ohnehin Beteiligten im Rahmen ihrer Möglichkeiten beitragen können» (Egloff & Jungo, 2015, S. 130f.). Die immer wieder aufkommende Diskussion rund um den Zeitpunkt der Berufswahl zielt ebenfalls auf das Thema der Berufswahlbereitschaft von Jugendlichen ab – der inneren Bereitschaft, sich mit der eigenen Berufswahl zu beschäftigen und auseinandersetzen zu wollen (vgl. Grimm & Buss, 2015, S. 199f.). Da die Berufswahlbereitschaft der Jugendlichen die Eltern immer wieder stark umtreibt und interessiert, wie sie diese konkret fördern können, sollte überlegt werden, hierzu eine separate, gut zugängliche Information zu diesem Thema mit Unterstützungstipps für die Eltern zu lancieren.

Die Information sollte genug früh – vielleicht schon in der Primarschulzeit – und allenfalls kantonsweit, z.B. mittels elektronischem Newsletter, an die Eltern gelangen, um sie über die Berufswahlbereitschaft und deren Förderung zu sensibilisieren, weil diese eine wichtige Voraussetzung für eine ernsthafte und erfolgreiche erste Berufswahl darstellt.

### **5.1.1.3 Informationen zur Wichtigkeit der elterlichen Berufswahlbegleitung**

Die Berufsberatung sollte die Eltern aller Klassentypen nach wie vor über die Wichtigkeit und den Einfluss der familiären Unterstützung, sowie über die elterliche Hauptverantwortung informieren. Eine Möglichkeit über die Verantwortung und Berufswahlbegleitung der Eltern aufzuklären, kann mittels visueller Darstellung, wie dem Kooperationsmodell, am Elternabend der 10H oder in Form einer Videobotschaft im elektronischen Eltern-Newsletter der 9H erfolgen. Dabei sollten nach wie vor die verschiedenen Rollen und Zuständigkeiten der Eltern, Schule und Berufsberatung klar und verständlich aufgezeigt werden, um eine Verantwortungsverschiebung von den Eltern an die Kooperationspartner zu verhindern. Denn auch wenn die Kooperationspartner in der ersten Berufswahl teilweise eine kompensatorische Funktion übernehmen, darf es nicht sein, dass diese im Berufswahlprozess zusätzlich auch noch die Elternfunktion übernehmen müssen. Die Schule und die Berufsberatung sind lediglich dazu da, die Eltern und die Jugendlichen im Berufswahlprozess ergänzend zu unterstützen und deren Entscheidungsfähigkeit zu fördern (vgl. Egloff & Jungo, 2015, S. 136ff.).

### **5.1.1.4 Aufklärung der Eltern über den Nutzen der Berufswahl für**

#### **Progymnasialschüler:innen**

Insbesondere bei Eltern von Progymnasialschüler:innen müsste die grundsätzliche Sinnhaftigkeit und der Nutzen einer Berufswahlauseinandersetzung auf der Sek I aufgezeigt werden und was der Begriff «Berufswahl» alles beinhaltet. Zudem kann es zielführend sein auf die explizit genannten Bedürfnisse dieser Elterngruppe einzugehen und beispielsweise das Angebot mit Interessensfragebogen und Dokumentationen zu Berufen auf der Tertiärstufe für bereits interessierte Jugendliche noch stärker hervorzuheben und dies deutlicher zu kommunizieren – ohne dabei aber die beruflichen und schulischen Möglichkeiten auf der SekII-Ebene zu vernachlässigen, denn die Jugendlichen in diesem Klassentyp müssen nicht zwangsläufig in ein Gymnasium eintreten, sondern haben die ganze berufliche und schulische Palette an Ausbildungswegen und -möglichkeiten zur Verfügung.

## **5.2 Berufswahl-Kompetenz und Informationsstand der Eltern**

Die grosse Mehrheit der Eltern der Region Murten und Kerzers fühlt sich beim Thema Berufswahl nicht bzw. kaum überfordert und schätzt ihr Wissen über die Ausbildungswege und -möglichkeiten nach der Orientierungsschule gut bis sehr gut ein.

Beinahe ein Drittel (29%) der Eltern fühlt sich jedoch mit der Berufswahl ihrer Kinder (eher) überfordert. Dabei zeigen die Ergebnisse, dass dies tendenziell junge Eltern zwischen 30 und 39 Jahren so empfinden – bei Eltern ab 50 Jahren ist dies viel weniger der Fall. Die Gründe dazu wurden nicht erfragt, aber die Ergebnisse decken sich mit anderen Forschungsbefunden aus Deutschland, die dieselbe Feststellung machten (vgl. Calmbach & Schleer, 2020, S. 46).

Zudem gab ein Drittel der Eltern an, nur teilweise (28%) oder (eher) schlecht (5%) über die Ausbildungswege und -möglichkeiten nach der Orientierungsschule Bescheid zu wissen, obwohl dieses Thema jeweils am Elternabend im zweitletzten Schuljahr und an Beratungsgesprächen mit Eltern immer wieder eingehend aufgezeigt und erklärt wird. Bei den Müttern und Vätern, die einen unbefriedigenden Informationsstand zu den Ausbildungsmöglichkeiten angaben, dominiert die Gruppe der Eltern von Real- und Förderklassenschüler:innen.

Wie im theoretischen Teil beschrieben und gemäss Sacher (2022) ist es nicht abwegig, dass Eltern überfordert sein können, denn die meisten Eltern kennen nur einen Bruchteil der beruflichen und schulischen Ausbildungen und wissen nicht so genau, welche Berufe es zukünftig geben wird oder wie Bewerbungsverfahren und Vorstellungsgespräche gegenwärtig ablaufen (vgl. S. 198f.). Die Möglichkeiten der Eltern, ihren Kindern Hilfestellungen bei der Erkundung der Berufsfelder und Berufe, der Ausbildungsrichtungen, der jeweiligen Anforderungen, der Tätigkeitsmerkmale, der Zukunftsperspektiven, usw. zu geben, sind begrenzt (vgl. Sacher, 2022, S. 199). Es gibt aber auch genug andere kompetente Partner, wie Berufsberatende, Berufsbildende oder Ausbildungsverantwortliche, denen die Beratung in diesem Bereich – der sogenannten äusseren Exploration – überlassen werden kann (vgl. Sacher et al., 2019, S. 87). Die Eltern müssen somit keine Spezialisten sein, die sich bis ins letzte Detail in der Berufs- und Ausbildungswelt auskennen. Benötigt wird die Unterstützung der Eltern sowieso vor allem bei der inneren Exploration bzw. bei der Selbsterkundung der Interessen, Fähigkeiten, Wertorientierungen, der Berufswahlmotive und der Berufswahlbereitschaft der Jugendlichen (vgl. Sacher, 2022, S. 199). «Niemand sonst ist den Jugendlichen lange Zeit so nah wie [die Eltern, v. Verf.] und kann sie bei ihrer Selbsterkundung so intensiv begleiten» (Sacher, 2022, S. 199). Zudem leisten die Eltern auch bei der organisatorischen und emotionalen Begleitung des Berufswahlprozesses ihres Kindes wertvolle Unterstützung, indem sie darauf achten, dass an alles gedacht und zum richtigen Zeitpunkt unternommen wird, und indem sie ihren Kindern helfen, Ängste zu überwinden, Enttäuschungen zu verkraften, Selbstvertrauen aufzubauen und Erfahrungen zu vertiefen (vgl. Sacher, 2022, S. 199; Sacher et al., 2019, S. 87). Auch die allermeisten Eltern aus der Region Murten und Kerzers sehen die emotionale Unterstützung (über 82%) als ihre wichtigste Aufgabe im Berufswahlprozess ihrer Kinder an.



Dicht gefolgt von der sachbezogenen Unterstützung bei der Berufswahl ihrer Kinder (über 72%), wie beispielsweise Hilfe bei der Schnupperplatzsuche, beim Herausfinden von Interessen und Fähigkeiten, beim Verfassen von Bewerbungsschreiben und weiteres. Der dritt wichtigste Aufgabenbereich bei der ersten Berufswahl ist für die Eltern im Seebezirk ihren Kindern die vorhandenen (Aus)Bildungsmöglichkeiten nach der Orientierungsschule aufzuzeigen (über 62%). Erst an vierter Stelle folgt die organisatorische Unterstützung mit 61% der elterlichen Stimmen.

Neuenschwander (2020) geht noch einen Schritt weiter und bezieht in die Berufswahlvorbereitung Jugendlicher auch den frühen Aufbau von Verhaltensregeln und -weisen innerhalb der Familie mit ein, denn Eigenschaften, wie Pünktlichkeit, Anstand, Fleiss, angenehmer Umgang, Teamfähigkeit usw. sind zentrale Kriterien bei der Lehrstellenvergabe (vgl. S. 299). So können beispielsweise geringe schulische Leistungen teilweise durch entsprechendes Verhalten kompensiert werden (vgl. ebd.). Deshalb spielt auch die Erziehung der Kinder eine essentielle Rolle, denn «sozial kompetente Jugendliche haben bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz einen substantziellen Vorteil» (Neuenschwander, 2020, S. 300).

### **5.2.1 Bedeutung und Empfehlungen für die Berufsberatung**

Trotz des hoch eingeschätzten Informationsstandes der meisten Eltern, bleibt das Aufzeigen von Wegen und Möglichkeiten nach der obligatorischen Schulzeit durch die Berufsberatung weiterhin wichtig. Vor allem neu zugewanderte, fremdsprachige Eltern, deren Kinder die Real- oder Förderklasse besuchen, müssen stärker miteinbezogen werden.

Zudem sollen sich Eltern, trotz ihres breiten Erfahrungsschatzes, generell nicht scheuen, Fachpersonen beizuziehen, um sich bzw. ihre Kinder über die aktuellen Gegebenheiten der Berufs- und Ausbildungswelt informieren zu lassen.

#### **5.2.1.1 Zugewanderte Eltern für die Berufswahlvorbereitung stärken**

Da es oft Eltern mit Flucht- oder Migrationsbiografie sind, die mit dem Schweizerischen Bildungssystem nicht vertraut sind und meistens auch nicht am Elternabend erscheinen oder mit den vielen Informationen, die sie dort erhalten, überfordert sind, muss für diese Elterngruppe womöglich der Zugang zu den Berufswahlinformationen noch niederschwelliger gestaltet werden, damit sie ihre Kinder ebenfalls angemessen durch die Berufswahl begleiten können. Denn viele Eltern kennen aus ihren Heimatländern nur schulische Ausbildungen und akademische Abschlüsse. Die berufliche Grundbildung, die hier ebenfalls vielfältige Karrieremöglichkeiten bietet und gut angesehen ist, ist ihnen meistens nicht bekannt bzw. für sie schwer nachvollziehbar, da ihnen entsprechende

Vorbilder fehlen. Es gilt also diese Elterngruppe besser zu erreichen und ihnen das Schweizerische Bildungssystem – insbesondere auch die berufliche Grundbildung, sowie die Brückenangebote im Kanton Freiburg – näher zu bringen, um die Voraussetzung zu schaffen, dass sie ihre Kinder in der Berufswahl unterstützen können.

Nebst den zeitintensiven, individuellen Beratungsgesprächen mit erheblicher Übersetzungsleistung durch die Berufsberatung oder den Dolmetschdienst, sollten auch noch andere, einfachere Zugänge zu dieser Elterngruppe geprüft werden, um möglichst viele fremdsprachige Eltern zu erreichen und sie mit mehrsprachigen Berufswahl-Informationen zu versorgen.

Eine mögliche Idee ist beispielsweise über Klapp, eine digitale Kommunikationsplattform zwischen Schule und Eltern, kurze und einfache Informationstexte auf Deutsch an die fremdsprachigen Eltern zu versenden, die sie direkt in der App auf ihre Sprache übersetzen lassen können. So kann die Berufsberatung dort wichtige Links, Hinweise und Informationszugänge zum Bildungssystem und zur ersten Berufswahl für diese Zielgruppe auf niederschwelligem Weg teilen.

Die schulischen und beruflichen Möglichkeiten nach der obligatorischen Schulzeit können auch in einer separaten ausserschulischen Informationsveranstaltung vorgestellt werden, wie dies im Februar kantonsweit für ukrainische Eltern in Zusammenarbeit mit verschiedenen Ämtern, sowie der Organisation for Refugee Services (ORS) realisiert wurde. Nun könnte dieses Integrationsförderungsprojekt in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für die Integration der MigrantInnen und für Rassismusprävention (IMR) auf weitere Sprachen ausgeweitet und eine mehrsprachige digitale Elternabendreihe zum Thema «Schweizerisches Bildungssystem» für fremdsprachige Eltern erstellt werden, wie dies erst gerade die Jugendberufsberatung Hamburg ebenfalls in Kooperation mit einer Migrantenorganisation in sechs unterschiedlichen Sprachen für neu zugewanderte Eltern erfolgreich umsetzte (vgl. Dorn & Rogacka-Michels, 2023, S. 44f.).

Dabei ist auch der Zeitpunkt dieser Informationsvermittlung an die Eltern wichtig. Ausländische Eltern sind nämlich dankbar, wenn ihnen das Schweizerische Bildungssystem genug früh erklärt und vorgestellt wird – idealerweise bevor in der Schule mit dem Berufswahlprozess gestartet wird. So haben die Eltern bereits einen wertvollen Wissensvorsprung und können dadurch ihre Kinder besser begleiten.

#### **5.2.1.2 Eltern müssen nicht Experten der aktuellen Berufs- und Ausbildungswelt sein**

Die Eltern müssen nicht Spezialisten auf dem Gebiet der oben beschriebenen äusseren Exploration sein, um ihr Kind angemessen im Berufswahlprozess zu unterstützen. Hierfür können sie kompetente Kooperationspartner, wie die Berufsberatung, hinzuziehen. «Zu

erfahren, dass sie sich nicht zu Experten der aktuellen Berufs- und Arbeitswelt qualifizieren müssen, kann für viele Eltern befreiend sein und ihnen Gefühle der Überforderung und des eigenen Ungenügens nehmen» (Sacher et al., 2019, S. 87).

Der Beitrag, den die Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder leisten sollen und können, ist nämlich auch ein völlig anderer. Sie sollen ihr Hauptaugenmerk auf die Erziehung ihrer Kinder bzw. auf deren Aufbau von Sozial- und Selbstkompetenzen, auf deren Förderung der inneren Exploration und auf die emotionale, sowie organisatorische Unterstützung richten. Die Eltern müssen allenfalls auf diese Schwerpunkte in der Berufswahlbegleitung ihrer Kinder aufmerksam gemacht werden, damit sie ihre zentralen Aufgabenbereiche erkennen, wahrnehmen und diese nicht aus den Augen verlieren.

### **5.3 Informationsbedürfnisse der Eltern und hilfreiche Informationskanäle**

Unter den Top drei der am meisten genutzten und als sehr hilfreich empfundenen Informations- und Beratungsangebote für Eltern befinden sich zwei Dienstleistungen der Berufsberatung. Einerseits ist der Kontakt bzw. Besuch des Berufsinformationszentrums Seebezirk in Murten sehr beliebt und andererseits wird der Elternabend zur Berufswahl im zweitletzten Schuljahr, der in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Orientierungsschule realisiert wird, rege genutzt und als sehr hilfreich empfunden. Die anderen Angebote der Berufsberatung, welche direkt vor Ort an der jeweiligen Schule angeboten werden, schätzen die Eltern deutlich hilfreicher ein als sie von ihnen bisher genutzt werden. Darunter befinden sich die persönlichen Beratungsgespräche und der telefonische bzw. schriftliche Kontakt mit der Berufsberatung. Einige Eltern gaben an, dass die aktive Hilfe der Berufsberatung bei ihrem Kind nicht in Anspruch genommen werden musste und deshalb dieses Angebot ungenutzt blieb.

Die seit diesem Schuljahr existierende schulinterne Berufswahl-Webseite, die von der Berufsberatung hauptsächlich für die Schüler:innen kreiert und in die jeweiligen digitalen Klassenteams eingebaut wurde, ist für die Eltern noch zu unbekannt. Von den abgefragten Webseiten ist [berufsberatung.ch](http://berufsberatung.ch) zurzeit die hilfreichste und am häufigsten genutzte Webseite für die Eltern. Die Webseite vom Kanton wird deutlich weniger genutzt. Diese ist allerdings nicht besonders übersichtlich und benutzerfreundlich. Die papierigen Broschüren zu den Bildungswegen und Veranstaltungen im Kanton Freiburg, welche den Eltern nach Hause gesendet bzw. am Berufswahl-Elternabend verteilt werden, nutzen sie häufiger als die kantonale Webseite. Physische Berufswahlanlässe in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft und weiterführenden Schulen kommen bei den Eltern ebenfalls besser an als sie

bisher genutzt werden. Diese werden pro Veranstaltung insgesamt von weniger als einem Drittel der Eltern im Seebezirk besucht, obwohl diese unter anderem extra auch an Samstagen oder am Abend, aber nicht immer in unmittelbarer Nähe des elterlichen Wohnortes stattfinden. Zudem muss gesagt werden, dass sich Eltern der Region Kerzers geografisch und sprachbedingt sehr stark nach Bern ausrichten und deshalb die Angebote des Kantons Freiburg grundsätzlich viel weniger nutzen und schätzen.

Den Eltern steht bereits ein breites Angebot von der Berufsberatung, sowie auch von den anderen Kooperationspartnern zur Verfügung. Allerdings wünscht sich ein Teil der Eltern von der Berufsberatung in gewissen Bereichen noch mehr Informationen bzw.

Unterstützungsmaterialien. Interessanterweise decken sich diese Informationsbedürfnisse mit den Bereichen, in denen Eltern ihre wichtigsten Aufgaben in der sachbezogenen Berufswahlbegleitung ihrer Kinder sehen. So hätten fast 40% der befragten Eltern gerne mehr Unterstützung beim Herausfinden der Interessen und Fähigkeiten ihres Kindes. Knapp 37% der Eltern wünschen sich mehr Tipps und Vorlagen zum (Online)Bewerbungsdossier und über 30% der Mütter und Väter mehr Informationen über die Ausbildungswege nach der Orientierungsschule. Weitere Wünsche von insgesamt knapp 30% der Eltern sind: mehr Überblicksinfos zu den gegenwärtigen Berufsfeldern und Beschreibungen zu weniger geläufigen bzw. neuen Berufen, sowie Hinweise zu offenen Lehrstellen und Gesprächstipps, um mit dem eigenen Kind zuhause über die Berufswahl zu sprechen. Ebenfalls von knapp 30% der Eltern, besonders stark aus der Region Kerzers gewünscht, werden Hilfsmittel für die Entscheidungsfindung, sowie Unterstützung beim Entwickeln von Alternativstrategien für ihr Kind.

Bezüglich den Kommunikationskanälen bevorzugen die meisten Eltern der Region Kerzers und Murten den Besuch im Berufsinformationszentrum Seebezirk, den Elternbrief über Klapp, einen Newsletter per E-Mail, sowie digitale Plattformen und Webseiten. Die Kommunikationswege sollten allerdings vielfältig bleiben, denn je nach Stand des Berufswahlprozesses sind unterschiedliche Formen der Kooperation sinnvoll (vgl. Egloff & Jungo, 2015, S. 173).

Wichtig ist auch die Erkenntnis, dass die befragten Eltern informelle Gespräche mit Freunden, Verwandten und Bekannten ausserhalb der Schule ebenfalls sehr stark nutzen und hilfreich finden. Erstaunlich ist dies nicht, da das nähere soziale Umfeld, wie weiter oben erwähnt, für die Eltern einen sehr hohen Stellenwert hat und als zweitwichtigsten Einflussfaktor auf die Berufswahl ihrer Kinder eingeschätzt wird.

### **5.3.1 Bedeutung und Empfehlungen für die Berufsberatung**

Obwohl die bereits existierenden Angebote der Berufsberatung die Bereiche, in denen die Eltern ihr Kind sachbezogen unterstützen, gut abdecken, können diese noch optimiert und mit weiteren Informationsmaterialien für Eltern ergänzt werden, um den Bedürfnissen der Eltern noch stärker zu entsprechen. Wichtig ist dabei, die Neuerungen nicht nur den Schüler:innen, sondern jeweils separat auch den Eltern auf einem geeigneten Weg zu kommunizieren.

#### **5.3.1.1 Beratungsgespräche für Eltern bekannter machen**

Im persönlichen Gespräch bei der Berufsberatung erhalten sowohl die Schüler:innen, als auch die Eltern alle nötigen Hinweise und Unterlagen, die sie für ihr Anliegen wünschen und brauchen. Dabei spielt es keine Rolle, ob es um eine Interessenabklärung, um berufliche bzw. schulische Ausbildungswege oder um Tipps und Tricks zum analogen bzw. digitalen Bewerbungsdossier geht. Denn die Berufsberatung ist eine fachlich fundierte und neutrale Ansprechperson ohne Vertreterfunktion der Orientierungsschule, die auch die Eltern in ihrer jeweiligen Situation und mit ihrem aktuellen Anliegen ernst nimmt (vgl. Kracke & Noack, 2005, S. 190; Smolka, 2012, S. 317).

Gerade jüngere Eltern, die sich mit der Berufswahl ihres Kindes überfordert fühlen und Unterstützung benötigen, sollen sich mit ihrem Kind frühzeitig bei der Berufsberatung melden. Auch die Lehrpersonen, sowie Fachpersonen in anderen Gebieten sollen lieber vermehrt auf die Berufsberatung verweisen, wenn es in den Gesprächen mit Eltern um Ausbildungsmöglichkeiten und weitere Detailfragen zur Berufs- und Ausbildungswahl ihrer Kinder geht.

Es muss den Eltern, aber auch anderen Kooperationspartnern, fortlaufend und noch stärker kommuniziert werden, dass die Berufsberatung nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die Eltern offen ist. Es ist und bleibt allerdings ein freiwilliges Angebot. Obligatorische Beratungsgespräche mit allen Jugendlichen und deren Eltern sind weder zielführend, noch nachhaltig und deshalb auch nicht vorgesehen. Um die Kommunikation zu diesem Angebot zu intensivieren, reicht es nicht aus, dies nur am Elternabend und über die Webseiten mitzuteilen. Es braucht weitere Mittel, wie beispielsweise ein Infoschreiben anfangs zweitletztes und letztes Schuljahr, worin auf die Angebote der Berufsberatung und auf weitere aktuelle Infos zur Berufswahl hingewiesen wird.

Auch die neue interne Berufswahlwebseite der Berufsberatung, die durch die Einbettung in Microsoft Teams einfach, jederzeit und direkt für die Schüler:innen und deren Eltern zugänglich ist, befindet sich noch im Ausbau und ist deshalb unter den Eltern noch wenig verbreitet. Hier werden den Jugendlichen Hinweise zu offenen Lehrstellen gegeben, Links

geteilt, sowie regionale und interkantonale Berufswahlanlässe gepostet. Diese Plattform könnte ebenfalls genutzt werden, um auch Eltern Hinweise zu Berufswahl-Hilfsmitteln und Unterstützungsmaterialien zu geben, sowie einen noch einfacheren Zugang zu Beratungsgesprächen mittels elektronischen Anmeldeformulars zu verschaffen.

### **5.3.1.2 Das Angebot vom Berufsinformationszentrum besser kommunizieren**

Da einige Eltern sich noch mehr Informationen zu neuen, sowie zu weniger geläufigen Berufen wünschen und das Berufsinformationszentrum BIZ Seebezirk in Murten eine umfangreiche Sammlung an stets aktuellen Informationsmaterialien und -broschüren zu Berufsfeldern, Berufen und zu schulischen und beruflichen Ausbildungen bietet, stellt sich die Frage, warum dieses Bedürfnis bei Eltern von einem noch breiteren Angebot überhaupt aufkommt, wenn im BIZ bereits darüber alles vorhanden ist.

Möglicherweise wird es Zeit die Optik des BIZ zu modernisieren, die Informationsdarstellung und -zugänge greifbarer und interaktiver zu gestalten, sowie Neuigkeiten aus dem BIZ besser zu kommunizieren. Hilfreich könnte ebenfalls sein, am Berufswahl-Elternabend eine kleine Ausstellung von Informationsmedien aus dem BIZ zu gestalten und passende Giveaways anzubieten, wie die kostenlose Berufswahlagenda, worin auch weniger bekannte Berufe kurz porträtiert und Erfolgsgeschichten von Berufsleuten erzählt werden.

### **5.3.1.3 Informelle Treffen im Rahmen des Berufsinformationszentrums etablieren**

Da das Berufsinformationszentrum BIZ Seebezirk in Murten eine beliebte und niederschwellige Anlaufstelle für Eltern aus der Region ist und informelle Gesprächsrunden unter den Eltern in einer offenen Atmosphäre ebenfalls sehr geschätzt werden, könnte im BIZ eine grössere Austauschcke nicht nur für die Schüler:innen angedacht werden, sondern auch themen- oder zielgruppenspezifischen Elternrunden oder dem Elternrat dienen. So ähnlich wie dies in Leipzig im Rahmen eines Elternprojekts umgesetzt wurde, könnte dies auch hier erprobt werden (vgl. Baum, Henschel & Voigt, 2011, S. 72f.). So könnte das BIZ durch monatliche, elterliche Zusammenkünfte, Vernetzungstreffen oder Meetings in dessen Räumlichkeiten bei den Eltern direkt, wie auch indirekt einen Berufswahl-Zusammenhang herstellen, was sich allenfalls auch positiv auf den Kontakt zu anderen Berufsberatungsangeboten auswirken könnte.

## 5.4 Methodenkritik

Bei der Datenerhebung an sich gab es keine Probleme. Die ausgewählte Befragungszeitspanne von insgesamt drei Wochen war angemessen und auch der Zeitpunkt ab Mitte März war in Ordnung.

Jedoch wurde der Zeitaufwand bei der Instrumententwicklung des schriftlichen Fragebogens etwas unterschätzt. Eine noch bessere Überprüfung des Datenerhebungsinstruments hätte dazu beigetragen, die einzelnen Fragen und die jeweils dazugehörenden Auswahloptionen noch präziser und zielführender zu formulieren. Schwammige Formulierungen führten auch bei der Datenauswertung vereinzelt zu unklaren Ergebnissen. So ist beispielsweise die sechste Auswahloption bei der 13. Frage «Es ist die Aufgabe der Schule und der Berufsberatung, mein Kind in diesem Bereich zu informieren und zu unterstützen» zu unklar formuliert, da der Nebensatz die Aussage zu sehr abschwächt und zweideutig verstanden werden kann. Entweder wird die Aussage von den Eltern so gelesen, dass sie die Aufgabe tatsächlich vollkommen der Schule und der Berufsberatung abgeben oder von ihnen lediglich ebenfalls – nebst der elterlichen Hilfe – Unterstützung erwarten.

Durch eine ausgiebigere Überprüfung des Fragebogens wären möglicherweise auch insgesamt weniger Fragen für dieselben Ergebnisse nötig gewesen, denn der Fragebogen präsentiert sich partiell doch sehr textlastig und durch die teilweise geringen Textabstände etwas leseunfreundlich. Die für den Fragebogen gesetzte Obergrenze der Seitenanzahl mit insgesamt vier Seiten wollte allerdings nicht überschritten werden.

Die Einverständniserklärung des IAP, die zum Fragebogen separat unterschrieben werden musste, könnte bei dieser Befragungsform gewisse Eltern von der Teilnahme abgehalten haben, da durch die dortige Namensangabe die Anonymität nicht von Anfang an gegeben war, was bei einer quantitativen Erhebungsmethode nicht ideal ist. Zudem ist gemäss Döring und Bortz (2016) bei den teilgenommenen Personen immer auch zu bedenken, dass es sich bei Umfrageteilnehmenden häufig um Personen mit höherer Bildung, weiblichem Geschlecht, grösserem Themeninteresse und engerem Bezug zu den Institutionen handelt (vgl. S. 412). Deshalb sind immer auch die teilgenommenen Personen kritisch zu betrachten. Jedoch repräsentieren die 229 teilgenommenen Eltern das Untersuchungsfeld dieser Arbeit mit insgesamt 375 Eltern äusserst stimmig, was sehr zufriedenstellend ist.

## 5.5 Fazit und Ausblick

«Ob die Eltern blockieren oder tatkräftige Unterstützung geben, hängt nicht nur von ihren Kompetenzen und Meinungen ab, sondern auch von der Art und Weise, wie sie angesprochen werden» (Egloff & Jungo, 2015, S. 175). Den Eltern sollte somit grundsätzlich

zu verstehen gegeben werden, dass im Mittelpunkt der Zusammenarbeit stets das Ziel der Verbesserung der Berufswahlsituation der Jugendlichen und deren Förderung durch eine sachkundige Berufswahlvorbereitung steht, sowie die Autonomie der Eltern respektiert wird (vgl. ebd.; Smolka, 2012, S. 317).

Die bereits vorhandenen Informations- und Beratungsangebote für Eltern von der Berufsberatung im Seebezirk müssen nicht komplett neu aufgestellt werden, sondern es scheint sinnvoll zu sein, die vielfältigen Berufsberatungsangebote zu überprüfen und diese zielgruppengerecht für die Eltern aufzubereiten, zu konkretisieren oder zu erweitern.

Wie in dieser Arbeit aufgezeigt wurde und auch Neuenschwander (2020) ausdrücklich betont, spielen die Eltern für den Verlauf und den Erfolg des Berufswahlprozesses ihres Kindes eine entscheidende Rolle (vgl. S. 299). So könnte der Einbezug aller Eltern in die Berufswahl ihrer Kinder darüber hinaus auch dazu beitragen, nicht nur eine höhere Aufgeschlossenheit gegenüber den vielfältigen Ausbildungswegen zu bewirken, sondern im Kontext des Fachkräftemangels in einigen Branchen womöglich sogar positive Effekte bei der Gewinnung von Lernenden erzielen (vgl. Freiling, Gagern & Mischler, 2017, S. 49).

Weitere Befunde und Forschungstätigkeiten werden notwendig sein, um solchen Themen in diesen und weiteren Zusammenhängen auf den Grund zu gehen. Auch die angeschnittene elterliche Diskussion darüber, ob der Berufswahlprozess in der Orientierungsschule für eine angemessene Berufswahl überhaupt noch ausreicht, ist ebenfalls noch offen und für das Schweizerische Bildungssystem bedeutend. Da die Jugendlichen durch den Lehrplan 21 nun eher ein jüngeres Schulaustrittsalter haben, die Lehrberufe jedoch immer komplexer und anspruchsvoller werden und einige nur noch mit einem vorgängig absolvierten Vorkurs oder Praktikumsjahr lernbar sind, wird das System – vor allem zunehmend das der Berufsbildung bzw. der schwierige Übergang von der Schule dort hin – in Frage gestellt.



## 6 Literaturverzeichnis

- Baum, Simone; Henschel, Melanie; Voigt, Jana (2011). Elternprojekt «Gemeinsam in die Zukunft. Elternbeteiligung im Übergang zwischen Schule und Arbeitswelt». In J. Voigt; H. Wolle; A. Schindler (Hrsg.), Eltern, Schule und Berufsorientierung: berufsbezogene Elternarbeit (S. 63-78). Bielefeld: Bertelsmann Verlag.
- Beinke, Lothar (2006). Berufswahl und ihre Rahmenbedingungen. Entscheidungen im Netzwerk der Interessen. Frankfurt am Main: Peter Lang. Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Beinke, Lothar (2004). Berufswahl und Familie. *Bildung und Erziehung, Vol. 57 (2)*, S. 231-241.
- Beinke, Lothar (2000). Elterneinfluss auf die Berufswahl. Bad Honnef: Verlag Karl Heinrich Bock.
- Calmbach, Marc; Schleer, Christoph (2020). Berufsorientierung und "Future Readiness" Jugendlicher. Eine repräsentative SINUS-Studie zur Sicht der Eltern. Wiesbaden: Springer VS.
- Döring, Nicola; Bortz, Jürgen (2016). Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Dorn, Susanne; Rogacka-Michels, Katarzyna (2023). Zugewanderte Eltern für die Berufliche Orientierung stärken. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Zeitschrift des Bundesinstituts für Berufsbildung, 52. Jahrgang (2)*, S. 44-45.
- Egloff, Erwin; Jungo, Daniel (2015). Das Kooperationsmodell der Berufswahlvorbereitung. In R. Zihlmann; D. Jungo (Hrsg.), Berufswahl in Theorie und Praxis (S. 127-146). Bern: SDBB Verlag.
- Egloff, Erwin; Jungo, Daniel (2015). Grundlagen der Berufswahlvorbereitung in der Schule. In R. Zihlmann; D. Jungo (Hrsg.), Berufswahl in Theorie und Praxis (S. 147-178). Bern: SDBB Verlag.
- Freiling, Thomas; Gagern, Saskia; Mischler, Till (2017). Kompetente Begleitung auf dem Weg in den Beruf – Berufsorientierung auf für Eltern? *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Zeitschrift des Bundesinstituts für Berufsbildung, 46. Jahrgang (5)*, S. 46-49.
- Grimm, Albert; Buss, Helen (2015). Praxis der Berufswahlvorbereitung in der Schule. In R. Zihlmann; D. Jungo (Hrsg.), Berufswahl in Theorie und Praxis (S. 191-240). Bern: SDBB Verlag.
- Jungo, Daniel (2020). Elternratgeber Berufswahl. Kinder bei der Berufswahl kompetent begleiten. <https://www.danieljungo.ch/elternratgeber-berufswahl>
- Jungo, Daniel; Egloff, Erwin (2018). Berufswahltagbuch. Praxisheft. Bern: Schulverlag plus.

- Kracke, Bärbel (2014). Der Berufsorientierungsprozess aus entwicklungspsychologischer Sicht. *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Zeitschrift des Bundesinstituts für Berufsbildung, 43. Jahrgang* (1), S. 16-19.
- Kracke, Bärbel; Noack, Peter (2005). Die Rolle der Eltern für die Berufsorientierung von Jugendlichen. In B. H. Schuster; H.-P. Kuhn; H. Uhlendorff (Hrsg.), *Entwicklung in sozialen Beziehungen. Heranwachsende in ihrer Auseinandersetzung mit Familie, Freunden und Gesellschaft* (S. 169-193). Stuttgart: Lucius & Lucius GmbH.
- Marty, Res (2015). Umsetzung des Kooperationsmodells in der Berufswahlvorbereitung. In R. Zihlmann; D. Jungo (Hrsg.), *Berufswahl in Theorie und Praxis* (S. 179-190). Bern: SDBB Verlag.
- Maschetzke, Christiane (2009). Die Bedeutung der Eltern im Prozess der Berufsorientierung. In M. Oechsle; H. Knauf; C. Maschetzke; E. Rosowski (Hrsg.), *Abitur und was dann? Berufsorientierung und Lebensplanung junger Frauen und Männer und der Einfluss von Schule und Eltern* (S. 181-228). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mayhack, Kerstin (2011). *Gemeinsam auf dem Weg zum Beruf. Intervention zur Förderung berufswahlrelevanter Kompetenzen von Schülern durch den Elterneinbezug in die Schule*. Dissertation. Erfurt: Universität Erfurt.
- Neuenschwander, Markus P. (2020). Elternarbeit in der Berufsorientierungsphase. In T. Brüggemann; S. Rahn (Hrsg.), *Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. (S. 291-302). Münster: Waxmann Verlag.
- Neuenschwander, Markus P. (2008). Elternunterstützung im Berufswahlprozess. In D. Läge; A. Hirschi (Hrsg.), *Berufliche Übergänge. Psychologische Grundlagen der Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung* (S. 135-154). Wien: LIT Verlag.
- Richter, Maria (2016). *Berufsorientierung von HauptschülerInnen. Zur Bedeutung von Eltern, Peers und ethnischer Herkunft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Sacher, Werner (2022). *Kooperation zwischen Schule und Eltern – nötig, machbar, erfolgreich! Grundlagen, Forschungsstand und praktische Gestaltung*. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Sacher, Werner; Berger, Fred; Guerrini, Flavia (2019). *Schule und Eltern – eine schwierige Partnerschaft. Wie Zusammenarbeit gelingt*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Schneider, Heidrun; Franke, Barbara; Woisch, Andreas; Spangenberg, Heike (2017). *Erwerb der Hochschulreife und nachschulische Übergänge von Studienberechtigten. Studienberechtigte 2015 ein halbes Jahr vor und ein halbes Jahr nach Schulabschluss*. Hannover: Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW).
- Schweizerisches Bundesgesetz über die Berufsbildung. Berufsbildungsgesetz, BBG (2022) Zugriff am 19. April 2023 unter <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2003/674/de>

Schweizerisches Zivilgesetzbuch (2023) Zugriff am 2. April 2023 unter

[https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/24/233\\_245\\_233/de](https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/24/233_245_233/de)

Smolka, Adelheid (2012). Der Orientierungs-, Informations- und Bildungsbedarf von Eltern.

In W. Stange; R. Krüger; A. Henschel; C. Schmitt (Hrsg.), Erziehungs- und

Bildungspartnerschaften. Grundlagen und Strukturen von Elternarbeit (S. 311-318).

Wiesbaden: Springer VS.

Verordnung über die Berufsbildung. Berufsbildungsverordnung, BBV (2022) Zugriff am 19.

April 2023 unter <https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2003/748/de>

Zihlmann, René (2015). Berufs- und Laufbahnberatung. In R. Zihlmann; D. Jungo (Hrsg.),

Berufswahl in Theorie und Praxis (S. 241-292). Bern: SDBB Verlag.

## **7 Anhang**

Anhang A: Begleitbrief und Fragebogen an die Eltern.....	69
Anhang B: Codeplan zum Excel-Datensatz.....	75
Anhang C: ergänzende Grafiken zur Untersuchungspopulation und zur Ergebnisdarstellung der Elternbefragung .....	81

## Anhang A: Begleitbrief und Fragebogen an die Eltern



ETAT DE FRIBOURG  
STAAT FRIBOURG

Amt für Berufsberatung und Erwachsenenbildung BEA  
Service de l'orientation professionnelle et de la  
formation des adultes SOPFA

Berufsberatung OSRM  
Wilerweg 53, 3280 Murten  
T +41 26 672 35 34, [daniela.hehlen@fr.ch](mailto:daniela.hehlen@fr.ch)

Berufsberatung OSK  
Schulhausstrasse 11, 3210 Kerzers  
T +41 31 755 80 45, [daniela.hehlen@fr.ch](mailto:daniela.hehlen@fr.ch)  
[www.berufsberatungfr.ch](http://www.berufsberatungfr.ch)

An die Eltern  
von 10H und 11H Schülerinnen und Schüler  
der OS Region Murten und Kerzers

Murten, 15. März 2023

### **Berufswahl – Ihre Meinung ist uns wichtig!**

Liebe Eltern

Sie gehören zu den wichtigsten Ansprechpersonen der Jugendlichen während der Berufswahl. Wir möchten wissen, was Sie während der Berufswahl mit Ihrem Kind beschäftigt.

Die Berufswahlphase bildet für Ihr Kind als auch für Sie als Eltern eine anspruchsvolle Zeit. Ziel des Berufswahlprozesses ist es, eine geeignete Berufs- und Ausbildungswahl zu treffen, um nach der obligatorischen Schulzeit eine Anschlusslösung zu haben. Diese Zeit ist intensiv und es finden viele Veränderungen beim Jugendlichen und in der Familie statt. Zudem kann die Lehrstellensuche von Rückschlägen und Druck geprägt sein, weshalb bei den Eltern oft Sorgen und Ängste entstehen.

Im Rahmen der Ausbildung zur Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung am Institut für angewandte Psychologie (IAP) Zürich wird eine Masterarbeit zum Thema «Eltern im Fokus der ersten Berufswahl» verfasst.

Ziel dieser Umfrage ist es, die Sichtweise, Herausforderungen und Bedürfnisse der Eltern während der Berufswahlorientierung der Kinder zu erfassen, um die Unterstützungsangebote der Berufsberatung des BIZ Seebezirk für Eltern zu optimieren, damit wir nicht nur die Jugendlichen, sondern auch Sie besser durch die Berufswahl begleiten können.

Bitte nehmen Sie sich einige Minuten Zeit diese Umfrage und die Einverständniserklärung auf der letzten Seite auszufüllen (Dauer: ca. 12 Minuten). Retournieren Sie anschliessend den ausgefüllten Fragebogen zusammen mit der Einverständniserklärung im beiliegenden Couvert bis spätestens am Freitag, 31. März 2023 an die Klassenlehrperson oder direkt an die Berufsberatung. Ihre Angaben werden anonymisiert und nicht an Dritte weitergegeben.

Vielen Dank im Voraus für Ihr Feedback!



Daniela Hehlen  
Berufsberaterin der OS Region Murten und Kerzers

## Fragebogen für Eltern

Die Berufswahl stellt hohe Anforderungen an die Jugendlichen, deshalb ist es für sie keine leichte Aufgabe. Doch was sagen eigentlich die Eltern zu diesem Thema? Welche Herausforderungen und Bedürfnisse haben die Eltern während der Berufsorientierung ihrer Kinder?

Sagen Sie uns Ihre Meinung! Nehmen Sie sich dazu **12 Minuten Zeit**, um diese Umfrage und die Einverständniserklärung (auf der letzten Seite) auszufüllen. Ihre Angaben werden anonymisiert und nicht an Dritte weitergegeben.

Bitte retournieren Sie den ausgefüllten Fragebogen zusammen mit der Einverständniserklärung im beiliegenden Couvert bis **spätestens am Freitag, 31. März 2023** an die Klassenlehrperson oder direkt an die Berufsberatung.

Vielen Dank für Ihre Zeit und Teilnahme!

Daniela Hehlen  
Berufsberaterin der OS Region Murten und Kerzers  
daniela.hehlen@fr.ch

### Angaben zum Kind

Alter des Kindes: ..... Nationalität des Kindes: .....

In welcher Stufe und OS befindet sich Ihr Kind?

2. Stufe (10H) der OS Murten    
  2. Stufe (10H) der OS Kerzers    
  3. Stufe (11H) der OS Murten    
  3. Stufe (11H) der OS Kerzers

Welche Klasse besucht Ihr Kind?

- Progymnasialklasse    
  Sekundarklasse    
  Realklasse    
  Förderklasse

### Angaben zum Elternteil, das den Fragebogen ausfüllt

Ihr Alter: ..... Ihr Geschlecht:  weiblich  männlich

### Einflussfaktoren

Welche Personen beeinflussen Ihrer Meinung nach die Berufs- und Ausbildungswahl

Ihrer Tochter / Ihres Sohnes am meisten? Bitte wählen Sie die vier wichtigsten Personen aus.

- Mutter      Lehrpersonen      gleichaltrige Freunde      prominente  
 Vater      Berufsberatung      verwandte & bekannte      Personen und Idole  
 Geschwister      Personen      Influencer/innen

Wer ist Ihrer Meinung nach die hauptverantwortliche Person bei der aktiven Begleitung und Unterstützung des Berufswahlprozesses Ihres Kindes?

.....

Was denken Sie: Wie sehr können Sie als Eltern die Berufsentscheidung Ihres Kindes beeinflussen?

- sehr stark      eher stark      eher weniger      überhaupt nicht

### Ansichten von Eltern

#### Wie wichtig ist das Thema Berufswahl bei Ihnen Zuhause?

- sehr wichtig       eher wichtig       nicht so wichtig       gar nicht wichtig

#### Markieren Sie die Ansichten, welchen Sie zustimmen. Mehrere Antworten sind möglich.

- Unser Kind ist noch viel zu jung. Ist es nicht viel zu früh, sie schon mit Problemen der Berufswahl zu belasten? Sie haben noch sehr viel Zeit, sich zu entscheiden.
- Wichtig in der Berufswahlvorbereitung ist, was wir Eltern tun können, damit die Kinder ihre Berufs- oder Studienwahl in naher Zukunft selbstständig, ohne zeitlichen Druck und sinnvoll treffen können.
- Ist Berufswahlvorbereitung heute nicht ein unnötiger Aufwand, ein Luxus? Später werden ohnehin nicht alle ihren Wunschberuf ausüben.
- Gerade in schwierigen Zeiten ist eine Mithilfe der Erwachsenen nötiger denn je. Bei Berufswahl- und Lehrstellenproblemen sind die meisten Kinder auf die elterliche Unterstützung angewiesen.
- Vielleicht müsste man sich schon viel früher mit diesem Thema befassen. Schon in der Primarschule äussern die Kinder oftmals Berufswünsche.

#### Wie stark beschäftigen Sie sich mit dem Thema Berufswahl Ihres Kindes?

##### Falls Ihr Kind sich schon entschieden hat: Wie stark haben Sie sich damit beschäftigt?

- sehr stark       eher stark       eher weniger       überhaupt nicht

#### Was sind für Sie Ihre wichtigsten Aufgaben bei der Berufs- und Ausbildungswahl Ihres Kindes?

##### Mehrere Antworten sind möglich.

- Meinem Kind bezüglich Arbeit ein Vorbild sein und z.B. über den eigenen Berufsalltag sprechen.
- Meinem Kind aufzeigen, welche (Aus)Bildungsmöglichkeiten es überhaupt gibt.
- Mit meinem Kind die nächsten Schritte im Berufswahlprozess besprechen und planen.
- Mein Kind während der Berufswahl motivieren, ermutigen, loben und bei Rückschlägen trösten.
- Meinem Kind sachbezogene Unterstützung im Berufswahlprozess geben (z.B. Hilfe bei der Informationsrecherche, Unterstützung beim Bewerbungsdossier, etc.)
- Es ist Aufgabe der Schule und der Berufsberatung, mein Kind in diesem Bereich zu informieren und zu unterstützen.

#### Bei welchen Berufswahlthemen und -schritten braucht Ihr Kind von Ihnen am meisten Unterstützung?

##### Bitte wählen Sie die vier Bereiche aus, in welchen Sie Ihr Kind am stärksten unterstützen.

- Beim Herausfinden und Erkennen der eigenen Interessen und Fähigkeiten
- Beim Finden und Beschaffen von Informationen zu Berufen und Ausbildungen
- Beim Vergleichen von Berufen und Ausbildungen mit den eigenen Interessen und Stärken
- Beim Organisieren von Berufserkundungen und Schnupperlehren
- Beim Entscheidungen treffen
- Bei der Lehrstellensuche
- Beim Schreiben von Bewerbungen
- Bei der Vorbereitung eines Vorstellungsgesprächs
- Anderes: .....
- Ihr Kind braucht in seinem Berufswahlprozess keine Unterstützung von Ihnen.



Wie schätzen Sie Ihren eigenen Informationsstand zu den (Aus)Bildungswegen und -möglichkeiten nach der OS ein?

- sehr gut     gut     teils/teils     eher schlecht     schlecht

Fühlen Sie sich beim Thema Berufswahl überfordert?

- trifft zu     trifft eher zu     trifft weniger zu     trifft nicht zu

### Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten

Welche dieser Dienstleistungen und Angebote bezüglich der Berufswahl Ihres Kindes nutzen bzw. haben Sie als Eltern bereits genutzt? Mehrere Antworten sind möglich.

- Einsicht in das Lehrmittel «Berufswahltagbuch» oder «Berufswahl-Portfolio»
- Gespräch mit der Klassenlehrperson zu Berufswahlthemen
- Informationen im Klassenteam auf Microsoft-Teams & SharePoint von der Berufsberatung
- persönliches Beratungsgespräch bei der Berufsberatung
- telefonischer oder schriftlicher Kontakt mit der Berufsberatung
- Elternabend zur Berufswahl in der 10H
- Kontakt/Besuch des Berufsinformationszentrums BIZ Seebezirk in Murten
- die Broschüre «Veranstaltungen & Eignungstests» vom BEA des Kt. FR
- die Broschüre «Nach der obligatorischen Schulzeit» vom BEA des Kt. FR
- die Webseite berufsberatung.ch (ganze Schweiz)
- die Webseite berufsberatungfr.ch (Kanton Freiburg)
- die Webseite FriStages.ch (für Schnupperadressen im Kanton Freiburg)
- die Schulwebseite mit den Angeboten der Berufsberatung
- die Berufsmesse «START! Forum der Berufe» in Freiburg
- Informationsveranstaltungen von weiterführenden Schulen, Lehrbetrieben und Organisationen
- direkter, persönlicher Kontakt mit der weiterführenden Schule oder dem Lehrbetrieb
- Gespräche mit Freund/innen, Verwandten und Bekannten (ausserhalb der Schule)



Bitte wählen Sie die vier Angebote und Dienstleistungen aus, die Sie als Eltern am hilfreichsten finden:

- Einsicht in das Lehrmittel «Berufswahltagbuch» oder «Berufswahl-Portfolio»
- Gespräch mit der Klassenlehrperson zu Berufswahlthemen
- Informationen im Klassenteam auf Microsoft-Teams & SharePoint von der Berufsberatung
- persönliches Beratungsgespräch bei der Berufsberatung
- telefonischer oder schriftlicher Kontakt mit der Berufsberatung
- Elternabend zur Berufswahl in der 10H
- Kontakt/Besuch des Berufsinformationszentrums BIZ Seebezirk in Murten
- die Broschüre «Veranstaltungen & Eignungstests» vom BEA des Kt. FR
- die Broschüre «Nach der obligatorischen Schulzeit» vom BEA des Kt. FR
- die Webseite berufsberatung.ch (ganze Schweiz)
- die Webseite berufsberatungfr.ch (Kanton Freiburg)
- die Webseite FriStages.ch (für Schnupperadressen im Kanton Freiburg)
- die Schulwebseite mit den Angeboten der Berufsberatung
- die Berufsmesse «START! Forum der Berufe» in Freiburg
- Informationsveranstaltungen von weiterführenden Schulen, Lehrbetrieben und Organisationen
- direkter, persönlicher Kontakt mit der weiterführenden Schule oder dem Lehrbetrieb
- Gespräche mit Freund/innen, Verwandten und Bekannten (ausserhalb der Schule)





**Worüber hätten Sie als Eltern gerne mehr Informationen von der Berufsberatung?**

Bitte wählen Sie die vier Bereiche aus, die Ihnen am wichtigsten sind.

- Tipps für Gespräche mit Ihrem Kind zum Thema Berufs- & Ausbildungswahl
- Umgang mit den Berufswünschen und Traumberufen Ihres Kindes
- die Berufswahlbereitschaft Ihres Kindes fördern
- Bei Absagen unterstützen können
- Unterstützung beim Herausfinden der Interessen und Fähigkeiten Ihres Kindes
- Informationen über die Ausbildungswege nach der OS
- Überblicksinfos zu den gegenwärtigen Berufsfeldern und Beschreibungen zu neuen Berufen
- Infos zu notwendigen Qualifikationen und Zugangsvoraussetzungen verschiedener Berufe
- Aufmerksam machen von berufskundlichen Quellen und Informationsgelegenheiten
- Hinweise zu offenen Lehrstellen
- Behilflich sein beim Finden und Überdenken von Berufswahlalternativen für Ihr Kind
- Hilfsmittel für die Entscheidungsfindung
- Tipps und Vorlagen zum Bewerbungsdossier
- ein Berufswahlfahrplan für Eltern
- ein Infoblatt zu den elterlichen Unterstützungsmöglichkeiten in der Berufswahl
- praktische Arbeitsblätter und Tools fürs Elternhaus zum gesamten Berufswahlprozess
- Infos zu Anlaufstellen für finanzielle Unterstützung während der Ausbildung Ihres Kindes
- Weiteres: .....

**Gibt es ein Angebot, das Sie von der Berufsberatung vermissen?****Auf welchem Kommunikationsweg bevorzugen Sie die Informationen für Eltern von der Berufsberatung zu erhalten? Bitte wählen Sie maximal vier Optionen aus.**

- per Elternbrief über mein Kind in Papierform nach Hause
- auf Elternabenden im Schulhaus
- an einer Info-Veranstaltung für Eltern im Schulhaus
- im persönlichen Gespräch mit der Berufsberatung
- mittels Besuchs des Berufsinformationszentrums BIZ Seebezirk in Murten
- über digitale Plattformen und Webseiten
- über einen Newsletter per E-Mail
- weitere Option: .....

**Was Sie zum Thema Berufswahl noch sagen möchten:**

Zürcher Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften



IAP  
Institut für Angewandte  
Psychologie

[www.isp.zhaw.ch](http://www.isp.zhaw.ch)

## **Einverständniserklärung für Arbeiten, die im Rahmen von Weiterbildungsvorhaben des IAP verfasst werden**

**Titel der Weiterbildungsarbeit\*: «Die Eltern im Fokus der ersten Berufswahl»**

**Verantwortliche Betreuerin der Weiterbildungsarbeit: Susanna Borner**

**Email und Telefon Betreuerin der Weiterbildungsarbeit: [susanna.borner@zhaw.ch](mailto:susanna.borner@zhaw.ch)  
058 934 83 24**

### **Kurzbeschreibung der Weiterbildungsarbeit:**

Ziel dieser Arbeit ist es, die Berufsorientierung aus der Perspektive der Eltern zu beleuchten, um die Sichtweise, Herausforderungen und Bedürfnisse der Eltern während des Berufswahlprozesses ihrer Kinder zu identifizieren.

Als TeilnehmerIn der Weiterbildungsarbeit ist es notwendig, dass Sie Ihr Einverständnis geben.

Bevor Sie unterschreiben, lesen Sie bitte folgende Punkte durch:

- Ich nehme zur Kenntnis, dass ich an einer Weiterbildungsarbeit teilnehme.
- Meine Daten werden vertraulich behandelt und anonymisiert. Mein Name wird in keiner Publikation oder andersartigen Wiedergabe der Ergebnisse erwähnt. Die Weitergabe meiner Daten erfolgt anonym mittels eines Codes.
- Die Daten, welche im Rahmen der Weiterbildungsarbeit über mich erhoben werden, dürfen für weitere Auswertungen verwendet werden. Auch für diese weiteren Auswertungen gilt die Zusicherung der Anonymität.
- Ich erkläre hiermit, dass ich über Inhalt und Zweck der Weiterbildungsarbeit informiert worden bin (Infoblatt zur Weiterbildungsarbeit).
- Mir wird eine Kontaktperson angegeben, der ich jederzeit Fragen zur Weiterbildungsarbeit stellen kann.
- Die Teilnahme an der Weiterbildungsarbeit ist freiwillig. Ich habe das Recht, jederzeit und ohne Angaben von Gründen die Teilnahme zu widerrufen, ohne dass mir dadurch Nachteile entstehen.

Durch Ihre Unterschrift bestätigen Sie, dass Sie mindestens 18 Jahre alt sind und dass Sie den oben genannten Text der Einverständniserklärung gelesen und verstanden haben.

Name und Vorname in Druckschrift: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

\*Als Weiterbildungsarbeit sind alle Arbeiten gemeint, die im Rahmen eines Master of Advanced Studies (MAS), Diploma of Advanced Studies (DAS) oder Certificate of Advanced Studies (CAS) angefertigt wurden.

## Anhang B: Codeplan zum Excel-Datensatz

Variablenliste und Codierung zum Fragebogen für Eltern:

### V1

Alter des Kindes:

Skalenniveau: metrisch

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

### V2

Nationalität des Kindes:

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

1 – freies Textfeld: TEXT

### V3

In welcher Stufe und OS befindet sich Ihr Kind?

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

1 – 2. Stufe (10H) der OS Murten

2 – 2. Stufe (10H) der OS Kerzers

3 – 3. Stufe (11H) der OS Murten

4 – 3. Stufe (11H) der OS Kerzers

### V4

Welche Klasse besucht Ihr Kind?

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

1 – Progymnasialklasse

2 – Sekundarklasse

3 – Realklasse

4 – Förderklasse

### V5

Ihr Alter:

Skalenniveau: metrisch

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

### V6

Ihr Geschlecht:

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

1 – weiblich

2 – männlich

### V7

Welche Personen beeinflussen Ihrer Meinung nach die Berufs- und Ausbildungswahl Ihrer Tochter / Ihres Sohnes am meisten?

Bitte wählen Sie die vier wichtigsten Personen aus.

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – Mutter
- 2 – Vater
- 3 – Geschwister
- 4 – Lehrpersonen
- 5 – Berufsberatung
- 6 – gleichaltrige Freunde
- 7 – verwandte & bekannte Personen
- 8 – prominente Personen und Idole
- 9 – Influencer/innen

>> Mehrfachantworten

#### V8

Wer ist Ihrer Meinung nach die hauptverantwortliche Person bei der aktiven Begleitung und Unterstützung des Berufswahlprozesses Ihres Kindes?

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – freies Textfeld: TEXT

#### V9

Was denken Sie: Wie sehr können Sie als Eltern die Berufsentscheidung Ihres Kindes beeinflussen?

Skalenniveau: ordinal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – sehr stark
- 2 – eher stark
- 3 – eher weniger
- 4 – überhaupt nicht

#### V10

Wie wichtig ist das Thema Berufswahl bei Ihnen Zuhause?

Skalenniveau: ordinal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – sehr wichtig
- 2 – eher wichtig
- 3 – nicht so wichtig
- 4 – gar nicht wichtig

#### V11

Markieren Sie die Ansichten, welchen Sie zustimmen. Mehrere Antworten sind möglich.

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – Unser Kind ist noch viel zu jung. Ist es nicht viel zu früh, sie schon mit Problemen der Berufswahl zu belasten? Sie haben noch sehr viel Zeit, sich zu entscheiden.
- 2 – Wichtig in der Berufswahlvorbereitung ist, was wir Eltern tun können, damit die Kinder ihre Berufs- oder Studienwahl in naher Zukunft selbstständig, ohne zeitlichen Druck und sinnvoll treffen können.
- 3 – Ist Berufswahlvorbereitung heute nicht ein unnötiger Aufwand, ein Luxus? Später werden ohnehin nicht alle ihren Wunschberuf ausüben.
- 4 – Gerade in schwierigen Zeiten ist eine Mithilfe der Erwachsenen nötiger denn je. Bei Berufswahl- und Lehrstellenproblemen sind die meisten Kinder auf die elterliche Unterstützung angewiesen.
- 5 – Vielleicht müsste man sich schon viel früher mit diesem Thema befassen. Schon in der Primarschule äussern die Kinder oftmals Berufswünsche.

>> Mehrfachantworten

**V12**

Wie stark beschäftigen Sie sich mit dem Thema Berufswahl Ihres Kindes? Falls Ihr Kind sich schon entschieden hat: Wie stark haben Sie sich damit beschäftigt?

Skalenniveau: ordinal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – sehr stark
- 2 – eher stark
- 3 – eher weniger
- 4 – überhaupt nicht

**V13**

Was sind für Sie Ihre wichtigsten Aufgaben bei der Berufs- und Ausbildungswahl Ihres Kindes? Mehrere Antworten sind möglich.

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – Meinem Kind bezüglich Arbeit ein Vorbild sein und z.B. über den eigenen Berufsalltag sprechen.
- 2 – Meinem Kind aufzeigen, welche (Aus)Bildungsmöglichkeiten es überhaupt gibt.
- 3 – Mit meinem Kind die nächsten Schritte im Berufswahlprozess besprechen und planen.
- 4 – Mein Kind während der Berufswahl motivieren, ermutigen, loben und bei Rückschlägen trösten.
- 5 – Meinem Kind sachbezogene Unterstützung im Berufswahlprozess geben (z.B. Hilfe bei der Informationsrecherche, Unterstützung beim Bewerbungsdossier, etc.)
- 6 – Es ist Aufgabe der Schule und der Berufsberatung, mein Kind in diesem Bereich zu informieren und zu unterstützen.

>> Mehrfachantworten

**V14**

Bei welchen Berufswahlthemen und -schritten braucht Ihr Kind von Ihnen am meisten Unterstützung? Bitte wählen Sie die vier Bereiche aus, in welchen Sie Ihr Kind am stärksten unterstützen.

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – Beim Herausfinden und Erkennen der eigenen Interessen und Fähigkeiten
- 2 – Beim Finden und Beschaffen von Informationen zu Berufen und Ausbildungen
- 3 – Beim Vergleichen von Berufen und Ausbildungen mit den eigenen Interessen und Stärken
- 4 – Beim Organisieren von Berufserkundungen und Schnupperlehren
- 5 – Beim Entscheidungen treffen
- 6 – Bei der Lehrstellensuche
- 7 – Beim Schreiben von Bewerbungen
- 8 – Bei der Vorbereitung eines Vorstellungsgesprächs
- 9 – Anderes: TEXT
- 10 – Ihr Kind braucht in seinem Berufswahlprozess keine Unterstützung von Ihnen.

>> Mehrfachantworten

**V15**

Wie schätzen Sie Ihren eigenen Informationsstand zu den (Aus)Bildungswegen und -möglichkeiten nach der OS ein?

Skalenniveau: ordinal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – sehr gut
- 2 – gut
- 3 – teils/teils

4 – eher schlecht

5 – schlecht

#### V16

Fühlen Sie sich beim Thema Berufswahl überfordert?

Skalenniveau: ordinal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

1 – trifft zu

2 – trifft eher zu

3 – trifft weniger zu

4 – trifft nicht zu

#### V17

Welche dieser Dienstleistungen und Angebote bezüglich der Berufswahl Ihres Kindes nutzen bzw. haben Sie als Eltern bereits genutzt? Mehrere Antworten sind möglich.

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – Einsicht in das Lehrmittel «Berufswahltagbuch» oder «Berufswahl-Portfolio»
- 2 – Gespräch mit der Klassenlehrperson zu Berufswahlthemen
- 3 – Informationen im Klassenteam auf Microsoft-Teams & SharePoint von der Berufsberatung
- 4 – persönliches Beratungsgespräch bei der Berufsberatung
- 5 – telefonischer oder schriftlicher Kontakt mit der Berufsberatung
- 6 – Elternabend zur Berufswahl in der 10H
- 7 – Kontakt/Besuch des Berufsinformationszentrums BIZ Seebezirk in Murten
- 8 – die Broschüre «Veranstaltungen & Eignungstests» vom BEA des Kt. FR
- 9 – die Broschüre «Nach der obligatorischen Schulzeit» vom BEA des Kt. FR
- 10 – die Webseite berufsberatung.ch (ganze Schweiz)
- 11 – die Webseite berufsberatungfr.ch (Kanton Freiburg)
- 12 – die Webseite FriStages.ch (für Schnupperadressen im Kanton Freiburg)
- 13 – die Schulwebseite mit den Angeboten der Berufsberatung
- 14 – die Berufsmesse «START! Forum der Berufe» in Freiburg
- 15 – Informationsveranstaltungen von weiterführenden Schulen, Lehrbetrieben und Organisationen
- 16 – direkter, persönlicher Kontakt mit der weiterführenden Schule oder dem Lehrbetrieb
- 17 – Gespräche mit Freund/innen, Verwandten und Bekannten (ausserhalb der Schule)

>> Mehrfachantworten

#### V18

Bitte wählen Sie die vier Angebote und Dienstleistungen aus, die Sie als Eltern am hilfreichsten finden:

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – Einsicht in das Lehrmittel «Berufswahltagbuch» oder «Berufswahl-Portfolio»
- 2 – Gespräch mit der Klassenlehrperson zu Berufswahlthemen
- 3 – Informationen im Klassenteam auf Microsoft-Teams & SharePoint von der Berufsberatung
- 4 – persönliches Beratungsgespräch bei der Berufsberatung
- 5 – telefonischer oder schriftlicher Kontakt mit der Berufsberatung
- 6 – Elternabend zur Berufswahl in der 10H
- 7 – Kontakt/Besuch des Berufsinformationszentrums BIZ Seebezirk in Murten
- 8 – die Broschüre «Veranstaltungen & Eignungstests» vom BEA des Kt. FR
- 9 – die Broschüre «Nach der obligatorischen Schulzeit» vom BEA des Kt. FR
- 10 – die Webseite berufsberatung.ch (ganze Schweiz)

- 11 – die Webseite berufsberatungfr.ch (Kanton Freiburg)
- 12 – die Webseite FriStages.ch (für Schnupperadressen im Kanton Freiburg)
- 13 – die Schulwebseite mit den Angeboten der Berufsberatung
- 14 – die Berufsmesse «START! Forum der Berufe» in Freiburg
- 15 – Informationsveranstaltungen von weiterführenden Schulen, Lehrbetrieben und Organisationen
- 16 – direkter, persönlicher Kontakt mit der weiterführenden Schule oder dem Lehrbetrieb
- 17 – Gespräche mit Freund/innen, Verwandten und Bekannten (ausserhalb der Schule)

>> [Mehrfachantworten](#)

#### V19

Worüber hätten Sie als Eltern gerne mehr Informationen von der Berufsberatung?

Bitte wählen Sie die vier Bereiche aus, die Ihnen am wichtigsten sind.

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – Tipps für Gespräche mit Ihrem Kind zum Thema Berufs- & Ausbildungswahl
- 2 – Umgang mit den Berufswünschen und Traumberufen Ihres Kindes
- 3 – die Berufswahlbereitschaft Ihres Kindes fördern
- 4 – Bei Absagen unterstützen können
- 5 – Unterstützung beim Herausfinden der Interessen und Fähigkeiten Ihres Kindes
- 6 – Informationen über die Ausbildungswege nach der OS
- 7 – Überblicksinfos zu den gegenwärtigen Berufsfeldern und Beschreibungen zu neuen Berufen
- 8 – Infos zu notwendigen Qualifikationen und Zugangsvoraussetzungen verschiedener Berufe
- 9 – Aufmerksam machen von berufskundlichen Quellen und Informationsgelegenheiten
- 10 – Hinweise zu offenen Lehrstellen
- 11 – Behilflich sein beim Finden und Überdenken von Berufswahlalternativen für Ihr Kind
- 12 – Hilfsmittel für die Entscheidungsfindung
- 13 – Tipps und Vorlagen zum Bewerbungsdossier
- 14 – ein Berufswahlfahrplan für Eltern
- 15 – ein Infoblatt zu den elterlichen Unterstützungsmöglichkeiten in der Berufswahl
- 16 – praktische Arbeitsblätter und Tools fürs Elternhaus zum gesamten Berufswahlprozess
- 17 – Infos zu Anlaufstellen für finanzielle Unterstützung während der Ausbildung Ihres Kindes
- 18 – Weiteres: TEXT

>> [Mehrfachantworten](#)

#### V20

Gibt es ein Angebot, das Sie von der Berufsberatung vermissen?

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – freies Textfeld: TEXT

#### V21

Auf welchem Kommunikationsweg bevorzugen Sie die Informationen für Eltern von der Berufsberatung zu erhalten? Bitte wählen Sie maximal vier Optionen aus.

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

- 1 – per Elternbrief über mein Kind in Papierform nach Hause
- 2 – auf Elternabenden im Schulhaus
- 3 – an einer Info-Veranstaltung für Eltern im Schulhaus
- 4 – im persönlichen Gespräch mit der Berufsberatung
- 5 – mittels Besuchs des Berufsinformationszentrums BIZ Seebezirk in Murten

6 – über digitale Plattformen und Webseiten

7 – über einen Newsletter per E-Mail

8 – weitere Option: TEXT

>> [Mehrfachantworten](#)

## V22

Was Sie zum Thema Berufswahl noch sagen möchten:

Skalenniveau: nominal

leeres, rot markiertes Feld (nicht ausgefüllt)

1 – freies Textfeld: TEXT

## Erklärungen

### Informationsgehalt der Skalen:

- **Nominalskala** = nur beziffert (Häufigkeitsverteilung in %)
- **Ordinalskala** (auch Rangskala) = wie stark bzw. weniger stark ausgeprägt (Dominanz)
- **Metrische Skala** = ganz genaue Aussage der Unterschiede (genauer als bei der Ordinalskala)

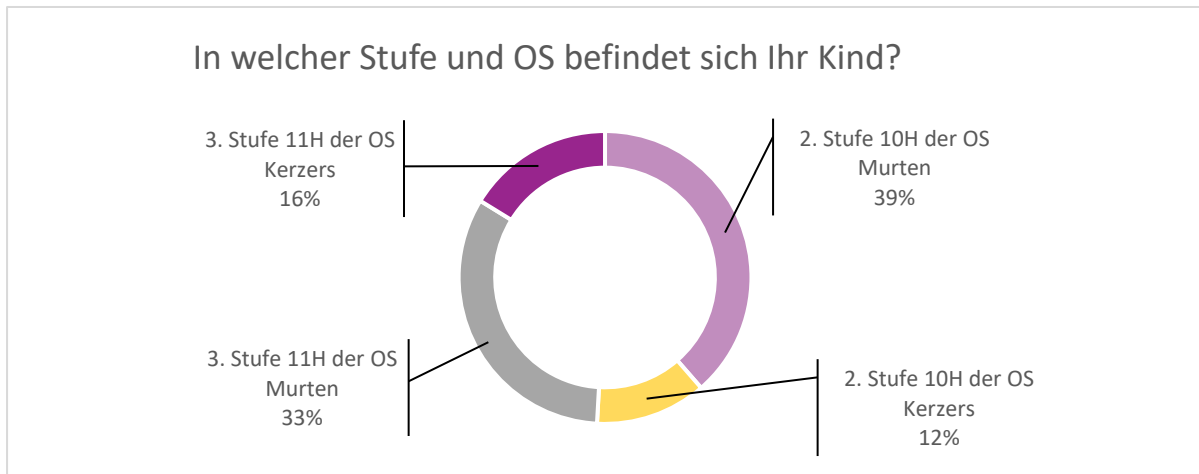
**Case** = Fragebogennummer

## Literatur

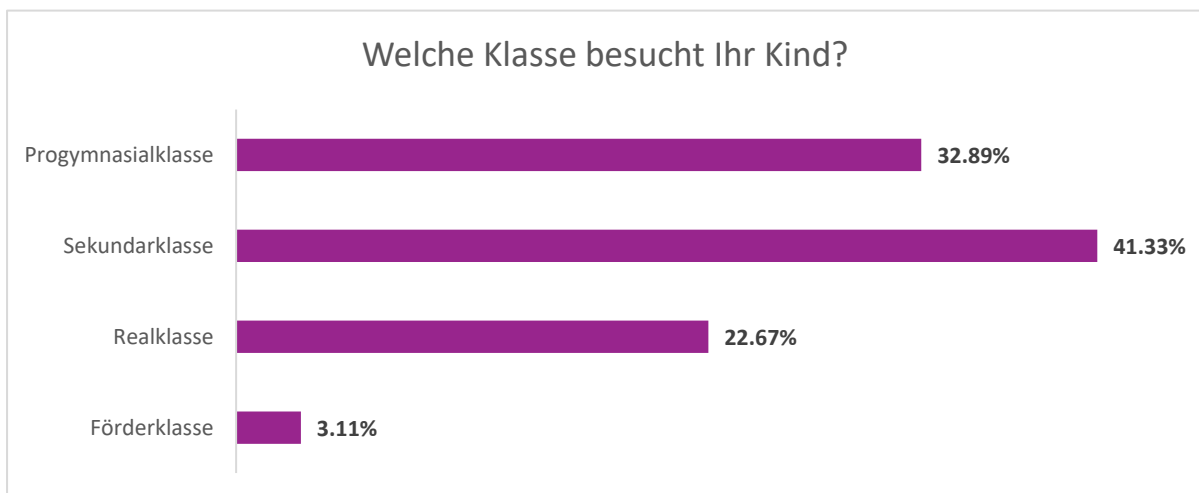
Döring, Nicola; Bortz, Jürgen (2016). Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.



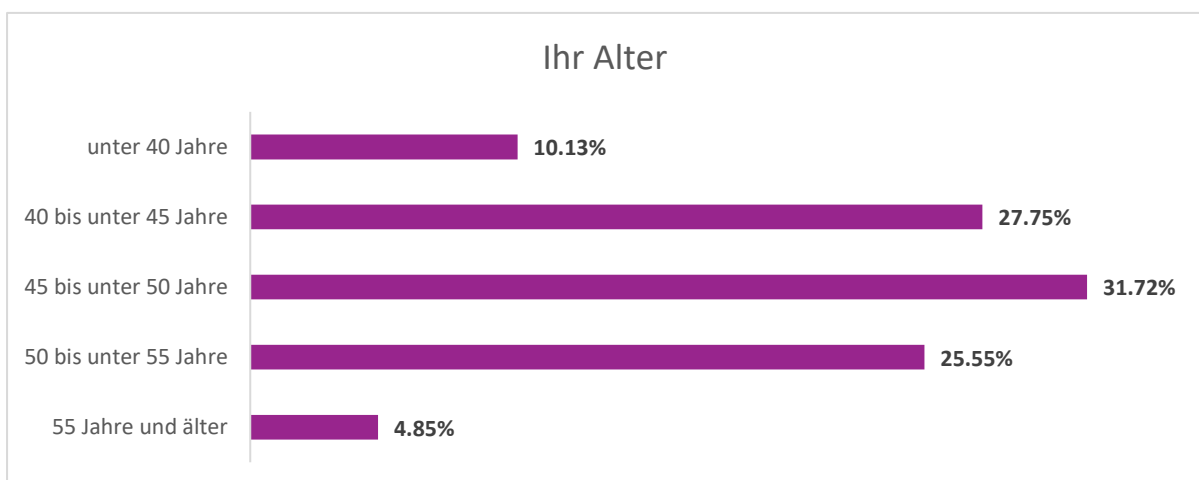
## Anhang C: ergänzende Grafiken zur Untersuchungspopulation und zur Ergebnisdarstellung der Elternbefragung



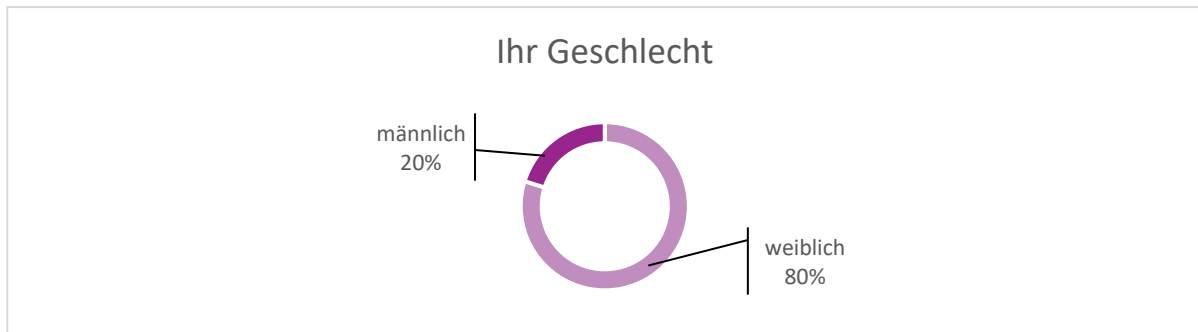
Stufe und Schule, die vom Kind besucht wird



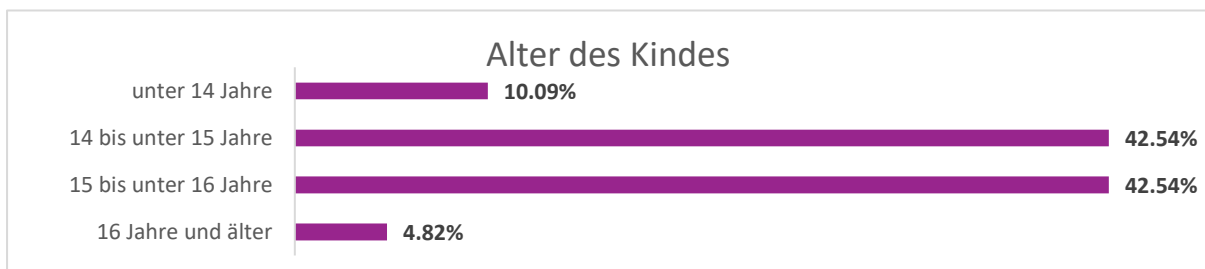
Besuchter Klassentyp von den Jugendlichen der Orientierungsschule Murten und Kerzers



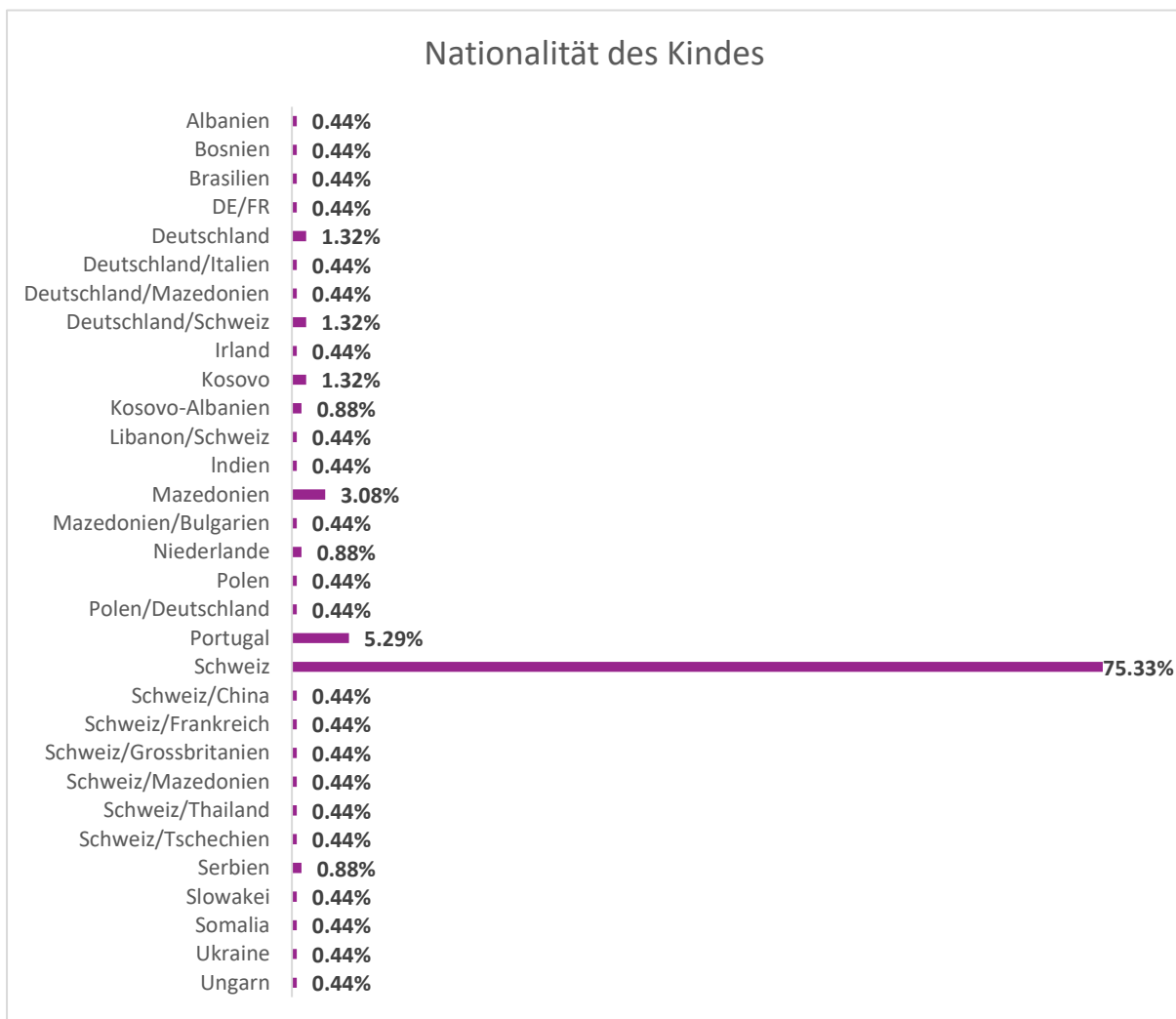
Alter des Elternteils, der den Fragebogen ausgefüllt hat



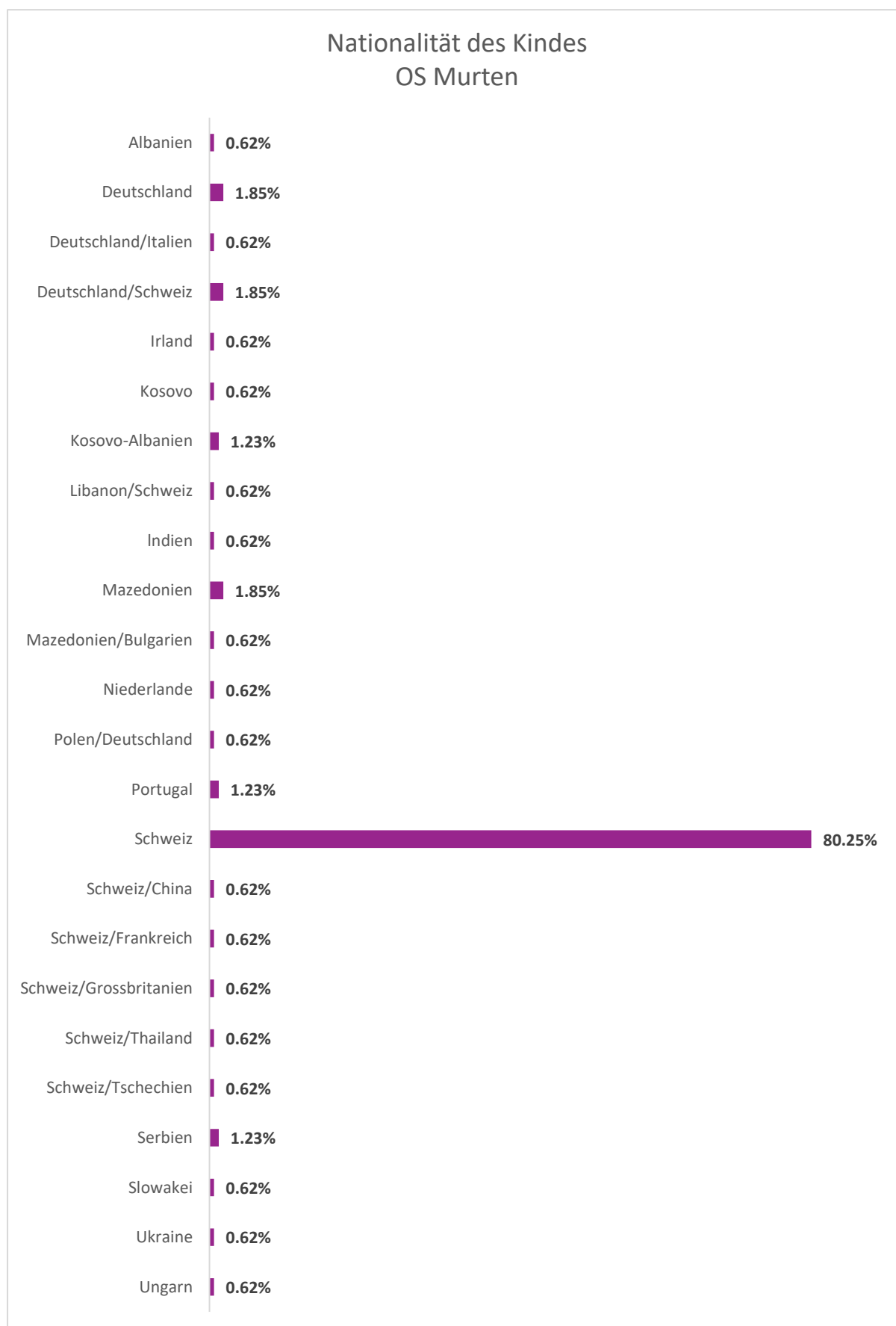
Geschlecht des Elternteils, der den Fragebogen ausgefüllt hat



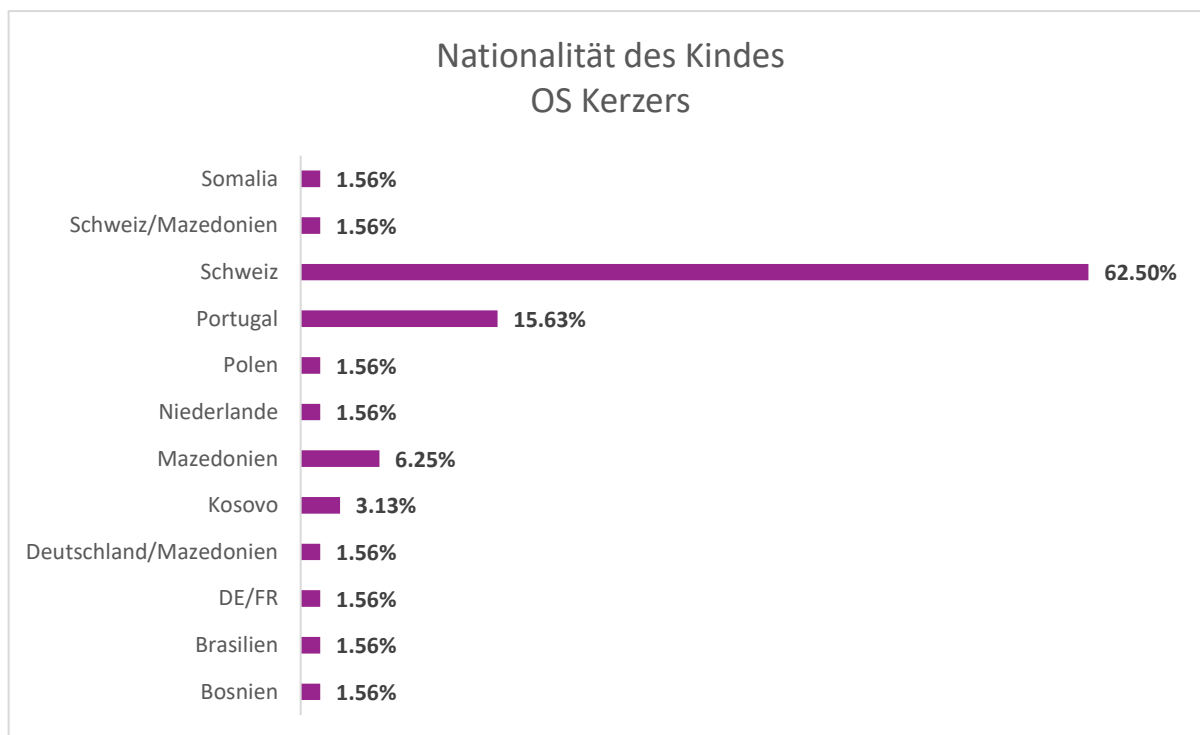
Alter der Jugendlichen aus der 10H und 11H der Orientierungsschule Murten und Kerzers



Nationalitäten der Jugendlichen der Orientierungsschule Murten und Kerzers



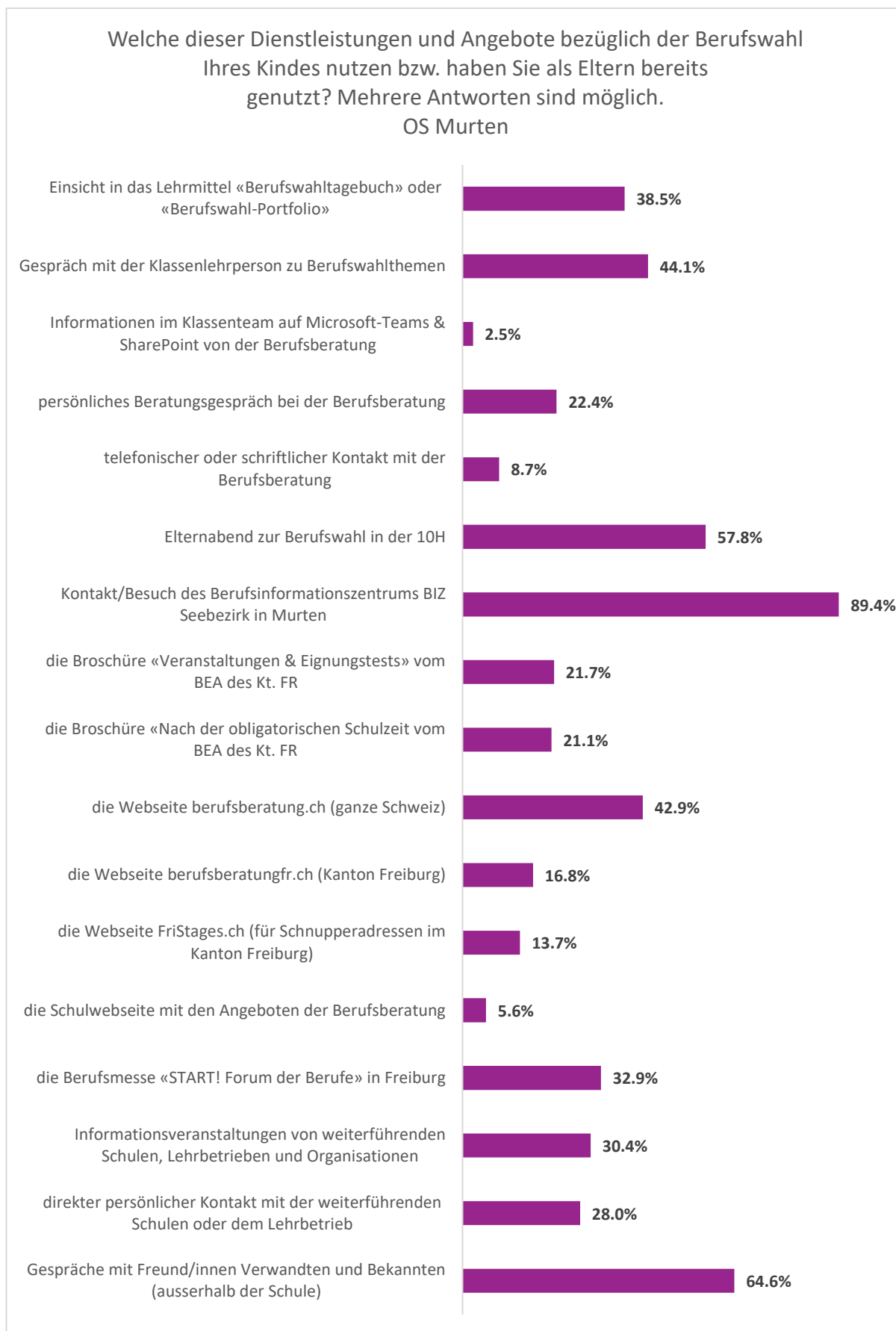
Nationalitäten der Jugendlichen der Orientierungsschule Murten



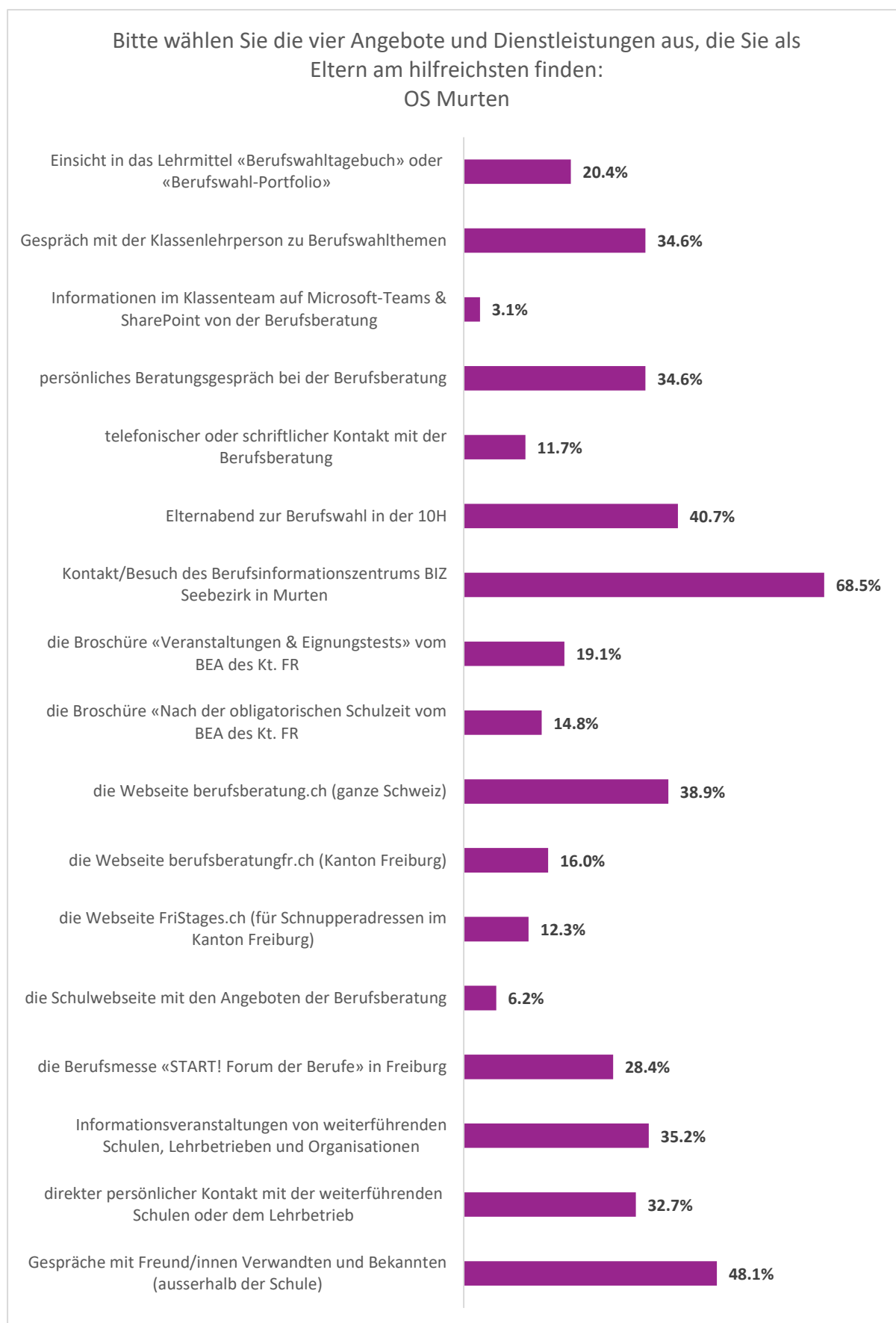
Nationalitäten der Jugendlichen der Orientierungsschule Kerzers



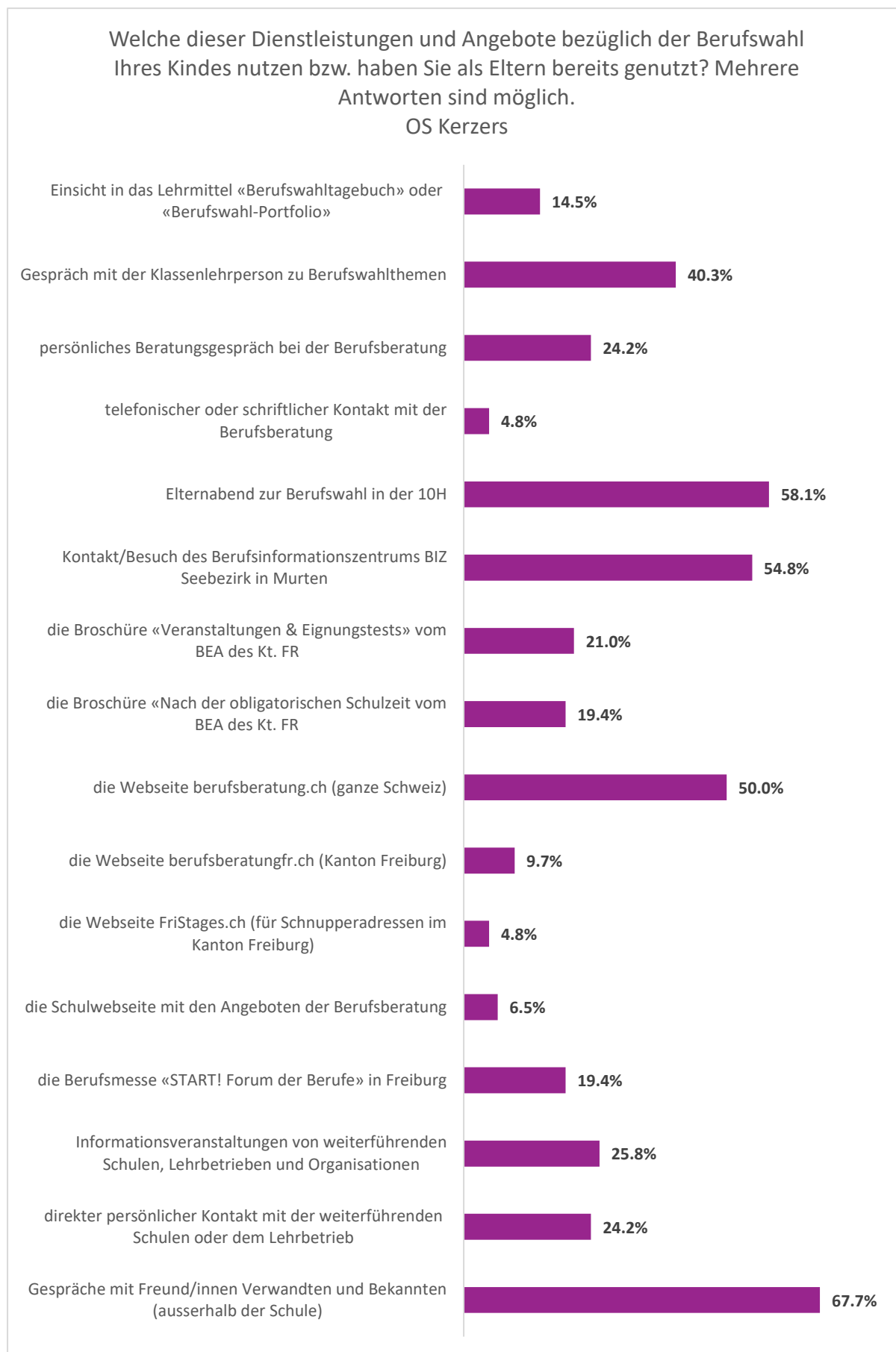
Berufswahlthemen und -schritte im Berufswahlprozess der Jugendlichen, die Eltern aus der Region Murten und Kerzers besonders stark unterstützen



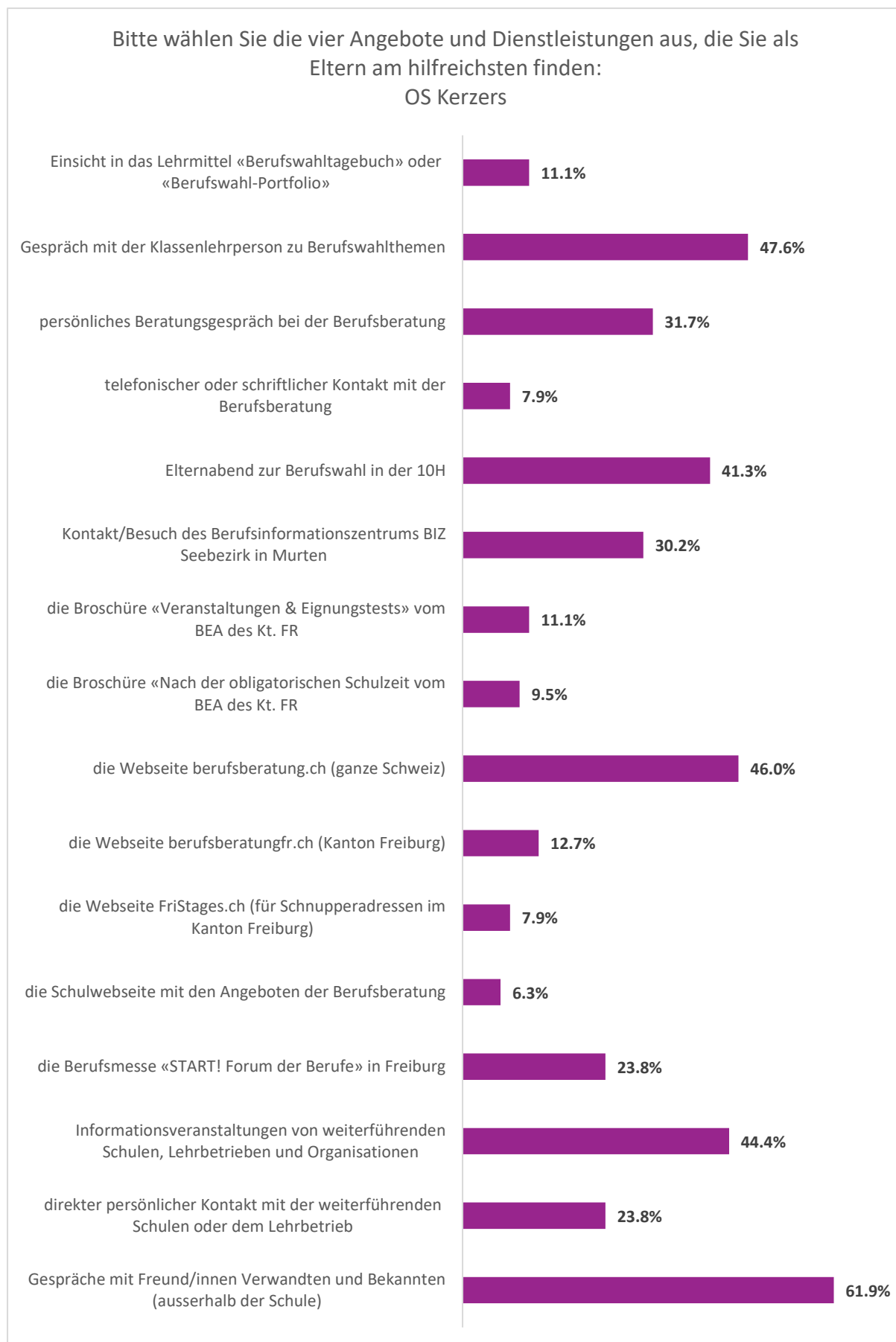
Nutzung von Informations- und Beratungsangeboten für Eltern aus der Region Murten



Einschätzung von Informations- und Beratungsangeboten für Eltern aus der Region Murten

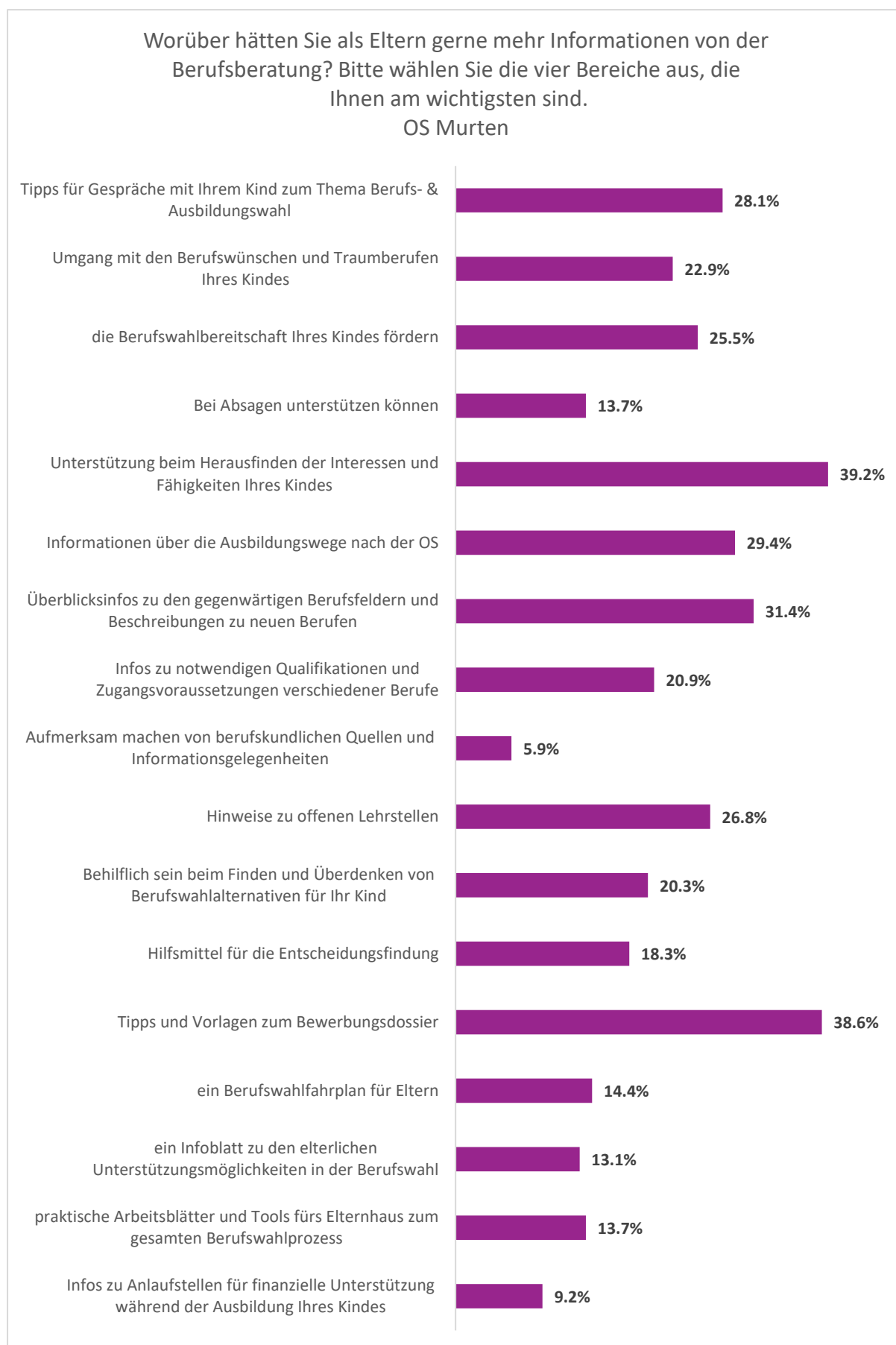


Nutzung von Informations- und Beratungsangeboten für Eltern aus der Region Kerzers

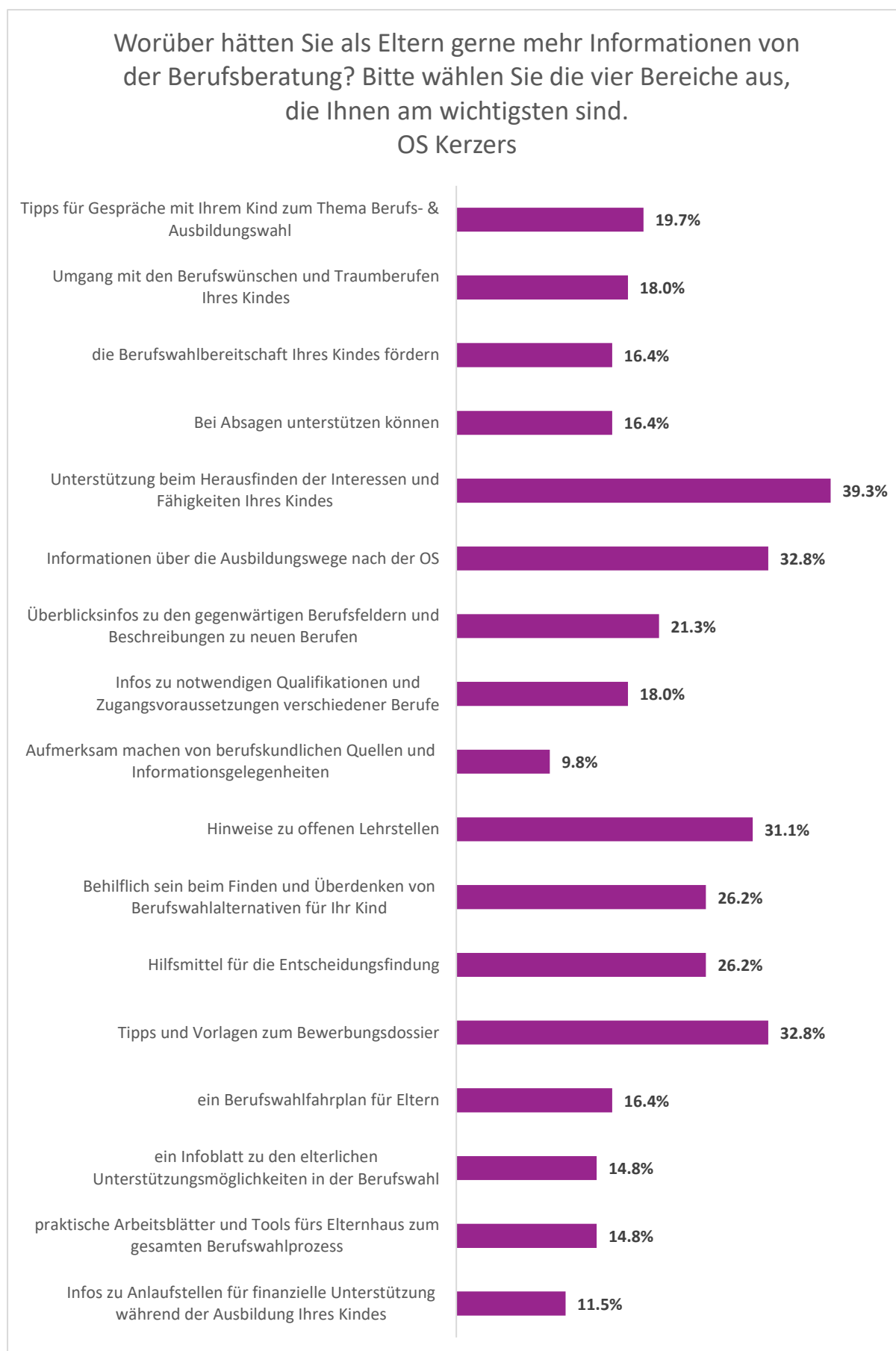


Einschätzung von Informations- und Beratungsangeboten für Eltern aus der Region Kerzers

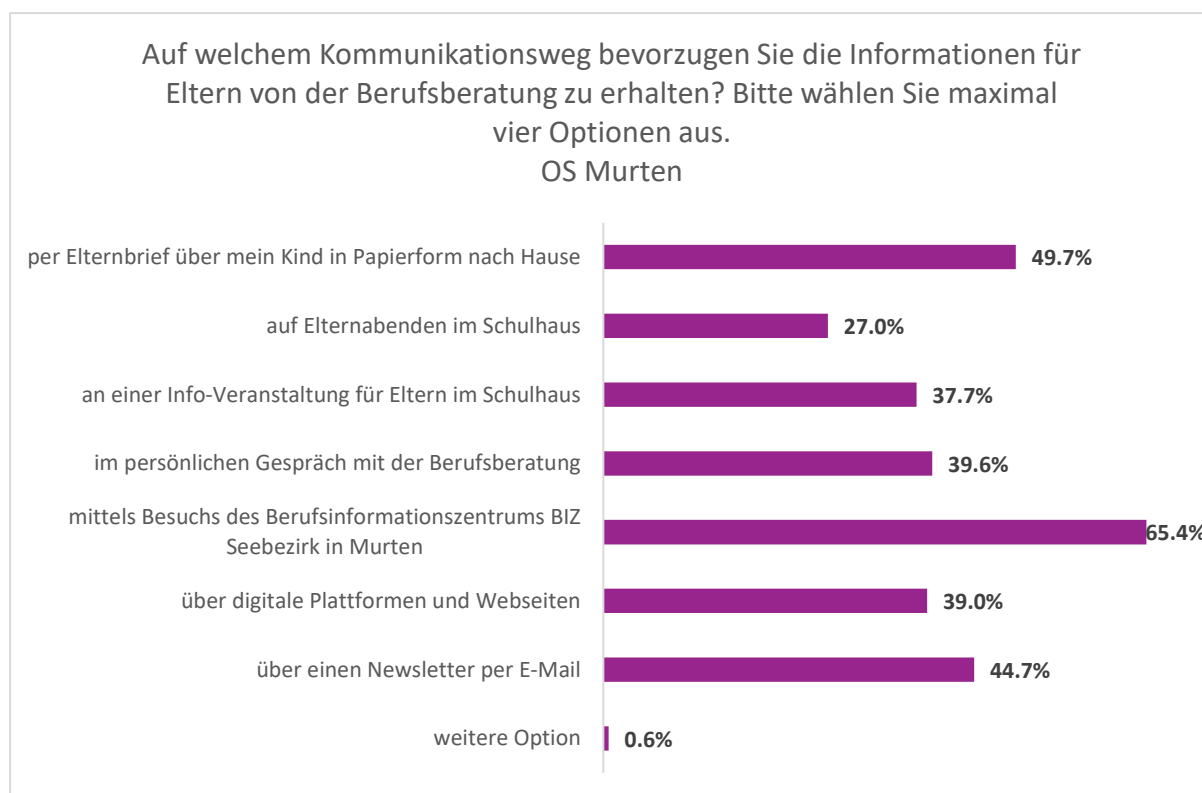




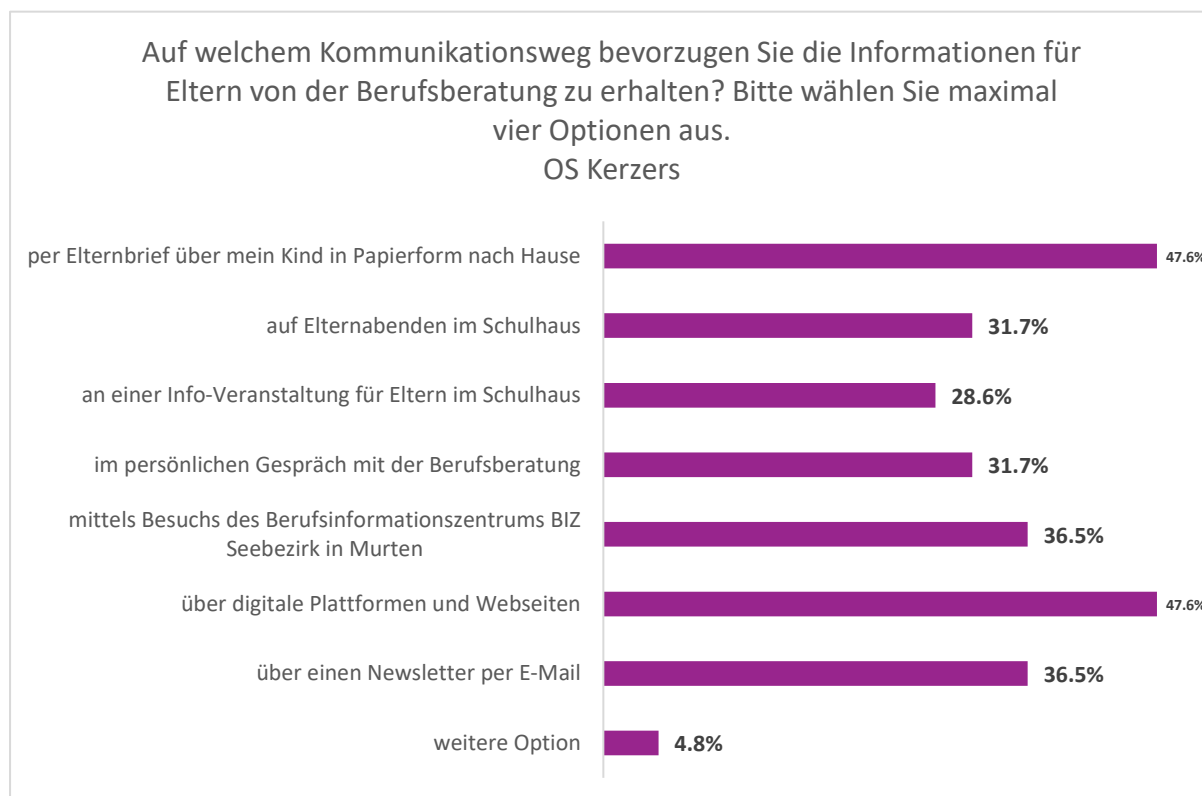
Informationsbedarf der Eltern aus der Region Murten zur Berufswahl ihrer Kinder



Informationsbedarf der Eltern aus der Region Kerzers zur Berufswahl ihrer Kinder



Bevorzugte Kommunikationswege von Berufswahl-Informationen für Eltern aus der Region Murten



Bevorzugte Kommunikationswege von Berufswahl-Informationen für Eltern aus der Region Kerzers